

Der Meister des Ruhegebets

Peter Dyckhoff, vielfacher Buchautor und gefragter geistlicher Begleiter (Foto: privat), wird 80. Zu seinem Geburtstag ist ein besonderes Buch mit zahlreichen Bildern erschienen. **Seite 23**



Symbol des Glaubens auf dem Gipfel



Das Gipfelkreuz gehört fest zum Landschaftsbild der Alpen. Doch es ist längst nicht mehr nur ein religiöses Zeichen (Foto: Albrecht E. Arnold/pixelio.de). **Seite 15**

Reformations-Maler Michael Ostendorfer

Das Historische Museum der Stadt Regensburg zeigt derzeit eine Ausstellung zum Maler Michael Ostendorfer, der den Regensburger Reformationsaltar (Foto: gem) geschaffen hat. **Seite I**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Nach dem Interview mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) in unserer Ausgabe 24 nimmt nun der SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz Stellung zu Themen wie der Flüchtlingskrise, dem Umgang mit dem Islam sowie zur „Ehe für alle“ (Seite 2/3). Warum erst jetzt? Das Interview, das Schulz den Vertretern verschiedener Bistumszeitungen in Deutschland zugesagt hat, ist bis jetzt von ihm nicht gegeben worden.

Zeit fand Schulz mittlerweile für die Kollegen der Katholischen Nachrichten-Agentur. Im Gespräch erläuterte er unter anderem seine Vorstellung von Ehe: „Für die SPD sind Ehe und Familie dort, wo Menschen dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen.“ Inwiefern dies den Vorstellungen katholischer Wähler entspricht, muss jeder für sich entscheiden. Nach der Bundestagswahl am 24. September wird sich zeigen, welcher Kandidat überzeugt hat.

Auch für mich persönlich wird es Ende September wieder spannend: In dieser Zeit wird meine zweite Tochter das Licht der Welt erblicken. Ich verabschiede mich daher mit dieser Ausgabe in die Elternzeit. Weiterhin spannende Lektüre mit der SonntagsZeitung, eine gute Zeit und vor allem Gottes Segen wünscht Ihnen



Victoria Fels,
Chefin vom Dienst

Aufgenommen in den Himmel

Am 15. August feiert die Kirche das Fest der „Aufnahme Mariens in den Himmel“, volkstümlich „Mariä Himmelfahrt“ genannt. 146 Pfarr- und Nebenkirchen im Bistum können an diesem Tag ihr Patronatsfest begehen. Eine davon ist die Klosterkirche Rohr, für die der Barockkünstler Egid Quirin Asam den schönsten Mariä-Himmelfahrts-Hochaltar der Welt geschaffen hat.

Seite III



Foto: Mohr

POSITIONIERUNG VOR DER BUNDESTAGSWAHL

„Mangelnde Solidarität“

SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz sieht Zusammenhalt der EU durch Flüchtlingskrise bedroht und fordert ein Ende der „Rosinenpickerei“



▲ Kanzlerkandidat Martin Schulz sieht in der „Ehe für alle“ keine Entwertung der Ehe zwischen Mann und Frau. Für ihn hat eine Ehe in erster Linie mit Verantwortung füreinander zu tun – unabhängig vom Geschlecht der Eheleute.

BERLIN – Der SPD-Vorsitzende und Kanzlerkandidat Martin Schulz hat seine Forderung nach einer gerechteren Verteilung von Flüchtlingen in der EU bekräftigt. Im Interview warnt er vor mangelnder Solidarität. Zudem äußert er sich zu seinen Begegnungen mit Papst Franziskus, der Bedeutung der Religion, der Beziehung zur Türkei und zur „Ehe für alle“.

Herr Schulz, Sie waren als Katholik in einem Ordensinternat. Prägt Sie das noch in Ihrem politischen Handeln?

Sehr – mütterlicherseits war meine Familie tief katholisch. Meine Mutter war ein Gründungsmitglied der CDU und stammt aus einer überzeugten katholischen „Zentrumsfamilie“. Das Gymnasium der Spiritaner, das ich besucht habe,

hat mich mehr geprägt, als ich das in jungen Jahren begriffen habe.

Inwiefern?

Das Erziehungskonzept der Spiritaner, die den Jesuiten nahestehen, schärft das Bewusstsein für Traditionen und ihre Fortschreibung in der jeweiligen Zeit. Das ist sehr modern.

Sie sind Papst Franziskus mehrfach begegnet. Wie war Ihr Eindruck?

Ich hatte zwei Privataudienzen, die mich extrem beeindruckt haben. Was der Papst vermittelt: Wir dürfen nie zulassen, dass Armut die Würde des Menschen untergräbt. Wenn jemand nicht selbstbestimmt und gleichberechtigt an der Gesellschaft teilnehmen kann, weil ihm die wirtschaftlichen Voraussetzungen dazu fehlen, dann ist er ausgegrenzt. Das

ist eine Kernbotschaft des Christentums, die natürlich unglaublich politisch ist.

Ihr Parteikollege, der Berliner SPD-Fraktionsvorsitzende Raed Saleh, hat sich für eine Art Leitkultur der Toleranz ausgesprochen. Wie kann Integration Ihrer Meinung nach gelingen?

Die ersten 20 Artikel des Grundgesetzes sind eine wunderbare Anleitung zum Zusammenleben. Wenn wir schon über „Leitkultur“ reden, dann ist das ein sehr guter Rahmen.

Was bedeutet das im Umgang mit dem Islam?

Religion gehört zum Leben. Die Religionsfreiheit ist ein hohes Gut, und der Dialog der Religionen und Kulturen ist wesentlich für den Bestand unserer Gesellschaft. Die Ausübung der Religion ist daher durch unser Grundgesetz auch besonders geschützt. Wer aber unter Berufung auf eine Religion Grundrechte misachtet, etwa die Gleichberechtigung von Mann und Frau, der muss mit Konsequenzen des Rechtsstaats rechnen.

Wie bewerten Sie die Rolle der Verbände, besonders des deutsch-türkischen Islamverbands Ditib?

Allen Religionsgemeinschaften steht unser bewährtes Religionsverfassungsrecht offen. Die Autonomie, die wir darin den Religionsgemeinschaften in ihrer inneren Selbstverwaltung bieten, ist ein hohes Gut und muss geschützt werden. Die Religionsgemeinschaften müssen dafür aber rechtsstaatliche Voraussetzungen erfüllen. Auf dieser Grundlage müssen wir mit Ditib reden.

Muss hier der Druck erhöht werden?

Wir waren lange Zeit glücklich, dass Ditib Imame ausgebildet hat und die türkischen Muslime über Jahrzehnte betreute. Die Beziehungen haben sich geändert, als die Regierung in der Türkei von der kemalistisch-laizistischen Tradition abrückte. Diese Spannungen innerhalb der Türkei beeinflussen auch Ditib. Auch deshalb hoffe ich, dass

sich das Verhältnis zur Türkei entspannt.

Unter Präsident Recep Tayyip Erdoğan gibt es kaum Anzeichen dafür.

Das stimmt leider. Viele waren wie ich am Anfang von Erdoğan durchaus angetan, weil er die Türkei an Europa heranführen wollte. Das hat sich mittlerweile ins Gegenteil verkehrt. Sollte Erdoğan wirklich die Todesstrafe einführen, dann macht er die Tür zur EU zu.

Viele hier lebende türkisch- und russlandstämmige Menschen schauen argwöhnisch auf Überlegungen der SPD, den Generationschnitt einzuführen, bei dem sich Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit nach einer bestimmten Zeit für einen Pass entscheiden müssen. Was erhoffen Sie sich davon?

Wir wollen prüfen, ob der Vorschlag des Sachverständigenrats Integration praktikabel ist. Ziel unserer Politik ist es, dass sich alle, die dauerhaft in Deutschland leben, auch in Deutschland heimisch fühlen. Die Realität ist: Viele Bürger mit Türkei-stämmigen Großeltern stoßen bei Deutschen immer noch auf Vorbehalte. Umgekehrt ist bei manchen Deutschtürken die Integration schlechter als bei deren Eltern. Dies müssen wir angehen. Vielleicht kann ein Generationschnitt da helfen, wir wollen ihn deshalb prüfen.

Der Bundestag hat im Hau-Ruck-Verfahren die „Ehe für alle“ beschlossen. Nicht wenige sehen die Gefahr einer Auflösung von Ehe und Familie hin zu unterschiedlichen Verantwortungsgemeinschaften. Können Sie die Sorge verstehen?

Nein. Wir entwerten die Ehe zwischen Mann und Frau nicht. Für die SPD sind Ehe und Familie aber dort, wo Menschen dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen. Die Bundestagsentscheidung mag überraschend gekommen sein. Sie war aber eine langjährige Forderung der SPD und vollzieht nur nach, was in

Deutschland längst Alltag ist. Die Umfragen zeigen uns, dass die „Ehe für alle“ gesellschaftlich eine enorme Akzeptanz besitzt. Das müssen auch Kritiker akzeptieren.

Mit der „Ehe für alle“ verschärft sich die Debatte um künstliche Fortpflanzungsmethoden wie die bisher verbotene Eizellspende und Leihmutterchaft. Wie stehen Sie dazu?

Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Nicht alles, was machbar ist, ist auch vertretbar.

Bei der Flüchtlingspolitik mahnen Sie eine größere Solidarität an und drohen andernfalls mit Strafen. Wie wollen Sie das durchsetzen?

Im kommenden Jahr beginnen die Verhandlungen um den siebenjährigen Finanzrahmen der EU. Ausgerechnet das Land, das den höchsten Nettobetrag erhält – Polen –, weigert sich, Flüchtlinge zu übernehmen. Das ist nicht das Prinzip der Solidarität in Europa. Da werde ich mein Veto einlegen.

Droht die EU damit nicht auseinanderzubrechen?

Nein. Die EU droht an dem eklatanten Mangel an Solidarität auseinanderzubrechen. Nicht daran, dass wir Solidarität einfordern. Das Prinzip der Herren Viktor Orbán (Ministerpräsident von Ungarn, Anm. d. Red.) und Jarosław Kaczyński (Vor-



▲ Martin Schulz (rechts) war von 2012 bis Anfang 2017 Präsident des Europäischen Parlaments. Das Foto zeigt ihn 2015 mit EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker im Straßburger EU-Parlament.

sitzender der polnischen Partei PiS) ist nicht das Europa der Solidarität, sondern das der Rosinenpickerei.

Wie realistisch ist dann aber noch ein europäisches Einwanderungsrecht?

Wenn wir keines bekommen, werden wir niemals das bestehende System der Hoffnungslosigkeit und des Massensterbens durch ein System der fairen Hoffnung ersetzen. Alle großen Zuwanderungsregionen weltweit haben Einwanderungs-

gesetze. Ohne legale Zugangswege überlassen wir die Menschen den Schleppern und im schlimmsten Fall dem Tod. Das müssen wir unter allen Umständen verhindern.

Interview:

Christoph Scholz und Birgit Wilke



◀ Ein Flüchtlingsboot erreicht die griechische Insel Lesbos. Um dem unregelmäßigen Zustrom Herr zu werden und die Flüchtlinge besser zu schützen, plädiert Martin Schulz für ein europäisches Einwanderungsgesetz: „Ohne legale Zugangswege überlassen wir die Menschen den Schleppern und im schlimmsten Fall dem Tod.“

Fotos: KNA

In Kürze



Gegen Atomwaffen

Der Präsident der katholischen Friedensbewegung Pax Christi, der Fuldaer Bischof Heinz Josef Algermissen (Foto: KNA), hat die „verantwortlichen Politiker in Deutschland“ aufgerufen, für den Abzug aller Atomwaffen von deutschem Boden zu sorgen. Der am 7. Juli dieses Jahres von den Vereinten Nationen (UN) beschlossene Vertrag für ein Atomwaffenverbot biete 72 Jahre nach den Atombombenabwürfen von Hiroshima und Nagasaki „die historische Chance“ zur Abschaffung der Massenvernichtungswaffen, erklärte Algermissen. Mit dem Verbot komme das Völkerrecht der schon 1965 vom Zweiten Vatikanischen Konzil geforderten Verwerfung jeder Art von Massenvernichtungswaffen nach.

Leihmutter-Urteil

In Kambodscha sind eine Australierin sowie zwei kambodschanische Helfer zu je 18 Monaten Haft und Geldstrafen verurteilt worden. Die australische Krankenschwester hatte Leihmütter an ausländische Paare mit Kinderwunsch vermittelt. Bis 2014 war das Unternehmen in Thailand aktiv. Nach einem dortigen Verbot kommerzieller Leihmutterchaften verlegte es sein Geschäft nach Kambodscha. Im Oktober 2016 wurden Leihmuttergeschäfte auch in Kambodscha verboten.

Pflegeheim-Kosten

Bei den seit Jahresbeginn geltenden Eigenanteilen, die Pflegebedürftige für die Heimunterbringung zahlen müssen, gibt es massive regionale Unterschiede. Dies geht aus einer Antwort des Bundesgesundheitsministeriums auf eine Anfrage der Linken-Bundestagsfraktion hervor. Die Kosten liegen demnach im Bundesdurchschnitt bei monatlich 581 Euro pro Person. Doch während beispielsweise Heimbewohner in Thüringen im Schnitt 225 Euro Eigenanteil leisten müssen, liegt der Betrag im Saarland bei 869 Euro.

Steuervorteile

Der Bundesfinanzhof hat die steuerliche Besserstellung für kirchliche und mildtätige Organisationen untermauert. Kirchliche Ordensgemeinschaften können demnach das jeweils andere Geschlecht von der Mitgliedschaft ausschließen und dennoch als gemeinnützig gelten. Das geht aus einem Urteil des Bundesfinanzhofs in München hervor.

Flüchtlingsrettung

Ein Gutachten der Wissenschaftlichen Dienste des Bundestags hat die völkerrechtliche Verpflichtung zur Rettung von Flüchtlingen im Mittelmeer bestätigt. „Die Pflicht zur Rettung von Menschen in Seenot ist als Ausdruck der Menschlichkeit tief verankert in der Jahrhunderte alten, maritimen Tradition und gilt gemeinhin als ungeschriebenes Völkergewohnheitsrecht“, heißt es in dem Gutachten. Irrelevant sei dabei, ob die Schiffbrüchigen die Notlage „selbst und oder schuldhaft“ herbeigeführt hätten. Das Gutachten unterstreicht, dass die EU-Mitgliedsstaaten völkerrechtlich verpflichtet seien, bei der Rettung von Menschen in Seenot zusammenzuarbeiten.

„So schnell wie möglich“

Innenminister: Bayern will Gutachten zur „Ehe für alle“

MÜNCHEN (KNA) – Die bayerische Staatsregierung will laut Innenminister Joachim Herrmann (CSU) ein Gutachten zur „Ehe für alle“ in Auftrag geben.

„Kluge Staatsrechtler“ sollen die Frage beantworten, wie es um die Verfassungsmäßigkeit und um die Chance für eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht bestellt sei, sagte Herrmann. Erst wenn das Er-

gebnis vorliege, werde über das weitere Vorgehen entschieden. Wann dies sei, hänge von den Gutachtern ab: „Es sollte so schnell wie möglich gehen, aber es muss eben auch sorgfältig vorbereitet werden.“

Ob die Staatsregierung Verfassungsklage erhebt, werde sie allein entscheiden, betonte Herrmann. Das werde nicht von einem möglichen Koalitionspartner in der künftigen Bundesregierung abhängen.

WEITERER DAMMBRUCH

„Ethisch verwerflich“

Genschere an Embryonen in den USA getestet

PORTLAND/BERLIN (KNA) – Ein internationales Forscherteam hat erstmals auch in den USA an menschlichen Embryonen die Genschere „CRISPR/Cas“ angewendet und damit die Keimbahn verändert. Die Embryonen waren zu Forschungszwecken in vitro durch künstliche Befruchtung hergestellt worden.

An ihnen sei der Nachweis erbracht worden, dass es möglich sei, einen genetischen „Fehler“ einer dominanten Erbkrankheit schon zum Zeitpunkt der Befruchtung zu korrigieren, hieß es in Medienberichten. Dabei ging es um eine erblich bedingte Herzmuskelschwäche.

Eingriffe in die Keimbahn gelten gemeinhin als Tabu. Dabei werden Gene verändert, die an alle Nachkommen vererbt werden. Bei den Experimenten der US-Forscher war dies nicht der Fall, denn die verwendeten Embryonen durften nicht in eine Gebärmutter eingesetzt werden.

Die Experimente wurden an der Universität in Portland durchgeführt. Zuvor hatte es ähnliche Versuche in China gegeben. Bislang galten gezielte Eingriffe ins menschliche Erbgut als technisch schwer machbar. Dagegen wird CRISPR/Cas immer wieder mit einer „Hochpräzisions-Schere“ verglichen: Gene oder kleinste DNA-Bausteine können mit Hilfe zelleigener Enzyme eingefügt, verändert oder ausgeschaltet werden. Kritiker befürchten, dass die Methode das Tor zur Menschenzüchtung öffnet.

Heftige Kritik äußerte die Vorsitzende des Europäischen Ethikrats, die Kölner Medizinerin Christiane Woopen. „Dies ist ein eindrucksvolles Beispiel für gesellschaftsvergessene Forschung“, erklärte sie. Wie selbstverständlich gingen die Forscher davon aus, dass die Methode, ausreichend sicher und effektiv, in der Fortpflanzungsmedizin angewendet werden sollte. Dabei werde ausgeblendet, dass es um eine Menschheitsfrage und Menschenrechte gehe.

Auch der evangelische Theologe Peter Dabrock warnte, es sei „ethisch verwerflich“, wie unter Ausblendung ungelöster biologischer Risiken der Eindruck erweckt werde, „wir könnten, ja sollten, bald Keimbahninterventionen vornehmen“. „Nur um die Ersten zu sein, scheinen Labore nicht mehr nur in China, sondern auch in den USA oder in England keine Grenze mehr zu kennen“, schreibt der Erlanger, der Vorsitzende des Deutschen Ethikrats ist, aber sei-



▲ Wieder ein Schritt zum Designerbaby? In den USA haben Forscher haben die Keimbahn menschlicher Embryonen verändert. Symbolfoto: imago

ne Privatmeinung bekundete. „Sie scheinen bereit zu sein, schwerste Gesundheitsrisiken für spätere Menschen in Kauf zu nehmen.“

Der Leiter der Forschungsgruppe Immunregulation und Krebs beim Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin, Klaus Rajewsky, erklärte, es handle sich nicht um einen wirklichen Durchbruch. Zwar hätten die Versuche in rund 72 Prozent zu intakten Embryonen geführt – „Dafür aber erkaufte man sich in den verbleibenden fast 28 Prozent der Embryonen Reparatur-Defekte.“

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Info

Die Genschere „CRISPR/Cas9“ ist eine molekularbiologische Methode, um das Erbgut von Pflanzen, Tieren und Menschen gezielt zu verändern. Durch die mit einer „Hochpräzisions-Schere“ verglichene Technik können einzelne Gene oder kleinste DNA-Bausteine mit Hilfe zelleigener Enzyme eingefügt, verändert oder ausgeschaltet werden. Im Bereich der Medizin erwarten Forscher, dass Gendefekte repariert und damit schwere Erbkrankheiten wie Mukoviszidose, Sichelzellanämie oder Muskeldystrophie verhindert werden können. In Deutschland ist die Forschung mit der Genschere bislang nicht erlaubt. KNA

Ein Leben in „Steinsamkeit“

Aus Dankbarkeit: Seit 1961 baut Don Justo Gallego an seiner persönlichen Basilika

„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!“ Im selben Jahr, in dem Walter Ulbricht diesen fatalen Satz der DDR sprach, begann 1860 Kilometer südwestlich ein spanischer Priester, Stein auf Stein zu schichten.

Die Linienmaschinen donnern über die „Calle Arquitecte Gaudí“. Der 23 000-Einwohner-Ort Mejordada del Campo liegt 20 Kilometer östlich vom Stadtzentrum Madrids, in der Einflugschneise zum Flughafen Barajas. Es ist nicht klar, ob die Stadtverwaltung die eher schäbige Straße nach dem Architekten und Sonderling Antoni Gaudí (1852 bis 1926) benannt hat, um ihren Bewohner Justo Gallego Martinez zu verspotten – oder um ihn zu ehren. Denn auch Don Justo ist Architekt und Sonderling – und er hat eine noch skurrilere Mission als der Katalane mit seiner „Sagrada Familia“ in Barcelona.

Seit 56 Jahren baut Justo Gallego an seiner persönlichen Basilika. 91 ist er darüber geworden, im September wird er 92 Jahre alt. Und wer den drahtigen Mann mit dem entschlossenen Blick so schaffen sieht in seinem riesigen Gotteshaus, ist nicht überzeugt, dass er in den

kommenden Jahren damit aufhören müsste. Und doch: Obwohl inzwischen die Kuppel von 38 Metern Höhe errichtet ist, die Mauern des Kreuzgangs geschlossen sind und die zwölf Türme schon das Kirchenschiff überragen, muss Don Justo ahnen, dass er sein Werk nicht mehr vollenden können.

Kein einziges Hinweisschild stellen die Stadtväter für die größte Attraktion des staubigen Nests, das von den Hochhäusern und Gewerbegebieten der Hauptstadt verschlungen zu werden droht. Die Internetseite der Kommune präsentiert lieber das Freibad, die Eisenbahnbrücke und das biedere 1980er-Jahre-Einkaufszentrum als Attraktionen. Aber auch so ist sie unübersehbar, die merkwürdige „Kathedrale von Don Justo“. Die Menschen von Mejordada halten ihren Mitbürger für einen alten Spinner – oder sie helfen ihm. Oder beides.

Der Baumeister spricht nicht gern. „Werfen Sie etwas in die Box“, schnauzt er Besucher an, wenn sie auf ihn zusteuern. Reden – die Leute wollten immer reden. Dabei sage er, was er zu sagen habe, mit dem, was er entwerfe, male und baue, wiederholt Don Justo schon seit Jahrzehnten.

Am 20. September 1925 als Bauernsohn in Mejordada del Campo geboren, wollte er schon früh Mönch werden. Tatsächlich trat er bei den Trappisten ein und legte die zeitlichen Gelübde ab. Doch dann kam die Tuberkulose – und dann das Gelübde seines Lebens. Der Virgen del Pilar (Maria auf dem Pfeiler) versprach er, er werde eine Kirche errichten, sollte er geheilt werden. Und tatsächlich: Nach seiner Genesung ging Justo nach Hause und fing im Oktober 1961 mit heiligem Ernst zu bauen an. Ohne Baupläne und Ausbildung, frei Schnauze, auf einem Grundstück seines Vaters. 36 war er da – und er hat seitdem nie mehr aufgehört.

Von Morgens sechs bis abends sechs ist er in seiner Kathedrale, außer sonntags. Wobei: Der Begriff „Kathedrale“ ist nicht ganz richtig für das, was Justo Gallego vorschwebt. Denn ein Bischofssitz („cathedra“) wird seine bizarre Basilika wohl nie werden.

Seit Justo sein Erbe verbaut hat, ist er allein auf Spenden angewiesen. Die Steine erhält er als Ausschuss aus einer nahen Ziegelei; aufgefüllte Regenrinnen werden zu Treppenstufen, Ölfässer und Plastikkanister zur Gussform für Säulen oder Randsteine aus Beton.

Ein Gang durch die zwei Stockwerke der 50 Meter langen Kirche und durch die monumentalen Anbauten von Taufkapelle und Kreuzgang offenbart den vollen Irrsinn,



▲ Don Justo Gallego wird bald 92. Trotzdem baut er unermüdlich an seinem Lebenswerk. Fotos: KNA

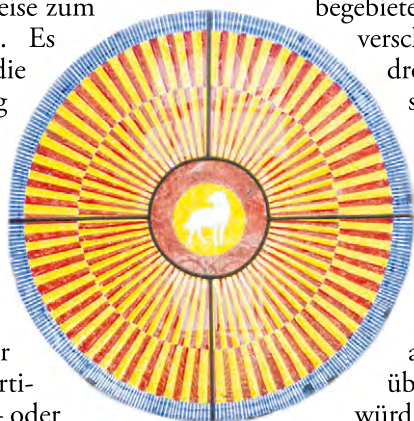
den dieser „Narr Gottes“ auf sich genommen hat. Alle Bauteile, alle Fenster – die aus Coulourplast sind, farbigem Schmelzgranulat –, alle fantasievollen Konstruktionen stammen aus dem Kopf und den Händen von Don Justo. Dort – und nur dort – sind die Pläne gespeichert.

Völlig allein ist Justo mit alledem aber nicht. Immer wieder kommen Helfer auf Zeit: Studenten in den Semesterferien, Schüler, Mitbürger legen Hand an. Begeisterte aus dem In- und Ausland werben Spenden ein. Selbst das New Yorker Museum of Modern Art widmete ihm eine Ausstellung.

Sein wichtigster Helfer ist Angel Lopez, dem die „Kathedrale“ von Don Justo seit einem Vierteljahrhundert am Herzen liegt. Auf ihm ruhen Justos Hoffnungen, was die Vollendung seines Lebenswerks angeht. Und wohl auch in einer Sache, die vielleicht nie wirklich thematisiert wurde: Wie werden sich die Behörden verhalten, wenn der „Narr Gottes“ mal nicht mehr da ist?

Eine reguläre Bauabnahme dürfte nach Jahrzehnten totaler Improvisation nicht möglich sein. Schon das Begehen der Treppen fordert selbst von Gesunden Behutsamkeit und Geschick. Werden einst also eher Pilger oder Bagger anrücken? Der fromme Mann Don Justo Gallego will – so oder so – in seinem Lebenswerk begraben werden.

Alexander Brüggemann



▲ In 56 Jahren hat Don Justo Gallego Martinez in Mejordada del Campo ein beeindruckendes Bauwerk geschaffen.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat August

Die zeitgenössischen Künstler mögen durch die Kreativität vielen helfen, die Schönheit der Schöpfung zu entdecken.



NEUER BISCHOF IN CHINA

Yeung unterstützt die Demokratie

HONGKONG (epd) – Papst Franziskus hat Michael Yeung Mingcheung zum neuen Bischof von Hongkong ernannt. Er gilt als einen als moderater Unterstützer der Demokratiebewegung. Der 70-Jährige wird Nachfolger des aus Altersgründen zurückgetretenen Kardinals John Tong Hon, teilte der Vatikan mit.

Der neue Bischof von Hongkong arbeitete zunächst in einer Import-Export-Firma, bevor er im Alter von 26 Jahren in das Priesterseminar der Stadt eintrat. In den USA studierte er Kommunikationswissenschaften und Philosophie, bevor er 2009 zum Leiter der Caritas und 2014 zum Weihbischof ernannt wurde. Im vergangenen November stellte Franziskus ihn Tong als Koadjutorbischof an die Seite. Dies war mit dem Recht verbunden, Tong im Amt nachzufolgen.

Yeung äußerte sich in der Vergangenheit mehrfach solidarisch mit den Anliegen der Demokratiebewegung von Hongkong. Sein Vorgänger Tong hatte sich China gegenüber um Versöhnung bemüht.

China kontrolliert über die sogenannte Patriotische Vereinigung die katholische Kirche der Volksrepublik. Der Vatikan bemüht sich seit Jahren, die staatlich anerkannte und die Untergrundkirche zu vereinen und Bischöfe in Übereinstimmung mit den Behörden zu ernennen.

Netzwerk gegen Korruption

Neues Projekt des Vatikans sagt mafiösen Strukturen den Kampf an

ROM – Der Vatikan will den Kampf gegen Korruption und gegen die Mafia noch stärker unterstützen. Gab es bisher vor allem Konferenzen und Dokumente zu dem Thema, will er nun konkrete Schritte machen und dazu ein internationales Netzwerk zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität mit aufbauen.

Ausgangspunkt der Überlegungen im Vatikan war eine internationale Konferenz im Juni. Das Abschlusspapier des Treffens wurde erst jetzt veröffentlicht. Vittorio V. Alberti, Mitarbeiter beim Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen und einer der Verfasser des Dokuments, erklärte unserer Zeitung, worum es dem Vatikan mit diesem Bündnis geht. Als Folge des Treffens will man ein Netzwerk aufbauen.

Dabei geht es darum, die Arbeit von Hilfsorganisationen zu fördern und diese Einrichtungen besser miteinander zu vernetzen. Wie es bei der Konferenz hieß, sei die katholische Kirche die wohl bestvernetzte Institution auf der Welt und könne mit ihren Strukturen zum Wohle der Menschheit und zu mehr Gerechtigkeit beitragen.

Bischöfe gefragt

Etwa einen Monat nach der Konferenz wird das Projekt konkreter: Die Ortskirchen und die Bischofskonferenzen sollen helfen, eine globale Antwort zur Bekämpfung von Kriminalität zu geben. Dazu zählt auch das Instrument der Exkommunikation – für Mafiosi, aber auch für all jene, die Korruption begehen und fördern.

Zunächst sollte man dafür genau analysieren, was eine Exkommunikation ist und bedeutet, meint Alberti. „Die Exkommunikation ist eine schwere Strafe, aber auch eine Einladung, sich zu bekehren. Man muss immer den Horizont der



▲ „Sie sind exkommuniziert!“ Mit diesen Worten geißelte Papst Franziskus bei seinem Besuch in Kalabrien vor drei Jahren die Mitglieder der Mafia. Unser Bild zeigt den Heiligen Vater bei einer Ansprache im Gefängnis von Castrovillari. Im Vatikan gibt es nun ein neues Konzept zur Bekämpfung von Korruption und mafiösen Strukturen.

Foto: KNA

Hoffnung offenhalten, sonst fliegt ja auch die Politik, das mögliche Gemeinwohl, in die Luft“, erläutert er.

Schüler erreichen

Ab September sollen die ersten Projekte vorgestellt werden. Ein wichtiger Einsatzort sollen Schulen und Bildungseinrichtungen sein. Hierbei gehe es nicht einfach darum, im Schulunterricht zu sagen, dass Korruption schlecht sei. „Die Lehrer und Erzieher müssen selbst mit gutem Beispiel vorangehen“, heißt es in dem Dokument zum Abschluss der Konferenz. Das gelte auch und vor allem für Kirchenvertreter.

Den Menschen soll klargemacht werden, wie sehr Korruption das Leben einer Gesellschaft lähmen

kann. „Wie können wir jemanden verstehen lassen, dass sich hinter einem bestimmten Phänomen Bestechung verbirgt?“, schildert Alberti die Gedanken hinter den Projekten, bei denen man auch die Medien einbinden will. Er erklärt: „Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass Korruption uns alle angeht. Darum ist es wichtig, in der Kirche und darüber hinaus ein Netzwerk zu bilden.“

Papst Franziskus hat seinem internationalen Gebetsnetzwerk für Februar 2018 den Auftrag gegeben, einen Monat lang für die „Abschaffung der Korruption“ zu beten. Gerade in Italien gibt es in der jüngeren Kirchengeschichte etliche Priester, die wegen ihres Einsatzes für Gerechtigkeit und gegen die Mafia getötet worden sind. *Mario Galgano*

DIE WELT



ZU MARIÄ HIMMELFAHRT

Fürsprecherin der Ökumene

Kardinal Kurt Koch: Die Gottesmutter steht nicht zwischen den Konfessionen

Tausende Pilger kommen am 15. August am Hochfest Mariä Himmelfahrt im schwäbischen Wallfahrtsort Maria Vesperbild zusammen. Diesmal wird auch ein Schweizer dabei sein: Kardinal Kurt Koch zelebriert den Pontifikalgottesdienst am Abend. Mario Galgano, Rom-Korrespondent unserer Zeitung, befragte den Präsidenten des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen, was Maria und der Schweizer Nationalheilige Klaus von Flüe mit Ökumene zu tun haben.

Eminenz, inwieweit kannten Sie den Wallfahrtsort Maria Vesperbild? Haben Sie den Pilgerort schon einmal besucht?

Ich habe viel über den Pilgerort Maria Vesperbild gehört, sei es von Menschen, die dort gewesen sind oder sei es aus den Medien. Ich erhalte auch per E-Mail immer wieder Mitteilungen und Berichte direkt aus diesem Ort. Persönlich bin ich aber noch nie dort gewesen. Deshalb freue ich mich, diesen Marienwallfahrtsort besuchen, die Heilige Messe feiern zu können und mit den Gläubigen Maria zu ehren.

Was bedeutet Ihnen die Muttergottes?

Maria steht am Beginn der neutestamentlichen Heilsgeschichte und ist gleichsam das Eintrittstor in dieses schöne Geheimnis des Glaubens. Sie hat ihren Leib als Wohnung zur Verfügung gestellt, damit Christus, der Sohn Gottes, in die Welt kommen konnte. Ihr ganzes Leben hat sie Gott anheim gegeben und uns ganz auf Christus verwiesen. An ihrem Leben wird am schönsten deutlich, wozu wir alle berufen sind: auf den Willen Gottes zu hören und ihn zu verwirklichen. Auf ihre mütterliche Fürsorge dürfen wir dabei vertrauen.

Prälat Wilhelm Imkamp als Wallfahrtsdirektor hat Sie persönlich eingeladen. Sein Engagement für den Marienwallfahrtsort ist beeindruckend. Kannten Sie ihn auch schon früher?

Persönlich habe ich Prälat Imkamp noch nicht kennen gelernt. Ich habe aber viel von ihm gehört. Ich habe verschiedene Artikel von ihm gelesen und ihn einige Male bei Fernsehdiskussionen erlebt. Ich habe ihn als intelligenten und redgewandten Menschen und als originellen Denker und glaubwürdigen Priester, der fest im Glauben der Kirche verwurzelt ist, in Erinnerung. Ich freue mich, ihm nun persönlich begegnen und mich mit ihm austauschen zu können.

In Deutschland wird in diesem Jahr auch der Reformation vor 500 Jahren gedacht. Inwieweit kann das Gebet zu und mit Maria die Ökumene fördern?

Die schöne Perikope von der Hochzeit zu Kana zeigt, dass uns Maria immer zu ihrem Sohn hinführt: „Was er euch sagt, das tut.“ Da ein wichtiges Herzensanliegen Jesu darin besteht, dass seine Jünger eins seien, ist es äußerst sinnvoll, dieses Anliegen auch Maria im Gebet anzuvertrauen. Wenn wir die gläubige Grundhaltung Mariens betrachten, braucht sie nicht zwischen den Konfessionen zu stehen. Sie ist für mich vielmehr die personifizierte Rechtfertigungsbotschaft, dass letztlich alles Gnade ist. Ihre schönste Bezeichnung ist denn auch: „Du Begnadete“.

► Kardinal Kurt Koch ist im Vatikan für die Ökumene zuständig – als Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen. Foto: KNA

Sie kommen aus der Schweiz; dort feiert man in diesem Jahr den Landespatron Niklaus von Flüe, der auch über die Landesgrenze hinaus geschätzt wird. Welche Botschaft gibt Bruder Klaus uns heute?

Als Niklaus von Flüe seine Familie verlassen hat und in die Abgeschiedenheit der Einsiedelei in der Melchaaschlucht gegangen ist, hat er sich keineswegs von der Welt verabschiedet, sondern hat sich stark für den Frieden in der Eidgenossenschaft eingesetzt. Das politische Wunder von Stans, nämlich seine Friedenstiftung im Jahre 1481, ist ohne das religiöse Wunder im Ranft, nämlich seine Gottesfreundschaft, nicht denkbar. Beides gehört

bei ihm zusammen: Tiefe Verwurzelung in Gott und Offenheit für die Sorgen und Anliegen der Menschen. Hier sehe ich den Grund, dass der Heilige Niklaus auch heute viele Menschen inner- und außerhalb der Kirche anspricht.

Sie sind auch ein guter Kenner des emeritierten Papstes Benedikt XVI., der aus Bayern stammt. Was schätzen Sie an der bayerischen Spiritualität?

Ich empfinde die bayerische Spiritualität als sehr erdverbunden und zugleich von einer großen Gelassenheit getragen. Die Betrachtung der schönen Schöpfung Gottes ist ein tragendes Element und bewegt immer wieder zu Dankbarkeit gegenüber Gott und motiviert zum Lob Gottes. Gottesdienst, Liturgie und Anbetung sind wohl der tiefste Ausdruck dieser frohen und weltoffenen Spiritualität, die man bei Papst Benedikt XVI. in einer besonders glaubwürdigen Gestalt wahrnehmen kann. Neben Maria Vesperbild zeigt auch der bedeutende Wallfahrtsort Altötting, dass die bayerische Spiritualität stark marianisch geprägt ist.



Aus meiner Sicht ...



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

Maria, die Mittlerin der Gnaden

Sollten wir uns nicht viel häufiger der Göttlichen Vorsehung anvertrauen und uns auf die Gottesmutter Maria verlassen? Ich denke schon! Gerade heute, wo uns suggeriert wird, dass der Algorithmus des Computers unser Verhalten vorher berechnen kann und wir angeblich fast wie Sklaven unserer Veranlagung vorbestimmt sind.

In der Sklaverei wollte uns der Teufel immer schon haben. Nun hat er einen Teil der Wissenschaft hinter sich gebracht, der uns einreden will, wir seien nur die Summe unserer Veranlagungen. Christus hat uns befreit. Durch Gottes Gnade wird jedem Menschen die Freiheit geschenkt, zu beschließen, ob er wie ein Tier instinktgesteuert leben will oder

ob er sich über seine rein irdische Veranlagung erhebt, sich für das Gute, gegen das Böse entscheidet.

Genau hier kann und wird uns die Gottesmutter helfen, wenn wir sie bitten. Sie ist die Gnadenvermittlerin. Sie kann uns leiten, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Der 15. August, der im schwäbischen Wallfahrtsort Maria Vesperbild immer besonders feierlich begangen wird, weist auch darauf hin. Maria ist mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Sie kann uns durch die Fürsprache bei Gott über jegliches Hindernis tragen, wenn wir uns ihr anvertrauen.

Außerdem schärft sie unseren Verstand, zu erkennen, wo der Widersacher lauert.

Denken wir nur an das Modewort „Gender Mainstreaming“. Mittlerweile gibt es offiziell 60 verschiedene Geschlechteridentitäten, von Transgender bis Pangender und intersexuell. Den Kindern soll bereits in der Vorschule spielerisch beigebracht werden, wie sich sexuelle Vielfalt angeblich positiv auswirkt.

Es ist heute wichtiger denn je, die Gottesmutter im Gebet anzurufen. Wir brauchen ihren Schutz, Ihren Rat, aber vor allem die Gnade, uns aus der Unfreiheit zu befreien, damit wir frei als Gotteskinder leben können. Dafür feiern wir sie und dafür pilgern wir zu ihr, damit Sie unser Herz erleuchtet, um nicht unterzugehen in der Unfreiheit unserer Zeit.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Komplette Entmenschlichung

Die Büchse der Pandora wurde ein weiteres Stück geöffnet. Erstmals überlebten menschliche Embryonen die Veränderung ihres Erbguts mit der Genschere „CRISPR/Cas9“ und hätten in den Mutterleib eingesetzt werden können. In Portland in den USA tauschte ein Forscherteam erfolgreich einen DNA-Abschnitt mit Gendefekt, der ein Herzleiden verursacht, gegen einen ohne aus. Die eigens von den Wissenschaftlern „in vitro“ erzeugten Embryonen aus gesunden Eizellen und gendefektbelasteten Spermien wurden allerdings knapp fünf Tage nach dem Experiment „verworfen“, also getötet.

Grundsätzlich ist es nicht falsch, dass die Medizin versucht, Menschen mit einem Lei-

den verursachenden Gendefekt zu helfen. Doch die Genschere ist unverantwortlich und moralisch untragbar. Es fängt schon damit an, dass die Neben- und Auswirkungen auf die Entwicklung des Menschen vollkommen ungeklärt sind. Dazu kommt: Der Embryo, der zum Zweck der Forschung beliebig erzeugt und wieder getötet wird, erfährt seine komplette Entmenschlichung.

Wird bald ein genveränderter Embryo erfolgreich ausgetragen, sind einer menschenverachtenden eugenischen Menschenzucht Tür und Tor geöffnet. Der bewusste Eingriff in die Keimbahn verändert dann die Genstruktur nachfolgender Generationen. Die Folgen dieses „Schöpfer-Gehabes“ sind unüberschaubar.

Das plakative Experiment in Portland wird auch den Blick der Gesellschaft auf den Menschen weiter verändern. Die Diskussion in Deutschland, zum Wohle der Forschung den Embryonenschutz, sprich den Schutz des Menschen am Beginn seines Lebens, aufzuweichen, erhält neuen Auftrieb. Auch der Wunsch nach einem selbstdesignten Baby wird wohl weiter beflügelt und die Hoffnung auf ewige Gesundheit genährt.

Die Büchse der Pandora ist kaum mehr zu schließen. Daher braucht es nun für die verheerenden Folgen moralische Stärke und ein klares Bewusstsein in der Gesellschaft, um den Versuchungen zu widerstehen. Wir Christen sind dabei mehr gefordert denn je.



Matthias Altmann ist Volontär unserer Zeitung.

Matthias Altmann

Ein Geschäft außer Kontrolle

Wahrscheinlich erinnert sich kaum noch jemand daran: Im Sommer 1976 sorgte ein gewisser Roger van Gool in der Bundesliga für Schlagzeilen. Der Belgier wechselte damals vom FC Brügge zum 1. FC Köln – für die historische Ablöse von einer Million D-Mark. Angesichts der Summen, die heutzutage auf dem Transfermarkt aufgerufen werden, wirkt das beinahe schon niedlich. Um zu Paris Saint-Germain wechseln zu können, zahlte der Brasilianer Neymar kürzlich selbst 222 Millionen Euro an den FC Barcelona. Einmal mehr zeigt dieser Fall eine Entwicklung auf, die sich in den vergangenen Jahren immer weiter verdichtet hat: Das Fußballgeschäft gerät zunehmend außer Kontrolle.

Die horrenden Wechselbeträge sind dafür nur ein Symptom. Für die Übertragungsrechte an Spielen bezahlen Sendeanstalten Milliarden. Korrupte Funktionäre, die in ihrem ganzen Leben nie gegen einen Ball getreten haben, verdienen sich an der Vergabe von Turnieren die Taschen voll. Clubs sind in der Hand von dubiosen Investoren, die den Fußball als schöne Einnahmequelle betrachten – ohne sich wirklich für ihn zu interessieren. Spieler werden fremdgesteuert von Beratern, die bei Vertragsabschlüssen möglichst viel für sich selber herausholen wollen.

Der Fan ist sowohl „Schuldiger“ als auch Leidtragender dieser Entwicklung. Das weltweit überbordende Interesse am Fußball

macht es erst möglich, dass derartig viel Geld im Umlauf ist. Konzerne haben ihn längst als gigantische Werbefläche entdeckt. Kein Wunder, dass viele daran mitverdienen wollen. Ausbaden muss das Ganze wiederum der Fan, der für sein Pay-TV-Abo oder für Karten tief in die Tasche greifen muss.

Der eine oder andere Profi kommt langsam zur Erkenntnis, dass der Fußballzirkus außer Rand und Band gerät. Der spanische Nationalspieler Juan Mata, der bei Manchester United unter Vertrag steht, wirbt für die Initiative „common goal“. Dabei verpflichten sich Spieler, ein Prozent ihres Gehalts für wohltätige Zwecke zu spenden. Bleibt zu hoffen, dass dieses Beispiel Schule macht.

Leserbriefe



▲ Unser Leser befürchtet: Auf die „Ehe für alle“ folgt schon bald die Legalisierung der Leihmutterschaft. Foto: imago

Verhängnisvolles Übel

Zu „Droht die Polygamie?“ in Nr. 27:

Mit einem Überraschungscoup hat der Bundestag den Begriff „Ehe“ auf Verbindungen ausgedehnt, die nicht aus einem Mann und einer Frau bestehen. Es ist absehbar, dass nun auch Homo-Paare für sich das Recht beanspruchen werden, Kinder zu adoptieren. Dadurch würden die betroffenen Kinder ihres Menschenrechts beraubt, von einer Frau und von einem Mann, von einer Mutter und einem Vater, geliebt und erzogen zu werden.

Nun gibt es Gutachten, die von einem positiven Gedeihen jener Kinder berichten, die von Homo-Paaren erzogen werden. Und natürlich muss gesagt werden, dass diese Kinder von ihren gleichgeschlechtlichen „Eltern“ in der Regel sowohl in materieller als auch in intellektueller Hinsicht vorbildlich umsorgt werden. Allerdings können sich solche Gutachten nicht auf Langzeitstudien berufen, die von unabhängigen Kinderpsychiatern erstellt worden sind.

Die betroffenen Kinder sind einem permanenten Defizit ausgeliefert, da ihre beiden „elterlichen“ Bezugspersonen auf ein und dasselbe Geschlecht fixiert sind. Solchen Menschen fehlt der „emotionale Zugang“ zum anderen Geschlecht. Die Folgen dieses Defizits machen sich meistens erst bemerkbar, nachdem die Kinder der Pubertät entwachsen sind und ein gewisses Alter erreicht haben.

Damit im Kind eine „sexuell-emotional ausgewogene Entwicklung“ stattfinden kann, bedarf es verbindlicher Impulse, die sowohl vom Vater als auch von der Mutter ausgehen. Selbst wenn ein Mensch sein Geschlecht ope-

rativ umpolen lässt, bleibt sein Chromosomensatz – „XY“ beim Mann und „XX“ bei der Frau – unverändert und somit auch der Charakter seiner emotionalen Impulse, die von ihm ausgehen.

Wenn nun die Adoption von Kindern durch gleichgeschlechtliche Paare legalisiert wird, wird sicherlich bald darauf die Legalisierung eines noch verhängnisvolleren Übels folgen: die „Leihmutterschaft“. Dies wird zur Folge haben, dass betroffene Kinder keine richtige Mutter und auch keine natürliche „Stammbaum-Identität“ haben werden.

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg

Die „Ehe für alle“ verstößt eindeutig gegen Wesen und Natur des Menschen sowie gegen Gottes Gesetz und Gebot. Daher können ihre Befürworter seine Sakramente nicht mehr würdig empfangen. Davon abgesehen verstößt die „Ehe für alle“ auch gegen das Demokratieprinzip, wonach Politik im Interesse der Mehrheit beziehungsweise der Mehrheitsgesellschaft zu handeln hat. Registrierte homosexuelle Paare machen jedoch nur etwa nur 0,3 Prozent der deutschen Bevölkerung aus!

Thomas Dendorfer,
93455 Wilting

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Wunderbare Leserreise

Zu „Als der Pater den Spieß umdrehte“ in Nr. 27:

Der Artikel von Gerhard Buck über die Leserreise hat uns sehr gefreut. Wir haben an dieser Reise teilgenommen und finden, dass Herr Buck in wenigen Zeilen wichtige Stationen dieser Reise treffend erzählt. Es war für uns eine wunderbare, bestens organisierte, geschichtsträchtige und erlebnisreiche Reise, die wir in netter Gemeinschaft erleben durften.

Herr Buck kümmerte sich rührend um uns und verteilte täglich kleine Aufmerksamkeiten der Zeitung. So möchten wir uns auf diesem Weg bei allen, die etwas zu dieser Reise beige-

tragen haben, bedanken. So Gott will, werden wir an weiteren Leserreisen teilnehmen.

Irmgard und Jakob Weber,
86156 Augsburg

So ist's richtig

In der Rubrik „Historisches & Namen der Woche“ in Nr. 30 ist uns ein Fehler unterlaufen: Der Kinderbuchautor James Krüss wurde natürlich nicht 2016, sondern 1926 geboren. Die Redaktion bedauert das Versehen.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

10. Rätselfrage

Wo war Papst Franziskus bis zu seiner Wahl 2013 Erzbischof?

T Buenos Aires

S Rio de Janeiro

L Acapulco

Frohe Botschaft

19. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung

1 Kön 19,9a.11–13a

In jenen Tagen kam Elíja zum Gottesberg Horeb. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Komm heraus, und stell dich auf den Berg vor den Herrn!

Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer.

Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elíja es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

Zweite Lesung

Röm 9,1–5

Brüder und Schwestern!
Ich sage in Christus die Wahrheit und lüge nicht, und mein Gewissen bezeugt es mir im Heiligen Geist.

Ich bin voll Trauer, unablässig leidet mein Herz.

Ja, ich möchte selber verflucht und von Christus getrennt sein um meiner Brüder willen, die der Abstammung nach mit mir verbunden sind. Sie sind Israeliten; damit haben sie die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter, und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus, der über allem als Gott steht, er ist gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Evangelium

Mt 14,22–33

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg.

Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde

von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.

In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst.

Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. Jesus sagte: Komm!

Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!

Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind.

Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

Lesejahr A

Bei allem Versinken und der Anrede als „Kleingläubiger“: Man sollte nicht überlesen, dass Petrus nicht die Mitjünger im Boot, sondern den Herrn um Rettung bittet. Die Illustration des Egbert-Kodex entstand vor 993 im Kloster Reichenau. Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Wer wagt, gewinnt!

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Es gibt Situationen, in denen sich eine typisch menschliche Verhaltensweise zeigt. Von einer solchen Situation ist in der nun folgenden Geschichte die Rede. Sie erzählt von einem Artisten, der in einer Stadt sein Hochseil gespannt hat und dem Publikum seine atemberaubenden Kunstwerke vorführt. Totenstille liegt über dem Platz während seiner Darbietungen. Zum Abschluss schiebt er sogar eine Schubkarre über das Hochseil. Die Leute sind begeistert.

Da ruft er in die Menge hinein: „Glauben Sie, dass es mir gelingt, die

Schubkarre auf dem gleichen Weg wieder zurückzuschieben?“ Mit anhaltendem Applaus stimmt das Publikum zu. Der Artist schweigt eine Weile. „Weitergehen!“, rufen ihm einige zu. Da fragt der Mann einen der Rufenden aus der Menge ganz direkt: „Sie da unten, trauen Sie mir wirklich zu, dass ich es schaffe, die Karre zurückzuschieben?“ – „Selbstverständlich“, ruft der Mann zurück. Darauf sagt der Artist: „Dann kommen Sie herauf und setzen sich in die Karre!“

Doch darauf lässt sich der Angesprochene nicht ein. Obwohl er dem Artisten durchaus eine weitere Steigerung seines Könnens zutraute, war er nicht bereit, sich selber, mit seiner eigenen Person, auf das abenteuerliche Wagnis einzulassen. Warum nicht? Er wollte eine Sensation ohne eigenes Risiko erleben!

Selber mitzumachen, dazu fehlten ihm der Mut und das rückhaltlose Vertrauen. Obwohl in dieser Geschichte zwar alles nur für eine Belanglosigkeit, ein sensationelles Erlebnis, gefordert wird, so wird uns doch klar, was „gläubiges Vertrauen“ bedeutet. Ein Vertrauen, wie es Petrus haben musste, als er aus dem Boot stieg, um über das Wasser auf Jesus zuzugehen.

Wer sich einem anderen restlos anvertraut, gibt sich in dem Moment selbst ganz aus der Hand und überlässt sich und sein weiteres Schicksal dem anderen. Nicht im Voraus, sondern erst im Nachhinein lässt sich feststellen, ob es zum Glück oder zum Unglück führte. Es bleibt ein Risiko!

Aus diesem Grund versuchen wir herauszufinden, wem wir vertrauen dürfen. Jedenfalls gibt es sehr

wenige Menschen, denen wir uns vorbehaltlos überlassen. Zum Beispiel unserem Arzt oder dem Krankenhaus, wenn wir eine risikoreiche oder gefährliche Operation vor uns haben; oder dem Lebenspartner, an den sich jemand durch gesunde und kranke, gute und schlechte Tage hindurch bis zum Tod bindet. Wir setzen somit unser bisheriges Leben aufs Spiel, denn die Dinge, die unser Leben bereichern, werden uns nur in vertrauensvoller Hingabe zuteil, wobei wir für ein Wagnis bereit sein müssen.

Auch Petrus und die anderen Jünger konnten nicht wissen, wie alles ausgehen würde, aber das eine war klar: Sie waren begeistert von Jesus, und sie trauten ihm etwas zu. Und so verwandelten sich ihre Angst und Sorge in Glauben, Zuversicht und Vertrauen. Wer wagt, gewinnt!

Erst wenn wir uns und unser Leben rückhaltlos Gott und seiner Führung überantworten, öffnet sich uns eine völlig neue Zukunft, in die uns Jesus Christus führt.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 13. August,
19. Sonntag im Jahreskreis**

Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: 1 Kön 19,9a.11-13a, APs: Ps 85,9-10.11-12.13-14, 2. Les: Röm 9,1-5, Ev: Mt 14,22-33

**Montag – 14. August,
hl. Maximilian Maria Kolbe, Ordenspriester, Märtyrer**

M vom hl. Maximilian Maria Kolbe (rot); Les: Dtn 10,12-22, Ev: Mt 17,22-27 oder aus den AuswL, z. B.: Les: Weish 3,1-9 oder 1 Joh 3,14-18, Ev: Joh 15,9-17 (oder 15,12-16); **Messe von Mariä Aufnahme in den Himmel: Am Vorabend: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: 1 Chr 15,3-4.15-16; 16,1-2, APs: Ps 132,6-7.9-10.13-14, 2. Les: 1 Kor 15,54-57, Ev: Lk 11,27-28

**Dienstag – 15. August,
Mariä Aufnahme in den Himmel**
Messe vom H: Am Tag: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierli-

cher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Offb 11,19a; 12,1-6a.10ab, APs: Ps 45,11-12.16 u. 18, 2. Les: 1 Kor 15,20-27a, Ev: Lk 1,39-56

**Mittwoch – 16. August,
hl. Stephan, König von Ungarn**

M vom Tag (grün); Les: Dtn 34,1-12, Ev: Mt 18,15-20; **M vom hl. Stephan** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 17. August

M vom Tag (grün); Les: Jos 3,7-10a.11.13-17, Ev: Mt 18,21-19,1

Freitag – 18. August

M vom Tag (grün); Les: Jos 24,1-13, Ev: Mt 19,3-12

**Samstag – 19. August,
hl. Johannes Eudes, Priester, Ordensgründer; Marien-Samstag**

M vom Tag (grün); Les: Jos 24,14-29, Ev: Mt 19,13-15; **M vom hl. Johannes Eudes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

Was heißt eigentlich „heilig“?

Im Leben und im Sterben mancher Menschen ist das Wirken Gottes so deutlich zu erkennen, dass diese Menschen Heilige genannt werden. In ihnen verehren wir das Wirken Gottes, der die Menschen „heil“ und „ganz“ möchte. So auch bei Bischof Ulrich (890 – 973), der schon kurz nach seinem Tod als Heiliger verehrt wurde und der als erster Mensch offiziell vom Papst zur Ehre der Altäre erhoben wurde.

Viele spannende Informationen zum heiligen Ulrich finden Sie unter:

<http://sankt-ulrich-verlag.pageflow.io/der-heilige-ulrich>



Der heilige Ulrich

MultimediaReportage

sankt-ulrich-verlag.pageflow.io/der-heilige-ulrich



WORTE DER PHILANTHROPEN:
FRIEDRICH JOSEPH HAASS

„Beeilt euch, Gutes zu tun!“



Für Haass ist der Abbau von Vorurteilen die Voraussetzung für ein echtes Mitfühlen und für Nachsicht mit den Fehlern und Schwächen der Menschen.

Er schrieb: „Der Mensch denkt und handelt selten in veritabler [wahrer] Harmonie mit jenen Dingen, die seine Beschäftigung ausmachen. In der Regel wird er von einer Anzahl von Umständen determiniert, die er selbst nicht kennt, und von denen er nicht einmal vermutet, dass sie ihn in dem beeinflussen, was er sein eigenes Urteil und seinen eigenen freien Willen nennt. Diese von außen bewirkten Umstände könnte man Vorurteile nennen und dann die Conclusion [Folgerung] ziehen, dass der Mensch generaliter in allem, was er tut und unternimmt, ein Spielball von Vorurteilen ist. Doch je weniger ein Mensch

die Vielfalt und die Natur von Vorurteilen bezweifelt, desto vernünftiger wird er sich selbst verhalten und auch seine natürlichen Handlungen beurteilen.

Andere Menschen werden allerdings gerade deswegen ihn für voreingenommen und eigensinnig erachten und seine Urteile verschoben finden. Zuzugeben, dass der Mensch in seinem Dichten und Trachten abhängig ist, ein Sklave dessen, was wir in summa die äußeren Umstände nennen, bedeutet keineswegs, auf die Beurteilung der Dinge selbst zu verzichten oder die absolute Freiheit des Willens zu leugnen, ohne die der Mensch – dieses bedeutet Gottesgeschöpf – nur ein bedauernswerter Automat wäre. Es bedeutet nur zuzugeben, wie rar unter den Leuten echte Menschen sind.

Die Abhängigkeit des Menschen von den äußeren Umständen zwingt zu nachsichti-

Philanthrop der Woche

Friedrich Joseph Haass

geboren: 10. August 1780 in Münstereifel
gestorben: 16. August 1853 in Moskau
Seligsprechungsprozess wurde 1998 eingeleitet
Gedenktag: 16. August

Der Augenarzt Haass wurde nach erfolgreicher Behandlung eines russischen Fürsten nach Moskau gebeten. 1807 wurde er Chefarzt des renommierten Pauls-Krankenhauses, 1828 Mitglied des Moskauer Gefängnischutzkomitees. Haass setzte sich unermüdlich für die Erleichterung der Haftbedingungen ein, kümmerte sich um die religiöse Betreuung der Gefangenen, ließ Bibeln an sie verteilen, gründete eine Schule für ihre Kinder und 1844 ein Krankenhaus für Obdachlose. Inspiriert vom heiligen Franz von Sales lautete sein Motto: „Beeilt euch, Gutes zu tun!“ Als er starb, nahmen 20 000 Trauernde an seinem Begräbnis teil. Dostojewski, Gorki, Gogol, Turgenjew und Solschenizyn setzten ihm literarische Denkmäler. Als „heiliger Doktor von Moskau“ wird er heute noch verehrt. *red*

gem Verhalten seinen Schwächen und seinen Verirrungen gegenüber. Eine solche Nachsicht ist gewisslich nicht sehr schmeichelhaft für die Menschheit; doch es wäre ungerecht und grausam, wollte man die Menschen für diese Abhängigkeit schelten und schmähen. In manchen Fällen ist es dagegen oft durchaus nützlich, unsere Handlungen und Urteile eben als aus dieser Abhängigkeit von äußeren Umständen entspringend zu betrachten.

Sind wir dazu in der Lage, werden Fehler unserer Nächsten nicht gleich Zorn in uns hervorrufen, ebenso wenig wird eine uns überraschende Tugend uns sofort in Ekstase versetzen. Und man kann eingedenk dieser vorgenannten Abhängigkeit Naturbeschaffenheit und Ursache eines jeden Phänomens besser erkennen.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, KNA

Friedrich Joseph Haass finde ich gut ...



„Haass fragte nicht nach Schuld, er sah die Leidenden, die sich unter unerträglichen Umständen in Sommer und Winter, aneinandergeschleppelt, monatelang dahinschleppten: Mörder und Diebe, Zahllose, die im Gestrüpp von Vorschriften, bürokratischen Angeln und ungeklärten Rechtsfragen hängengeblieben waren, und wenn man ihm vorhielt, sie wären ja wohl alle schuldig, verwies er auf Christus, der ja auch unschuldig verurteilt, gefoltert und zu Tode gebracht worden sei ... Kaum zu verstehen, dass er in Deutschland so wenig bekannt wurde, sein Ruhm nie in seine Heimat zurückdrang.“

Heinrich Böll (1917 bis 1985)

Zitat

von F.J. Haass

„Die Berufung der Frau liegt nicht nur darin, an der Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung tätig mitzuwirken, sondern auch an deren Umgestaltung, wenn eine solche Umgestaltung sich als unabdingbar notwendig erweist. Alle Worte und Taten der Frau müssen aus christlichem Geist entspringen, der von Güte, Friedfertigkeit, Sorge, Seelenheil, Nachsicht, Gerechtigkeit, Wahrheit, Duldsamkeit und Milde durchdrungen ist. ... Ihr seid dazu berufen, an der Wiedergeburt der Gesellschaft mitzuwirken. ... Scheut dabei vor materiellen Opfern nicht zurück; zögert nicht, auf Luxus und Überfluss zu verzichten. Wenn ihr keine eigenen Mittel habt zum Helfen, dann bittet bescheiden, aber beharrlich jene, die über solche Mittel verfügen. Lasst euch nicht verwirren durch die hohlen Konventionen und eitlen Regeln des mondänen Lebens. Allein das Wohl eures Nächsten soll euer Tun lenken. Fürchtet nicht Demütigung, schreckt vor Absagen nicht zurück. Beeilt euch, Gutes zu tun! Lernt zu verzeihen, stiftet Frieden und Versöhnung, besiegt das Böse durch das Gute. Scheut euch nicht vor der kleinsten Hilfeleistung, die ihr im einen oder anderen Falle erweisen könnt. Und wenn es nur die Darreichung eines Glases Wasser ist, ein herzlicher Gruß, ein Wort des Trostes, der Anteilnahme, des Mitleidens – auch das ist gut. ... Versucht, den Gefallenen aufzuheben, den Zornigen zu besänftigen, verdorbene Sittsamkeit wiederherzustellen.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

„Mariä Himmelfahrt“ als Kirchenpatronat

Die geistliche Topografie des Bistums Regensburg wird seit Jahrhunderten bis heute durchstrahlt von marianischer Frömmigkeit. Das belegen unter anderem auch die 146 Kirchen im Bistum, die am 15. August das Patronat „Mariä Himmelfahrt“ feiern.

Seite III

Verlässliche Berater als Partner für Familien

Die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle der KJF ist in der psychosozialen Grundversorgung der Region Dingolfing-Landau nicht wegzudenken. Seit 40 Jahren sind deren Fachkräfte verlässliche und kompetente Partner im Netzwerk zur Unterstützung von Familien.

Seite VI

Köbinger Glocke wieder an altem Platz

Wer um die Geschichte der seit dem Zweiten Weltkrieg vermissten Glocke aus dem Kirchturm der Dorfkirche St. Peter und Paul in Kößing weiß, mag vielleicht an ein kleines Wunder denken, dass nach 75 Jahren diese Glocke wieder an ihren angestammten Platz zurückgekehrt ist.

Seite VIII

Meister der Bildsprache

Ausstellung zum Reformations-Maler Michael Ostendorfer

REGENSBURG (epd) – Sogar passionierte Kunsthistoriker wissen häufig nicht, wer Michael Ostendorfer (1490/96-1559) war, wann er genau gelebt und gewirkt hat. Doch genau darin könnte der Reiz der Regensburger Ausstellung im Historischen Museum liegen: einen Künstler in den Fokus zu stellen, der in Regensburg erstaunlich gut dokumentiert ist und der einst eine besondere Bedeutung für die Stadt hatte. Stets habe er im Schatten des großen Albrecht Altdorfer gestanden. Ein Revolutionär der Leinwand sei er nicht gewesen, erklärt der Regensburger Kunsthistoriker Christoph Wagner. Und trotzdem habe er einen der bedeutendsten Altäre Süddeutschlands geschaffen: den Regensburger Reformationsaltar.

Eines der wichtigsten Exponate in der Ausstellung ist dieser Altar, den Ostendorfer 1554/55 für die Neupfarrkirche in Regensburg geschaffen hat. Der Flügelaltar mit seiner protestantischen Bildsprache gilt als einmalig und zugleich als „Ikone der Reformation“ in Regensburg. Er ist gleichsam das Herzstück der Ausstellung.

Ein kongeniales Duo hatte ihn erdacht. Zum einen war dies Nikolaus Gallus, der Superstar der damaligen Theologen. Er kehrte 1553 aus Wittenberg zurück. Zum Superintendenten bestellt, gab er den Altar bei Ostendorfer in Auftrag. „Ostendorfer wiederum zählte aufgrund seiner individuellen und erzählenden Motivgestaltung und wegen seiner Bilderfindungsgabe zur ersten Garde der Künstler der Donaueschule“, sagt Kunsthistoriker Wagner. Seine Fähigkeiten als Porträtist hätten ihn

in den Rang eines Meisters gehoben. Selbstbewusst unterzeichnete Ostendorfer seine Bilder mit den Initialen „M.O.“. Wenngleich, auch dies brachten die Forschungen zur Ausstellung hervor, das als „Selbstporträt“ titulierte Gemälde aller Wahrscheinlichkeit nicht von Ostendorfer stammte, so Wagner.

Ostendorfers Bild-Sprache, seine Bild-Ideen seien damals so außergewöhnlich gewesen, dass man sie in ihrer Wirkung mit modernen „Graphic Novels“ (Bildgeschichten) vergleichen könnte. Ausstellungsmacher Wolfgang Neiser hat dies auf die Idee gebracht, die Ausstellungstexte in Comicform zu präsentieren. Ein didaktischer Kunstgriff zur Verzahnung von Reformationszeit und Moderne. Ostendorfer,

sein Leben und sein Werk seien außerdem maßgeblich von Luthers Wirken beeinflusst gewesen. „Wie überlebt jemand als Künstler, der in eine Zeit der Konfessionalisierung geworfen wird und seine Familie ernähren muss“, auch auf diese Frage gebe die Ausstellung laut Neiser eine Antwort.

Der Schirmherr der Ausstellung, der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss, lobte die Präsentation: „Ohne jede Frage stellt sie in Regensburg einen besonderen kulturellen Höhepunkt im Reformationsjahr dar.“ Mit über 100 Objekten aus staatlichen und privaten Sammlungen zeichnet die Ausstellung das Leben Ostendorfers nach und zeigt, wie die Reformation in der Freien Reichsstadt Fuß fasste.

14 Ölgemälde Ostendorfers sind zu sehen und 23 seiner Grafiken, darunter auch die Holzschnitte und Illustrationen zur Auslegung der Bibel, die er für den katholischen Theologen Johannes Eck geschaffen hat. Regensburger Experten gehen davon aus, dass Ostendorfer spätestens in den 1530er-Jahren protestantisch wurde. „Vieles spricht dafür, dass er unter dem Vorzeichen der Reformation tätig war“, sagt Christoph Wagner. Zumindest aber lege es die Ikonografie seiner Werke nahe.

Ostendorfer habe ganz im lutherischen Sinne nur gezeigt, was der Text vorgegeben habe. „Das aber bis ins Kleinste. Er erfindet keine Nebenschauplätze und setzt bildlich den theologischen Grundsatz sola scriptura (allein durch die Schrift) im Bild um“, erklärt Ausstellungsmacher Neiser. Diese Art der Herausbildung einer völlig neuen Ikonografie sei als eine der wesentlichen Leistungen Ostendorfers anzusehen.

Interaktive Stationen wie Hologramme der Neupfarrkirche oder animierte Erläuterungen zum Reformationsaltar sowie Virtual-Reality-Headsets zur Entwicklung des Neupfarrplatzes nach dem Pogrom von 1519 ermöglichen ein tieferes Einsteigen in Ostendorfers Welt. Des Weiteren ist Musik aus seiner Zeit zu hören. Repräsentative Objekte wie Kelche, Prunkgefäße und Briefe, darunter auch solche aus Luthers Hand, dokumentieren das protestantische Selbstverständnis Regensburgs, das sich inmitten dieses Prozesses der Konfessionalisierung allmählich, dann aber klar und überzeugend herausgebildet habe.

Die Ausstellung „Michael Ostendorfer und die Reformation“ ist noch bis zum 5. November im Historischen Museum Regensburg zu sehen: Dienstag bis Sonntag und feiertags von 10 bis 16 Uhr. Im „Schnell und Steiner Verlag“ ist dazu auch ein umfangreicher Katalog erschienen, herausgegeben von Christoph Wagner und Dominic E. Delarue.



▲ Ausschnitt aus dem Mittelteil des Regensburger Reformationsaltars. Foto: Katalog

27. ROHRER SOMMER DER ACKERMANN-GEMEINDE

Deutsche und Tschechen vereint

121 Teilnehmer widmen sich Martin Luther und Jan Hus

ROHR (mb/sm) – Bei 27 Veranstaltungen kann man sehr wohl von „Tradition“ sprechen. Dies gilt in diesem Fall für den Rohrer Sommer, die inzwischen deutsch-tschechische Begegnungswoche im Benediktinerkloster Rohr. Dahinter steht seit Beginn die Ackermann-Gemeinde mit ihrem Kultur- und Bildungswerk, dem Institutum Bohemicum. Vom 30. Juli bis zum 6. August zeigten 121 Teilnehmer daran Interesse.

Diese kamen zu einem Drittel aus Tschechien, zu zwei Dritteln aus Deutschland – einige sogar aus den neuen Bundesländern. Erfreut wies Wolfgang Tobisch, einer der ehrenamtlich tätigen Teamleiter, darauf hin, dass 50 Teilnehmer Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre waren. „Wir haben einen guten und großen Stamm an Teilnehmern, aber es kommen immer wieder auch neue Leute – hauptsächlich über unseren tschechischen Partnerverband, die Sdružení Ackermann-Gemeinde, und deren Jugendverband Spirála“. Bei den kulturell-kreativen Angeboten spielt die Sprache keine so dominierende Rolle – auch wenn eigens ein Tschechisch-Kurs für Anfänger angeboten war.

Das Hauptthema war – passend zum Lutherjahr – „Die Reformation – Martin Luther und sein Vorläufer Jan Hus“. Das Thema wurde in den literarischen Arbeitskreisen für Erwachsene ebenso behandelt wie im religiösen Arbeitskreis. Aber auch in der Musik kam das Thema zur Geltung. Die zentrale Thematik wurde



▲ Querflötistin Anna Talacková bei ihrem musikalischen Vortrag.



▲ Chor und Orchester des Rohrer Sommers unter der Gesamtleitung von Stephanie Kocher brachten die „Missa in F-Dur BWV 233“ von Johann Sebastian Bach, eine seiner „Lutherischen Messen“, zu Gehör. Fotos: M. Bauer

von evangelischen und katholischen Theologen vermittelt. Auch in den Staios, den religiösen Impulsen zum Start in den Tag, ging es um Luther, zum Teil um nicht alltägliche Aspekte des Reformators.

Beim literarischen Arbeitskreis der Jugendlichen ging es wie auch im Schattenspieltheater und Flötenensemble um die Kinderoper „Brundibár“ von Hans Krása. Diese handelt vor allem von Freundschaft und Zusammenhalt. In den Arbeitskreisen wurden die Figuren gebastelt, die Musik dazu einstudiert – und am Abend des letzten Tagungstages stand die Aufführung auf dem Programm. Auch die anderen Arbeitskreise, die musikalische Früherziehung, die „Holzwürmer“ sowie die Volkstanz- und Volksmusik-Gruppe, präsentierten ihre Ergebnisse.

Die Arbeitskreise „Orchester und Kammermusik“ sowie „Chor“ präsentierten ihre Werke bereits am Abend des 4. August in der Abteikirche Rohr. Als „Höhepunkt dieser deutsch-tschechischen Kulturwoche“ bezeichnete Tobisch das Konzert in seiner Begrüßung und bemerkte, dass „alles ehrenamtlich geleistet“ wurde. Auch in dem zweistündigen Konzert schlug sich das Tagungsthema nieder – in der „Missa in F-Dur BWV 233“ von Johann Sebastian Bach, einer seiner „Lutherischen Messen“.

Den Großteil des Konzertes bestritt das Orchester unter der Leitung von Simon Ullmann. Die Ouvertüre in D von Johann Bernhard Bach, einem Cousin von Johann Sebastian Bach, stand zunächst auf dem Pro-

gramm. Wolfgang Amadeus Mozart war mit seinem „Andante KV 315 für Flöte und Orchester“ zu hören, die Flöte spielte Anna Talacková. Von einem Zeitgenossen Mozarts, Francesco Antonio Rosetti (wohl in Leitmeritz geboren), erklang das „Sextett in D“ für Flöte, zwei Hörner, Violine, Viola und Violoncello. Während der Kulturwoche hatten dieses Opus Anne Friedl-Henneberger (Flöte), Lea Salathé (1. Horn), Lothar Palsa (2. Horn), Zdeněk Talácko (Violine), Stephanie Kocher (Viola) und Simon Ullmann (Violoncello) einstudiert und brachten es bei dem Konzert zu Gehör. Die „Triosonate in d-Moll“ von Georg Philipp Telemann spielten Johanna Böhm (Blockflöte), Stephanie Kocher (Barockviola), Simon Ullmann (Barockcello) und Irina Ullmann (Cembalo). Höhepunkt war das gemeinsame Singen und Musizieren von Chor und Orchester unter der Gesamtleitung von Stephanie Kocher bei der „Lutherischen Messe“ (Missa in F-Dur) von Johann Sebastian Bach. Lutherische Messen bestehen nur aus dem Kyrie und einem mehrteiligen Gloria, wobei bei drei Teilen des Glorias einige Chorsänger als Solisten wirkten.

Das 70-jährige Jubiläum der Ackermann-Gemeinde Rottenburg-Stuttgart am 17./18. November werden Chor und Orchester des Rohrer Sommers mitgestalten. 2018 wird der Rohrer Sommer bereits in den Osterferien stattfinden, denn im August 2018 steigt wieder das Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde, bei dem die Sänger und Musiker aktiv sein werden.

Stern-Radwallfahrt nach Fuchsmühl

FUCHSMÜHL (bs/md) – Zur Stern-Radwallfahrt haben die Organisatoren aus Steinwald-Allianz, dem Markt und der Pfarrei Fuchsmühl nun bereits zum fünften Mal eingeladen. Von verschiedenen Ortschaften aus starten dabei Radfahrer und radeln nach Fuchsmühl, um dort an einem Gottesdienst und anschließender Fahrzeugsegnung teilzunehmen. So auch dieses Jahr.

Trotz Regens am Morgen machten sich rund 110 Radfahrer auf den Weg in den Wallfahrtsort im Steinwald. Erstmals stand die Radwallfahrt unter der Schirmherrschaft von Gerd Schönfelder, dem erfolgreichen Paralympics-Sportler. Den Festgottesdienst in der Wallfahrtskirche zelebrierten Festprediger Direktor Manfred Strigl vom Exerzitienhaus Johannisthal und Pfarrer Joseph von der Pfarreiengemeinschaft Fuchsmühl/Friedenfels.

Für die Predigt hatte Direktor Manfred Strigl in diesem Jahr einen Fahrradsattel dabei. Ein weich gepolsterter Sattel sei wichtig, um ohne Schmerzen auch längere Radstrecken zu meistern. Dieses „Polster“ sei für Christen Jesus, für den „wir geliebter Sohn/geliebte Tochter“ seien, „der uns zusagt, eine Wohnung für uns zu bereiten“. Die Gläubigen seien gefordert, sich für ein Leben in Menschenwürde einzusetzen.

Der Singkreis „Cantiamo“ übernahm die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes. Im Anschluss an den Gottesdienst wurden die Fahrer, die Fahrräder und anderen Fahrzeuge vor der Kirche gesegnet.

Sonntag, 13. August

11 Uhr: Kladrau - Klosterkirche: Pontifikalamt.

Dienstag, 15. August
Mariä Himmelfahrt

Pastoralbesuch in Vilsbiburg-Mariä Himmelfahrt mit Segnung des renovierten Pfarrhofs:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

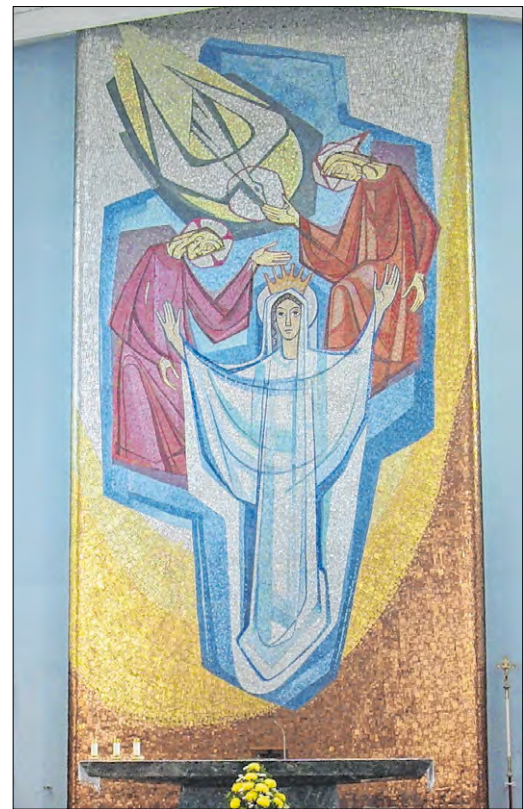
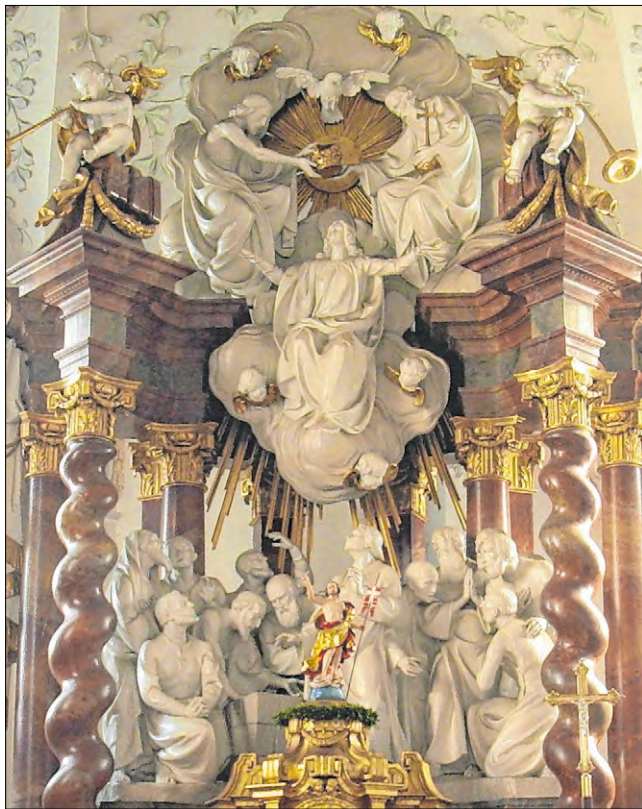
Sonntag, 20. August

Pastoralbesuch in der Pfarrei Harrling-Zandt-St. Bartholomäus anlässlich der Einweihung von Pfarrhaus und Pfarrheim:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen



▲ Darstellungen der Aufnahme Marias in den Himmel in den Mariä-Himmelfahrts-Kirchen Oberschneiding, Krummennaab und Leiblfling (von links).

Fotos: Mohr

KIRCHENPATRONATE IM BISTUM

Aufgenommen in den Himmel

Am 15. August feiern 146 Kirchen im Bistum das Patronat „Mariä Himmelfahrt“

REGENSBURG (sm) – Die geistliche Topografie des Bistums Regensburg wird seit Jahrhunderten bis heute durchstrahlt von marianischer Frömmigkeit. Das belegen unter anderem auch die 146 Kirchen im Bistum, die am 15. August das Patronat „Mariä Himmelfahrt“ feiern.

Im Flächenbistum Regensburg mit seinen über 700 Seelsorgestellen weisen mehr als die Hälfte davon Marienpatroninnen auf. Unter den zahlreichen Kirchen, die der allerseeligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria unter den verschiedensten Patronatsbezeichnungen geweiht sind, ragen diejenigen mit Namen „Mariä Himmelfahrt“ zahlenmäßig weit heraus. 95 Pfarrkirchen im Bistum Regensburg von A wie Aichkirchen bis Z wie Zell bei Roding haben dieses Patronat, hinzu kommen noch 51 Nebenkirchen.

Das Hochfest „Mariä Himmelfahrt“, präziser „Mariä Aufnahme in den Himmel“ bezeichnet, geht zurück auf ein Marienfest, das Ende des 4. Jahrhunderts in Syrien und Mitte des 5. Jahrhunderts in Jerusalem begangen wurde. Dort wurde in der Gethsemani-Kirche das Mariengrab verehrt. Durch Kaiser Maurikios (582-602) wurde das Fest allgemein auf den 15. August festgelegt. In der Ostkirche wird das

Fest bis heute als „Tag der Entschlafung“ und Maria als die „Panagia“, die „Allerheiligste“, bezeichnet, da

sie als erster Mensch die Vergöttlichung dadurch erfahren habe, dass Christus ihre Seele sofort ins Paradies holte.



▲ Der Hochaltaraufbau von Egid Quirin Asam aus dem Jahr 1723 mit einer plastischen Darstellung der Himmelfahrt Mariens als „theatrum sacrum“ ist zentrales und dominantes Ausstattungsstück der Klosterkirche Rohr. Foto: Mohr

813 wurde das Marienfest auch in Deutschland eingeführt. Vom 13. Jahrhundert an wurde die Aufnahme Marias in den Himmel zu der immer großartiger und festlicher dargestellten Szene der Marienkrönung. Im Jahr 1950 verkündete Papst Pius XII. das Dogma „von der ganzmenschlichen Aufnahme Mariens in den Himmel“.

Nach katholischer Lehre ist Marias Existenz um ihres Sohnes willen aus der Ursünde herausgenommen (sie hat ohne Erbsünde empfangen). Als Maria stirbt, wird sie mit ihrer ganzen Existenz in den Himmel aufgenommen. Dabei

wird – anders als in der volkstümlichen Benennung des Festes – unterschieden die Form der Himmelfahrt Christi, die als „Ascensio“, „Aufstieg“, bezeichnet wird, von der Marias, die als „Assumptio“, „Aufnahme (in den Himmel)“, beschrieben ist. Der Himmel ist nicht als geografischer Ort zu verstehen, sondern als Zustand, welcher erreicht ist, wenn der Mensch ganz bei Gott angekommen ist.

Auch in den Mariä-Himmelfahrts-Kirchen in unserem Bistum sind die Darstellungen Marias von der Überlieferung geprägt. Demnach schwang sich Marias Leichnam in strahlender Lichtaura, von Engeln unterstützt, in die Höhe. 1216 schrieb Caesarius von Heisterbach (1180-1240) die Legende nieder. Die Apostel umstanden das leere Grab und schauten der Emporschwebenden nach. Der zu spät gekommene Zweifler Thomas erhielt Marias Gürtel zur Bestätigung. Die Kleider Marias aber blieben zur Stärkung der Gläubigen im Sarkophag; sie gehören zu den immer noch gezeigten Reliquien, so in Trier, Aachen, Prato und anderenorts.

Andere Legenden erzählen, dass die Jünger nach dem Tod Marias ihr Grab nochmals öffneten, darin aber keinen Leichnam mehr fanden, sondern nur noch Blüten und Kräuter. Darauf geht der Brauch in der katholischen Kirche zurück, am Fest „Mariä Himmelfahrt“ eine Kräuterweihe vorzunehmen. Älteste Belege dafür gehen auf das 10. Jahrhundert zurück. Dabei sollen die sieben zu einem Strauß gebundenen Kräuter die sieben Sakramente oder die sieben Schmerzen Marias symbolisieren.

„Danken Sie für die Heimat“

Bischof feiert Abschluss der Außenrenovierung der Moosbacher Kirche mit

MOOSBACH (dob/md) – „Wenn's brennt, dann in den Herzen“, wünschte sich Diözesanbischof Rudolf Voderholzer beim Pontifikalgottesdienst am vergangenen Sonntag auf dem Moosbacher Kirchplatz im Schatten der außen frisch renovierten St.-Peter-und-Paul-Kirche und spielte damit auf den Schwelbrand am Kirchendach während der Renovierungsarbeiten am 17. Mai an. Mit dem sechsten Moosbacher Heimatfest konnte zugleich das Ende der Außenrenovierung der Pfarrkirche gefeiert werden.

Es war beeindruckend, wie die Moosbacher Bevölkerung an diesem Festsonntag aufmarschierte und dem hohen Gast aus Regensburg die Aufwartung machte. „Moosbach feiert – feiert mit“, so hatten die Verantwortlichen das Heimatfest überschrieben. Und an der von der Freiwilligen Feuerwehr aus Kühried eigens aufgebauten Altarinsel prangte in großen Lettern: „Wo Glaube an Gott – da Zukunft“.

Mit dem Bischof und Geistlichem Rat Pfarrer Josef Most versammelten sich nach dem farbenfrohen Kirchenzug Professor Alfred Egid Hierold (Ehrenschildherr), dessen Bruder, der ehemalige Dompfarrer Hermann Hierold, der Ruhestandsgeistliche Pfarrer Hermann Schötz sowie Diakon Herbert Sturm um den Freialtar. Die Hierold-Brüder seien derzeit wohl ne-



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (Dritter von links) feierte mit Professor Alfred Egid Hierold, mit dessen Bruder, dem ehemaligen Dompfarrer Hermann Hierold, Geistlichem Rat Pfarrer Josef Most, Ruhestandsgeistlichem Hermann Schötz und Diakon Herbert Sturm (von links) einen beeindruckenden Pontifikalgottesdienst. Fotos: Dobmayer

ben Pater Ferdinand Bodensteiner im Kongo die bekanntesten Moosbacher, die den Glauben in die Welt hinausgetragen, versicherte Pfarrer Most.

Von April 2016 an bis kurz vor dem Fest sei die Pfarrkirche einer umfassenden Renovierung unterzogen worden und nun könne in diesem festlichen Rahmen der Abschluss gefeiert werden, erinnerte der Geistliche. Immerhin 1,7 Millionen Euro verschlang diese Maßnahme. Rund 762 000 Euro (45 Prozent) steuerte die Diözese bei. Der Weidener Architekt Gerfried Mühlbauer begleitete die Renovierungsarbeiten fachlich. „Am 17. Mai sind wir haarscharf an einer Katastrophe vorbeigeschrammt und konnten aufatmen“, blickte Pfarrer Most dankbar zurück.

Johannes Beugler (Lesungen), Diakon Sturm (Evangelium) und die Festburschen und -mädchen (Fürbitten) brachten sich als Lektoren in den Gottesdienst ein.

Es sei außerordentlich beeindruckend, wie viel Heimatliebe die Moosbacher hier investierten. Heimatliebe klinge in seinen Ohren und in seinem Herzen in einer ganz besonderen Weise. „Es klingt ein wenig Wehmut

mit“, gestand Bischof Voderholzer. Seit seiner Kindheit sei mit dem Wort Heimat der Schmerz der Familie seiner Mutter verbunden, die Heimat gewaltsam verlassen zu müssen und zu wissen, nie mehr ganz in die Heimat zurückkehren zu können. Das ganze spielte sich unweit von Moosbach, nur 35 Kilometer hinter der Grenze von Waidhaus, in ihrem Geburtsort Kladrau ab. Im Frühsommer 1946 wurde die Familie dort vertrieben. Seine Mutter kam der Vertreibung mit 18 Jahren durch die Flucht zuvor und war im Winter 1945/46 „schwarz“ über die Grenze bei Eslarn nach Bayern gekommen. „Heimat ist ein großer Schatz, und man weiß es vielleicht noch mehr zu schätzen, wenn sie einem genommen worden ist“, führte der Bischof aus. „Danken Sie, liebe Schwestern und Brüder, für ihre Heimat.“

Die vereinten Kirchenchöre aus Moosbach, Tröbes und bis aus Schirmitz führten mit einem Bläserensemble die „Turmbläsermesse“ auf. Nach dem Eintrag ins Goldene Buch im Festzelt marschierte der Bischof am Nachmittag die mehrere Kilometer lange Wegstrecke beim Festumzug durch Moosbach mit und zeigte sich den begeisterten Gläubigen, die ihm fröhlich zuwinkten.



▲ Die Festburschen und -damen bildeten zum Einmarsch der Ehrengäste mit Bischof Rudolf Voderholzer und Moosbachs Pfarrer Josef Most (Zweiter von rechts) einen imposanten Ehrenschilder. Flankiert wurden Bischof Voderholzer und Pfarrer Most von Professor Alfred Egid Hierold (links) und Dompfarrer i. R. Hermann Hierold (rechts).

hochbau

Neubau, Anbau, Umbau, Ein- und Mehrfamilienhäuser, Gewerbebau, Sanierung

tiefbau

Kanalbau und Pflasterarbeiten

rund ums haus

Dienstleistungen und Arbeiten für Wohnungs- und Hauseigentümer Türdurchbrucharbeiten, Reparaturarbeiten, Fundamentierung für Wintergärten und Carport etc...



hermann paul
am forst 16 d
92637 weiden
tel 0961 – 3 90 46 0
fax 0961 – 3 90 46 29
info@hermann-paul.de
www.hermann-paul.de

Manfred
BECHER
TREPPEN- U.
METALLBAU

Pullenried 12 • 92526 Oberviechtach • Tel.: 09677/344
Fax: 09677/219 • E-Mail: info@metallbau-becher.de
www.metallbau-becher.de

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-21/-24



Herzlichen Dank für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

GLOCKENTECHNIK BAYERWALD
Glockenanlagen • Turmuhren • Zifferblätter
www.glockentechnik-bayerwald.de
info@glockentechnik-bayerwald.de

Lang & Gruber • 94133 Röhmbach • T: 08551 3478016



H. KREUZER GM
BH

Ihr Partner für

- Baumeister-, Zimmerer-,
- Altbausanierungs-,
- Dachdeckungs- und
- Trockenbauarbeiten

Baugeschäft • Zimmerei

Lanz 11 • 92721 Störnstein • 09602/7230 • E-Mail: mail@kreuzer-bau.net



▲ Bei der Abschlussfeier (von links): Bettina Fuchs, Gerlinde Dubb (Ausbildungsleiterin), Gesamtleiter Walter Krug und Absolvent Sven (Fachlagerist). Foto: Haumer

Wichtiger Grundstein

Abschlussprüfungen im Berufsbildungswerk

ABENSBURG (sh/md) – Die Abschlussprüfungen im Berufsbildungswerk (BBW) Abensberg sind seit Jahren erfolgreich. So haben aktuell 114 von 120 Prüflingen bestanden. Bei einer Feierstunde in der festlich geschmückten Turnhalle wurden sie mit viel Lob und guten Wünschen für die Zukunft verabschiedet.

Engagement, Herzblut und Schweiß haben die jungen Menschen mit Lern- und Mehrfachbehinderungen, ihre Ausbilder, Lehrer und Pädagogen aufgewendet, um das jeweilige Berufsziel zu erreichen. Ausgebildet wurden die jungen Leute in den Berufsbereichen Metall, Holz, Farbe, Lagerwirtschaft und Hauswirtschaft; dazu kommen Beiköche, Verkäufer/-innen, Fachinformatiker und Gebäudereiniger sowie viele andere Berufe.

Die Entlassfeier begann mit einem Wortgottesdienst in der Hauskapelle. „Ihr seid unglaublich wichtig für die Welt, unendlich wichtig.“ Diese Worte in Anlehnung an das Evangelium richtete Hermann Messerer, Pastoralreferent des BBW, an die Absolventen.

BBW-Gesamtleiter Walter Krug präsentierte die Erfolgszahlen des BBW im Jahr 2016 und leitete damit über zu den Erfolgszahlen der Absolventen: 114 von 120 angetretenen Absolventen bestanden die Prüfungen. Vier Absolventen erhalten das Ergebnis erst in einigen Tagen.

„Viele von Ihnen haben sich ein Ziel gesetzt – das Ziel, einen Berufsabschluss zu erreichen, und Sie, liebe Absolventen, haben es geschafft“, so Walter Krug. „Sie stehen am Ende eines wichtigen Lebensabschnittes, ein neuer wird beginnen. Sie gehen nun in die Arbeitswelt. Mögen Sie

die Jahre, die Erfahrungen, die Sie im BBW gemacht haben, tragen – tragen für die nächsten Jahre. Und wenn Sie, liebe Absolventen, uns brauchen, dann melden Sie sich, wir sind für Sie da“, sagte Walter Krug.

„Es ist für mich eine große Ehre, Ihnen im Namen des Landrats Martin Neumeyer herzlich zu Ihrem Abschluss gratulieren zu dürfen“, so Bezirksrätin Hannelore Langwieser in ihrem Grußwort. Es folgten Grußworte von Christian Kaiser (Bereichsleiter der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz), Dr. Christine Scharf-Haggenmiller (Bereichsleiterin für Rehabilitation bei der Agentur für Arbeit in Regensburg) und Dr. Bernhard Resch (Zweiter Bürgermeister der Stadt Abensberg).

Im Rahmen der Feierstunde erhielten alle Absolventen eine Urkunde und ein Abschlusszeugnis. Der Schulbeste, Michael Uhlig, Kaufmann im Einzelhandel, schaffte einen Gesamtnotendurchschnitt von 1,0 und nahm für diese Glanzleistung eine Urkunde inklusive Geldbetrag entgegen.

Ein buntes Rahmenprogramm ergänzte die gelungene Abschlussfeier. Zahlreiche Mitauszubildende und eine ehemalige Absolventin hatten in den Wochen zuvor Reden, Taneinlagen und Musikstücke einstudiert. Stellvertretend für alle Absolventen richtete der Sprecher des Jugendrates einige Worte an die Abgänger: „Ich bedanke mich bei allen Mitstreitern. Mit vielen kommt man gut aus, mit manchen nicht. Es gibt gute und schlechte Zeiten, aber die Zeit im BBW ist definitiv gut. Danke für das tolle Miteinander.“

Bei einem leckeren Buffet blieb ausreichend Gelegenheit, den Ausbildungserfolg zu feiern und das Fest ausklingen zu lassen.

Im Bistum unterwegs

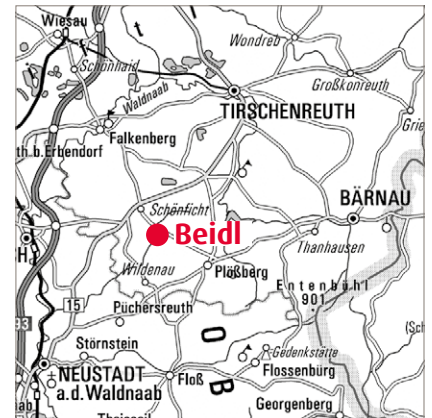
Waldsassener Baukunst

Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Beidl

Der Ort Beidl gehört zum Markt Plößberg im Kreis Tirschenreuth. Dort steht die katholische Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Kirche und Friedhof befinden sich in weitgehend gotischer Ummauerung. Die Kirche selbst ist allerdings jünger: Ihr Bau erfolgte 1732 durch Philipp Muttone unter Verwendung älteren Mauerbestandes. Im Erscheinungsbild der Kirche wirkt die Waldsassener Baukunst nach. Dies wird vor allem deutlich durch die kräftige Nischengliederung der Flanken. Der Turm steht westlich der Kirche und ist durch eine Doppelzwiebelhaube bekrönt. Die am Außenbau angedeuteten Wandpfeiler treten auch im Innenraum schwach in Form von Doppelpilastern aus der Wand. Darauf befinden sich flache Stuckfiguren mit Heiligen. Auf den Gebälkstücken stehen klassizistische Stuckvasen mit Putten und Girlanden. Die Deckenbilder sind mariologischer Thematik, das Gemälde im Chor wird durch Stuck gerahmt. Über dem Chorbogen befindet sich ein Wappen mit der Jahreszahl 1732. Die Altäre der Kirche stammen aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts. Der Hochaltar ist ein mächtiger, viersäuliger Aufbau. Ein Gemälde zeigt hier das Patrozinium Mariä Himmelfahrt, Seitenfiguren stellen unten die Heiligen Anna und Elisabeth dar, oben Joachim und Zacharias sowie außen in den Nischen Johannes Baptist und Jo-



▲ Die Kirche Mariä Himmelfahrt in Beidl wurde 1732 erbaut. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

hannes Evangelist. Am Chorscheitel befindet sich die Kapelle St. Leonhard, ein kreuzgratgewölbter Rechteckraum. S. W.



▲ Deckengemälde, das die Aufnahme Mariens in den Himmel darstellt. Foto: Mohr

Verlässliche Partner für Familien

40 Jahre Erziehungsberatung Dingolfing-Landau der Katholischen Jugendfürsorge

DINGOLFING (ca/md) – Die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg ist in der psychosozialen Grundversorgung der Region Dingolfing-Landau nicht wegzudenken. Seit 40 Jahren sind die Fachkräfte in der Erziehungsberatung verlässliche und kompetente Partner im Netzwerk zur Unterstützung von Familien.

In schwierigen und herausfordernden Lebenssituationen ist es gut, Menschen an der Seite zu haben, die helfend zur Seite stehen. In der Erziehungsberatungsstelle in Dingolfing leisten dies die Leiterin der Beratungsstelle, Carmen Zrenner-Rieger, und ihr fünfköpfiges Team. Sie tun dies engagiert und mit großem Herzen.

„Ich darf das 40-jährige Jubiläum zum Anlass nehmen, um Ihnen allen für Ihre großartige Arbeit zu danken“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl, der zusammen mit KJF-Vorsitzendem Roland Batz herzlich zum Geburtstag gratulierte. Er schätzt die hohe Fachlichkeit der Beratungsstelle und die Zusammenarbeit im Netzwerk der Einrichtungen und Dienste, die in der Region bedarfsgerechte Hilfen für



▲ Beim Jubiläum (von links): Landrat Heinrich Trapp, KJF-Vorsitzender Domkapitular Roland Batz, EB-Leiterin Carmen Zrenner-Rieger, KJF-Direktor Michael Eibl, KJF-Abteilungsleiter Robert Gruber und Diplom-Psychologe Bernd Rattenberger. Foto: KJF

Familien anbieten. „Gemeinsam können wir differenzierte Angebote bereitstellen und den vielfältigen Problemlagen gerecht werden“, so Eibl.

Dass die Erziehungsberatungsstellen eine hochgeschätzte Anlaufstelle für Kinder und Familien ist, habe die aktuelle Studie des Instituts

für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) in Mainz jüngst nachgewiesen: Rund 88 Prozent der Jugendlichen und 91 Prozent der Eltern seien mit der Beratung sehr zufrieden und stuften sie als erfolgreich ein.

Familien nutzen das Angebot der Erziehungsberatungsstelle intensiv und in gleichbleibend hoher

Zahl. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Ratsuchenden im Jahr 2016 mit 302 gegenüber 294 erneut leicht an. Blickt man auf die Anfänge der Erziehungsberatung in Dingolfing zurück, so haben sich die jährlichen Fallzahlen fast um das Vierfache gesteigert. Vor 40 Jahren lag die Fallzahl noch bei 86. Die Zunahme der Fallzahlen spiegelt den hohen Bedarf nach Unterstützung und Hilfestellung im schwierigen Erziehungsalltag wider.

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums dankten KJF-Direktor Michael Eibl, der zuständige Abteilungsleiter Robert Gruber und Carmen Zrenner-Rieger ihren Netzwerkpartnern, Unterstützern und Förderern. Dazu gehören die Fachreferate in der KJF, das Bistum Regensburg, der Landkreis Dingolfing-Landau, das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Integration, vor allem aber das Jugendamt und die Sozialen Dienste, Ärzte, Schulen, Kindergärten und Einrichtungen in der Region.

Diesem Dank für die jahrzehntelange verlässliche Zusammenarbeit und die Unterstützung der Kinder und Familien im Landkreis schloss sich auch Landrat Heinrich Trapp an, der es sich trotz eines vollen Terminkalenders nicht nehmen ließ, persönlich die Glückwünsche des Landkreises Dingolfing-Landau zu überbringen und Zrenner-Rieger und ihrem Team für die fachlich versierte und geschätzte Arbeit zu danken.

Großer Schatz und eine Perle

Gemeindereferentin Stefanie Trottmann verabschiedet

SCHWARZACH (ml/md) – Mit einem beschwingten Gottesdienst, der von der Kolpingjugend hervorragend musikalisch gestaltet wurde, aber auch unter dem Zeichen des Abschieds stand, ist die Gemeindereferentin Stefanie Trottmann aus der Pfarrei Sankt Martin in Schwarzach verabschiedet worden.

Stefanie Trottmann kam im Jahr 2013 als Gemeindeassistentin in die Pfarreiengemeinschaft Schwarzach-Perasdorf, zu 50 Prozent, für die andere Hälfte war sie der Pfarrei Oberwinkling-Waltendorf-Mariaposching zugeteilt. Da sie sich aber für die beiden Pfarreien mit sehr viel Engagement und großer Herzenswärme einsetzte, wurde ihr auf Anfrage eine Vollzeitstelle in der Pfarrei Oberwinkling bewilligt.

Pfarrer Alfons Dirscherl sagte in seinen Eingangsworten: „Wir lassen dich nur ungern gehen, denn du warst für unsere Pfarrei ein großer

Schatz und eine Perle.“ Vier Jahre lang habe sich Stefanie Trottmann mit Können und Kompetenz, mit Erfolg und Effektivität sowie mit Hand und Herz für die Pfarreiengemeinschaft Schwarzach-Perasdorf eingesetzt. Die Gläubigen dankten es ihr mit einem gemeinsamen: „Danke, Steffi.“

Pfarrer Dirscherl überreichte Gemeindereferentin Stefanie Trottmann mehrere kleine Schätze in Form von Schatzkästchen, Goldbarren und Schatzkonto beziehungsweise Liturgie-Abo. Auch die Pfarrgemeinderatsprecherin Beate Tremmel bedankte sich bei Stefanie Trottmann „für die gute und harmonische Zusammenarbeit“ in den vier Jahren mit einem Gutschein der Gärtnerei Biller.

Adrian Murrer bedankte sich im Namen der Ministranten bei Stefanie Trottmann für alle ihre Mühen und Unterstützung. Erste Vorsitzende Christa Obermeier bedankte sich im Namen des Katholischen Frauenbundes Schwarzach bei der Gemeindere-



▲ Das Foto zeigt vorne Gemeindereferentin Stefanie Trottmann und Pfarrer Alfons Dirscherl sowie Jungkolping-Mitglieder, den Ersten Vorsitzenden der Kolpingsfamilie Herbert Bauer, Pfarrgemeinderatsmitglieder, die Pfarrgemeinderatsprecherin Beate Tremmel, Pfarrsekretärin Rita Blöching, die Eltern und Geschwister von Stefanie Trottmann, Ministranten und Mesnerin Stefanie Karl. Foto: privat

ferentin ebenfalls für die Unterstützung, die sie dem Frauenbund zukommen ließ, mit einem Buchgeschenk.

Sichtlich gerührt bedankte sich Stefanie Trottmann bei allen „für die liebevollen Dankesworte, Geschen-

ke und Ehrerbietung“, ebenfalls mit kleinen Geschenken bei Jungkolping und Pfarrer Alfons Dirscherl. Die Kommunionkinder überreichten Stefanie Trottmann zum Auszug noch eine Sonnenblume.

„Careleaver“-Situation

Mitgliederversammlung der AGkE im Bistum

REGENSBURG (ca/md) – „Careleaver“ sind junge Erwachsene, die nach Beendigung einer Jugendhilfemaßnahme, beispielsweise in einem Heim oder in einer Pflegefamilie, an der Schwelle in ein eigenverantwortliches und selbstständiges Leben stehen. Dass ihre Situation eine ganz besondere und von Krisen begleitete ist, das zeigte der Diplom-Pädagoge Benjamin Strahl von der Universität Hildesheim bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und der Jugendsozialarbeit (AGkE) auf.

Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) und Vorsitzender der AGkE in der Diözese Regensburg, lenkte zunächst den Blick darauf, welche Bedeutung Krisen im Leben, insbesondere auch im Leben junger Menschen, haben und wie wichtig es ist, dass sie dabei von professionellen Fachkräften begleitet und unterstützt werden.

Begleitung ein Muss

Wenn junge Menschen nicht in ihren Familien aufwachsen können und das Jugendamt eine Unterbringung in einem Heim oder einer Pflegefamilie veranlasst, dann gibt es dafür zwingende, das Kinderwohl gefährdende Gründe. Es liegt auf der Hand, dass diese jungen Menschen mit einem schwer beladenen Rucksack durchs Leben gehen und professionelle Hilfen benötigen, um Defizite in ihrer Entwicklung, Traumata oder erfahrene Vernachlässigung aufarbeiten und bewältigen zu können.

Ihre Begleitung, Betreuung und Förderung im Rahmen der Hilfen zur Erziehung endet in noch viel zu vielen Fällen bereits mit 18 Jahren, zeigte Referent Benjamin Strahl bei der AGkE-Mitgliederversammlung auf und gab zu bedenken, dass ein Großteil der „Careleaver“ anders als der Durchschnitt der jungen Erwachsenen, die erst mit 24 Jahren ihr Elternhaus verlassen, bereits mit 18 ihr Leben eigenverantwortlich in die Hand nehmen müssten. Und das, obwohl diese jungen Menschen schon immer mit schwierigen Lebensverhältnissen zurechtkommen mussten.

Teilhabechancen

Entscheidend für die Teilhabechancen junger Menschen, deren Jugendhilfemaßnahmen mit Erreichen der Volljährigkeit enden, ist es,

den Übergang in die selbstständige Lebensführung bedarfsgerecht, individuell und flexibel zu gestalten. Dabei, so machte der Referent deutlich, haben die jungen Menschen ein Recht auf Unterstützung über die Volljährigkeit hinaus, was in Paragraph 41 SGB VIII verankert ist.

Man stelle sich deren Situation vor: Plötzlich alleine wohnen müssen – überhaupt bezahlbaren Wohnraum finden –, völlig auf sich gestellt und ohne den Rückhalt der Familie alleine eine Ausbildung oder den Arbeitsalltag bewältigen müssen.

Erfolgsfaktor Bildung

Die in der AGkE zusammengeschlossenen katholischen Träger stellen in der Diözese Regensburg differenzierte Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Lebenslagen bereit. Dazu zählt die stationäre Unterbringung in Heimen, in denen professionelle Fachkräfte die Kinder und Jugendlichen bestmöglich fördern.

Eines der Hauptziele ist, die jungen Menschen erfolgreich bis zum Schulabschluss und in eine Ausbildung zu begleiten. Dabei, so waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mitgliederversammlung einig, ist nicht das Niveau des erreichten Abschlusses – Quali, Realschulabschluss oder Abitur – im Vordergrund, sondern vielmehr die Tatsache, dass die jungen Menschen trotz ihrer schwierigen Lebensumstände überhaupt erfolgreich einen Abschluss absolvieren – jeder so, wie es die individuellen Voraussetzungen und Umstände zulassen. Der Maßstab für Bildungserfolge dürfe nicht nur auf Grundlage der Wertung von Bildungsabschlüssen angelegt werden, das machte der AGkE-Vorsitzende Michael Eibl deutlich.

Informationen zur AGkE

In der Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und der Jugendsozialarbeit (AGkE) in der Diözese Regensburg sind 20 Träger zusammengeschlossen, die in ihren Einrichtungen und Dienststellen rund 70 Prozent der stationären und teilstationären Erziehungshilfen in Ostbayern abdecken. Über die angeschlossenen Erziehungsberatungsstellen werden jährlich etwa 4 700 Familien bei Auffälligkeiten im Sozialverhalten des Kindes, bei Schul- und Leistungsproblemen, bei Trennung/Scheidung und vielem mehr beraten.

Familien- und Traditionsunternehmen



Die Mischung aus kleinen und großen, regional verwurzelt und international aufgestellten Familienunternehmen unterscheidet die deutsche Wirtschaftsstruktur von der anderer Länder. Diese Vielfalt der Familienunternehmer-Landschaft ist ein Grund für die Stärke der deutschen Wirtschaft.

Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

Mehr Ausbildungsplätze

BERLIN (sv) – 23 Prozent der Familienunternehmer steigern im kommenden Ausbildungsjahr die Anzahl ihrer Ausbildungsplätze im Vergleich zum Status quo. Das ergibt eine Umfrage unter den Mitgliedern der Wirtschaftsverbände „Die Familienunternehmer“ und „Die jungen Unternehmer“. Die zwei größten Hindernisse, (mehr) Auszubildende einzustellen, bleiben weiterhin die schlechte Vorbildung der Bewerber mit 53 Prozent und die Tatsache, dass generell keine Bewerber gefunden werden mit 40 Prozent.

„Die Zahlen zeigen: Familiengeführte Betriebe nehmen das Thema Fachkräftesicherung selbst in die Hand“, so Reinhold von Eben-Worlée, Präsident des Verbands „Die Familienunternehmer“. Doch die Suche werde immer noch durch die schlechte Vorbildung vieler Bewerber erschwert. „In unserer Wirtschaft gibt es schon seit langem kaum noch Hilfsarbeiter-Jobs für Ungelernte. Die Nachqualifizierung muss aber in enger Abstimmung mit den Unternehmen erfolgen, damit nicht am Bedarf vorbeiquifiziert wird“, sagt Eben-Worlée.

Familienbetrieb mit Tradition

WALDSASSEN (sv) – Der „Kapplwirt“ bei Waldsassen ist ein traditionsreiches Wirtshaus, einst vom Kloster Waldsassen erbaut und von den Mönchen zur Wallfahrtsbetreuung genutzt. Als „Würthshaus“ ist das historische „Kappl Gütl“ mit seiner bewegten Geschichte jedenfalls schon seit 1713 belegt. Im Zuge der Säkularisation wurde das Anwesen 1826 verkauft. Seit dieser Zeit ist der Betrieb mit angrenzender Landwirtschaft in Familienbesitz.

Stand ehemals die Betreuung der zahlreichen Wallfahrer und die Bewirtschaftung der Weiden und Wälder im Vordergrund, so zeichnet sich heute der Betrieb durch die eigene Anguszucht und besonders durch seine regionalen und hausgemachten Speisen aus. Von der

hausgemachten Brotzeit bis hin zum Bratengericht – die Grundlage der Gerichte sind frische Produkte aus der Region und soweit möglich von Betrieben aus der unmittelbaren Nachbarschaft.

Weit weg vom Straßenlärm hört man im Biergarten des „Kapplwirts“ das Rauschen der Blätter. Im lauschigen Schatten der Bäume ist es angenehm kühl, und das Bier vom Fass schmeckt doppelt so gut zur deftigen Brotzeit. Wen wundert es da, dass der idyllisch gelegene Wirtsgarten zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt geworden ist. Auch Wanderer und Radler nutzen den Biergarten gerne für einen willkommenen Zwischenstopp. Ganz gleich, wie man den Weg zum „Kapplwirt“ findet, er erweist sich als lohnendes Ziel für jeden Besucher.

Gerichte vom eigenen Angus-Weiderind

Jeden Sonntag Mittag (oder auf Vorbestellung) „Bratentag“ mit hausgemachten Knödeln



Kirche und Wirtshaus

Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

Regionale Küche
Hausgemachtes

Kuchen
Selbstgebackenes

Reisegruppen
Flexible & schnelle
Bewirtung

Feste aller Art
Wir planen mit Ihnen

Kappl 1 • 95652 Waldsassen • Tel: 09632/688

www.kapplwirt.de • info@kapplwirt.de

Öffnungszeiten Mi-So 10-18Uhr (nach Absprache flexibel)

Glocke wieder an altem Platz

Rückführung in die Kirche St. Peter und Paul in Kößing nach 75 Jahren

KÖSSING (dob/md) – Wer um die Geschichte der seit dem Zweiten Weltkrieg vermissten Glocke aus dem Kirchturm der Dorfkirche St. Peter und Paul in Kößing weiß, mag vielleicht an ein kleines Wunder denken, dass nach 75 Jahren die Glocke wieder an ihren angestammten Platz zurückgekehrt ist.

Deshalb feierten Dekan Alexander Hösl und Geistlicher Rat Josef Most aus Moosbach zu Ehren der Glocke eine feierliche Rückführungsmesse mit Gästen aus der gesamten Region. „Wahrlich ein besonderer Tag für die Kößinger“, versicherte Bürgermeister Andreas Wutzlhofer, der zuerst an die Ankündigung der Abnahme der Glocke mit einem Schreiben vom 30. März 1942 erinnerte.

Die Rückführung der Glocke sei verschiedenen Persönlichkeiten zu verdanken. Zum einen dem bereits verstorbenen Prälaten Johann Ascherl und dem früheren Vohenstraußer Stadtpfarrer Franz Winklmann, die beide anlässlich der Sanierung der Dorfkirche in Kößing Nachforschungen über den Verbleib der im Jahre 1777 in Eger gegossenen Glocke anstellten und schließlich in Rückersrieth fündig wurden. Der Marktrat von Moosbach



▲ Michael Biegerl (links) und Margareta Winklmann (rechts) traten das Erbe des ehemaligen Mesners Franz Winklmann an. Dekan Alexander Hösl überreichte ihnen für ihre stete Sorge um das Kirchlein in Kößing ein Blumenpräsent. Foto: Dobmayer

stimmte nach Verhandlungen dann bereits im Jahr 2002 der Rückführung zu. Johann Meller war es dann, der die Glocke als Zeitzeuge erneut ins Gespräch brachte und die Rückführung unnachgiebig vorantrieb. Wutzlhofer konnte sich noch gut an Mellers 80. Geburtstag erinnern, als der Jubilar dem Bürgermeister die Geschichte der vermissten Glocke

persönlich erzählt hatte. „Ich merkte, mit wie viel Herzblut du diese Glocken-Odyssee beenden wolltest“, wandte sich der Bürgermeister an Johann Meller.

Viele Gespräche folgten, bis es letztlich zu einem letzten im April 2016 kam. Wutzlhofer richtete in diesem Zusammenhang auch an die Rückersriether Dorfgemeinschaft, stellvertre-

tend an Ortssprecher Johann Scheurer, ein großes Dankeschön, dass die Bewohner alles mittrugen. Am 10. August 2016 war schließlich der große Tag gekommen, dass anlässlich des Rückersriether Kirchenpatroziniums die Glocke feierlich an die Kößinger übergeben wurde.

Vergessen wollte Wutzlhofer auch nicht die Mitglieder der Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderats Böhmischbruck, die diese Aktion mit unterstützten und auch das gesellige Beisammensein nach dem Gottesdienst am Sonntag als eine Art Dorffest mit vorbereitet hatten.

Einen letzten Dank richtete das Stadtoberhaupt noch an Dekan Alexander Hösl, der die Kosten der Restaurierung in Höhe von über 4500 Euro durch die Pfarrei übernommen habe, damit die Glocke wieder in der Ortschaft klingen könne.

Auf eine Art Glockenreise begab sich Dekan Alexander Hösl mit den Gläubigen am Festtag und machte auf die Bedeutung der Glocken in den Gemeinden und Dörfern aufmerksam. Der Seelsorger vergaß aber auch nicht, den „guten Geistern“ der Kößinger Kirche zu danken, die sich das ganze Jahr über liebevoll um das schmucke Gotteshaus kümmern und das Erbe des ehemaligen Kirchenpflegers und Mesners Franz Winklmann auch nach dessen Tod fortführen. An Winklmanns Ehefrau Marianne sowie an Michael und Anna Biegerl überreichte der Pfarrer Orchideen für den vielfältigen Einsatz.

„Unterwegs wie die Römer“

KAB-Familiantag in Mariaort mit Rudern eines Flusskriegsschiffes

MARIAORT (cs/md) – „Unterwegs wie die Römer“ – unter diesem Motto stand der diözesane Familiantag der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Mariaort bei Regensburg.

Bereits zum vierzehnten Mal veranstalteten die Verantwortlichen des KAB-Sachausschusses „FamilienLeben“ einen Familientag mit dem Ziel, den Eltern und Kindern einen erlebnisreichen Nachmittag zu bieten: Das Römerlager wurde in Mariaort neben der Naab aufgeschlagen. Familien, die schon immer mal gemeinsam auf einem römischen Schiff rudern wollten, hatten hier Gelegenheit dazu.

Dreimal ging das Flusskriegsschiff „Regina“ vom Typ Navis Lusoria aus römischer Zeit in Mariaort vor Anker, das im Rahmen eines Projektes vom Lehrstuhl für Alte Geschichte der Universität Regensburg nach antiken Abbildungen und Funden bei Ausgrabungen in Regensburg nachgebaut

worden ist. Nach einer historischen Einführung und einer technischen Einweisung gingen dann pro Fahrt rund 30 Personen an Bord. Damit das Boot auch sicher unterwegs sein konnte, mussten mindestens 20 der zugestiegenen Personen Jugendliche oder Erwachsene sein. Dann konnten die Ruderteilnehmer zeigen, was sie gelernt hatten, und durchzogen das Wasser mit ihren Rudern im gleichen Takt. Dass dies ein sehr anstrengendes Unterfangen war, zeigten die doch erschöpften Gesichter derer, die wieder aus dem Boot stiegen. So manch einer hatte sogar Blasen an den Händen.

Im Pavillon der Museumspädagogik „Culthea e. V.“ aus Regensburg konnten sich die Kinder von Mitarbeitern zeigen lassen, was es hieß, in der Römerzeit zu leben und zu arbeiten. Die Kinder durften sich auch mit verschiedenen Gewändern in Bäuerinnen, Legionäre, römische Bürger oder vornehme Damen verwandeln und Hautcremes nach damaligem Rezept selber machen.



▲ Wie viel Kraft notwendig ist, ein römisches Flusskriegsschiff zu rudern, das lernten die Teilnehmer des KAB-Familiantages kennen. Foto: privat

Dann galt es, eine ganze Reihe spannender Spielestationen auszuprobieren. Möglichkeiten gab es genug, sich in Geschicklichkeit, Balancieren oder Fingerfertigkeit zu beweisen. Mit Feuereifer absolvierten die kleinen Römerinnen und Römer den Spieleparcours und erhielten dafür eine schöne Urkunde.

Alle Teilnehmer des Spieleparcours, die ihren Laufzettel in die dafür vorbereitete Schatztruhe gelegt hatten, bekamen die Chance, einen von vie-

len attraktiven Preisen zu gewinnen, wie zum Beispiel ein KAB-Familiantag, eine Domführung in Regensburg, eine Schifffahrt auf der Donau, freien Eintritt in den Wildpark Waldhaus Mehlmeisel und vieles mehr.

Den Abschluss des Tages bildete ein Familiengottesdienst mit KAB-Diözesanpräses Thomas Schmid in der Wallfahrtskirche Mariaort, einer der schönsten Kirchen des 18. Jahrhunderts in der Umgebung von Regensburg.



Bowlefest in Pfarrers Garten

GOTTFRIEDING (as/md) – Ein lauer Sommerabend und ein bunt dekoriertes Pfarrhof haben dem Christlichen Frauen- und Mütterverein Gottfrieding zu seinem jährlichen Bowlefest einen gemütlichen Rahmen geboten. Begonnen hatte das Fest mit einem Gottesdienst in der Kirche, den Pfarrer Christian Süß feierte. Anita Sperka, die Sprecherin des Vereins, begrüßte anschließend alle Gäste zum Fest. Wie gewohnt hatten, unter Führung von Claudia Maier, wieder fleißige Hände ein leckeres Buffet aus herzhaften und süßen Leckereien vorbereitet. Diese ließ man sich ebenso schmecken wie die traditionelle Himbeerbowle. Aus mit Sukkulente bepflanzen Ziegelsteinen hatte Elke Herbe dazu eine mediterrane Tischdekoration gezaubert. Für fröhliche und romantische Stimmung sorgten die beiden Vereinsmitglieder Karin Süß und Evi Flassig-Will mit Gesang und Musik auf Akkordeon und Laute. Geli Bergmüller gewann einen Blumenstrauß aus dem Pfarrgarten, weil sie das Gewicht eines Glases samt Inhalt am genauesten schätzte. *Foto: privat*



Spiel und Spaß mit „Atemlosteam“

WERNBERG-KÖBLITZ (mp/md) – Sehr großen Zuspruch hat der Spielesachmittag im Rahmen des Ferienprogramms gefunden, zu dem das „Atemlosteam“ der katholischen Pfarreiengemeinschaft in und um das Pfarrheim in Wernberg-Köblitz eingeladen hatte. Trotz des heißen Wetters konnte Pastoralreferent Maximilian Pravida um die 80 Kinder mit einigen Müttern begrüßen, die alle gekommen waren, um einen kurzweiligen Nachmittag zu erleben. Die Wasserspielstationen wie die Feuerwehrspritze waren heiß umlagert und wurden neben einer Runde Eis für alle gerne auch zur Abkühlung genutzt. Seine Geschicklichkeit konnte man auch beim Gummistiefelweitwurf, Erbsenschlagen, Dosenwerfen, Elefantenkegeln oder Tischtennisball-Zielpusten unter Beweis stellen, um nur einige Stationen zu nennen. Die Kreativität kam am Maltisch nicht zu kurz, der ebenfalls rege genutzt wurde. Für die Erwachsenen gab es eine Kaffee-Ecke im Schatten, von der aus man entspannt das Geschehen verfolgen und in der man plaudern konnte. *Foto: privat*

Marsch für das Leben

Diözesankomitee organisiert Busfahrt

REGENSBURG (mf) – Das Diözesankomitee organisiert zum „Marsch für das Leben“ am 16. September in Berlin eine Busfahrt. Der „Marsch für das Leben“ ist die größte Lebensrechtsdemonstration in Deutschland und setzt sich für den Lebensschutz am Beginn und Ende des Lebens ein.

Es werden drei Buslinien mit verschiedenen Abfahrtsorten angeboten:

Bus 1: 6 Uhr: Landshut Bahnhof; 7 Uhr: Regensburg Bahnhof; 7.30 Uhr: Schwandorf P&R; 8 Uhr: Weiden Bahnhof; 9 Uhr: Hof.

Bus 2: 6 Uhr: Straubing Am Hagen; 7 Uhr: Cham Mac-Parkplatz; 8 Uhr: Weiden Bahnhof; 9 Uhr: Hof.

Bus 3: 6 Uhr: Neustadt/Donau Stadtplatz; 6.30 Uhr: Kelheim Wöhrdparkplatz.

Nach der Ankunft in Berlin gegen Mittag wird an der als Schweigemarsch konzipierten Demonstration teilgenommen. Um 19 Uhr wird mit Bischof Rudolf Vorderholzer, der auch am Schweigemarsch teilnimmt, in der Herz-Jesu-Kirche in Berlin eine heilige Messe gefeiert. Anschließend ist die Rückfahrt geplant.

Die Kosten betragen für Erwachsene 45 Euro, für Schüler/Studenten 35 Euro (jeweils inklusive Lunchpaket). Die Fahrtkosten werden im Bus eingesammelt. Anmeldungen mit Angabe des Abfahrtsortes werden bis zum 1. September an das Diözesankomitee erbeten (Diözesankomitee, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-22 27, E-Mail: dioezesankomitee@bistum-regensburg.de).

Was ist ein Frauendreißiger?

Wildkräuterführung im Freilichtmuseum Massing am 13. August

MASSING (sv) – Die beliebte Reihe der Wildkräuterführungen im Freilichtmuseum Massing wird am 13. August fortgesetzt. Im Mittelpunkt stehen diesmal die Sommerpflanzen.

Der Frauendreißiger bezeichnet die 30 Tage zwischen den großen Marienfesten des Spätsommers, zwischen Mariä Himmelfahrt am 15. August und Mariä Namen am 12. September. Der Volksglaube besagt, dass diese Zeit besonders günstig zum Kräutersammeln ist. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg noch nutzten Bäuerinnen den Frauendreißiger, um sich für Herbst und Winter mit Heilpflanzen einzudecken.

Deshalb lädt das Freilichtmuseum Massing zum Auftakt des Frau-

endreißigers zu einer kleinen Wanderung ein. Denn auch auf dem Museumsgelände wachsen zahlreiche Pflanzen, die in der Volksmedizin begehrt waren – und immer noch sind. Die Kräuterpädagogin Lisa Fleischmann zeigt sie und erläutert ihre volksheilkundliche Wirkung.

Die Führung beginnt am 13. August um 14 Uhr, dauert rund eine Stunde und kostet 2 Euro zuzüglich Eintritt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Wetterfeste Kleidung und stabiles Schuhwerk sind empfehlenswert.

Nähere Informationen, auch zum Museum generell, gibt es wie immer bei der Museumsverwaltung (Tel.: 0 87 24/96 03-0, E-Mail: massing@freilichtmuseum.de).



▲ Auf dem Museumsgelände wachsen zahlreiche Pflanzen, die in der Volksmedizin begehrt waren – und immer noch sind. *Foto: Freilichtmuseum Massing*

VILSBIBURG (pv/md) – Im Rahmen eines festlichen Familiengottesdienstes, den Stadtpfarrer Peter König mit seinem Vorgänger, Pfarrer Siegfried Heilmer, und Pater Robin Xavier zelebrierte, hat die Pfarrgemeinde Vilsbiburg die beliebte Leiterin der Pfarrsingschule, Alexandra Lainer, verabschiedet.

Die engagierte Chorleiterin schuf sich in den elf Jahren ihres Dienstes in der Stadtpfarrei mit ihren Chören und Ensembles einen bleibenden Platz in den Herzen der Gottesdienstteilnehmer.

Mit unermüdlichem Engagement erweiterte Alexandra Lainer den heutigen Pfarrchor, baute den Kinder- und den Jugendchor kontinuierlich auf, förderte sie zusammen mit den jungen Musikern ihres Instrumental-Ensembles und führte sie zu Höchstleistungen.

Die scheidende Chorleiterin ließ beim Abschiedsgottesdienst mit mehrstimmigen neuen geistlichen Liedern, vor allem von Kathi Stimmer, begleitet von Instrumentalisten, noch einmal den Schatz der modernen Kirchenmusik erklingen. Sie konnte dabei die Chöre so motivieren, dass weder Wehmut noch Traurigkeit zu spüren waren.

Am Ende des Gottesdienstes dankte Stadtpfarrer König mit Kirchenpfleger Paul Wiedenbeck und Pfarrgemeinderatssprecherin Han-

Ihre Töne werden nachklingen

Emotionaler Abschied von Chorleiterin Alexandra Lainer



▲ Chorleiterin Alexandra Lainer (Bildmitte) wurde auch (von links) von Pfarrgemeinderatssprecherin Hannelore Eichner, Kirchenpfleger Paul Wiedenbeck, Stadtpfarrer Peter König, seinem Vorgänger Siegfried Heilmer, Pater Robin Xavier sowie den Chormitgliedern gebührend verabschiedet.

Foto: privat

nelore Eichner der beliebten Organistin mit einem Geschenk und einem Blumengebinde. Mit aufrichtigem Bedauern und warmherzigen Worten dankte der Seelsorger für den elfjährigen Einsatz, „der weit über das Maß ihres Dienstes hinausging“. Mit lobenden Worten hob er die Leistungen von Alexandra Lainer hervor. Wörtlich sagte der Stadtpfarrer: „Ich hatte das Gefühl, Sie leben mit der Musik, ja, Musik

ist Ihr Leben. Wir verabschieden Sie mit schwerem Herzen, aber Sie sollten wissen, die Tür und das Herz stehen Ihnen immer offen. Ihre Töne bleiben den Menschen der Pfarrei in positiver Erinnerung.“

Mit minutenlangem Applaus der Gottesdienstteilnehmer wurde die Scheidende anschließend geehrt, Sylvani Utami spielte auf der großen Orgel einen bewegenden Auszug für die Musiker-Kollegin.

Dank für wertvollen Ministrantendienst

NIEDERMURACH (jb) – Fünf Ministrantinnen und zwei Ministranten der Pfarrei Niedermurach sind von Pfarrer Herbert Rösl, Pastoralreferent Andreas Hartung und Mesnerin Renate Pflug verabschiedet worden. Miriam Stieß, Maximilian Raab, Johannes Kiener, Lea Wittmann, Magdalena Niederalt, Lena Dobmeier und Annika Eckl hatten es auf zusammen 39 Dienstjahre gebracht.

„Dienst am Altar ist etwas Besonderes und ist auch als eine Berührung von Gott zu verstehen“, betonte Pfarrer Rösl bei der Verabschiedung. Als Ministranten hätten die Verabschiedeten Disziplin, Ordnung, Aufmerksamkeit, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit gelernt, alles Eigenschaften, die für ihr weiteres Leben sehr hilfreich sein könnten.

Pfarrer Rösl dankte den Ministranten für ihren wertvollen Dienst am Altar und legte ihnen nahe, sich später in das öffentliche Leben, ob kirchlich oder weltlich, einzubringen. Er wünschte ihnen Gottes Segen für eine gute Zukunft und überreichte ihnen ein Bronzekreuz und eine persönliche Ministrantendiensturkunde. Auch Mesnerin Renate Pflug sprach Dankesworte zur Verabschiedung und übergab allen eine Fotocollage mit Bildern aus deren Ministrantenzeit.



„Geriatrische Grundversorgung“

REGENSBURG (cn/md) – Am Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg ist die erste curriculare Weiterbildung „Geriatrische Grundversorgung“ in der Region erfolgreich zu Ende gegangen. Dr. Wolfgang Peter und Dr. Bernhard Riedl, Leiter des Qualitätszirkels Allgemeinmedizin und Diabetes Regensburg, und Dr. Ildiko Grell, Geriaterin und Oberärztin der Abteilung für Alterstraumatologie an der Klinik für Unfallmedizin St. Josef, führten die Schulung in Altersmedizin entsprechend den Vorgaben der Bundesärztekammer durch. 28 Hausärzte wurden von 24 Experten geschult und für das Thema sensibilisiert, um die in der Regel an mehreren Erkrankungen gleichzeitig leidenden älteren Patienten noch besser versorgen zu können. Das Bild zeigt (von links) Dr. Wolfgang Peter, Dr. Ildiko Grell und Dr. Bernhard Riedl.

Foto: Caritas-Krankenhaus St. Josef



Firmerinnerung in Mallersdorf

MALLERSDORF (hb/md) – Gott zeigt uns immer wieder seine Liebe und Nähe – ganz besonders in den Sakramenten. Dieser Gedanke stand im Mittelpunkt des Firmerinnerungstages, zu dem Schwester Manuela und Schwester Natale von der Berufungspastoral der Mallersdorfer Schwestern und Pastoralreferentin Heidi Braun, Referentin für Gemeindegatechese im Bistum Regensburg, ins Kloster Mallersdorf eingeladen hatten. Gemeinsam blickten die Patinnen und Paten mit ihren Patenkindern auf das Fest der Firmung zurück und überlegten, wo sie weiterhin „dranbleiben“ möchten. Am Nachmittag wurden die Sakramente mit ihren Zeichen und Symbolen in Erinnerung gerufen – und es wurde nachgespürt, wie Gott den Menschen immer wieder seine Nähe zeigt. In einem „Sakramentenweg“ wurde dies noch einmal vertieft und ins Gebet gebracht.

Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sein Vater war in mittlerem Alter an Krebs verstorben. Kurz darauf erhielt der Sohn die eigene Diagnose einer schweren Krebserkrankung mit Metastasenbildung. Es folgten Monate langwieriger Therapien mit schlimmen Nebenwirkungen, häufige Krankenhausaufenthalte, Aufgabe der beruflichen Arbeit, ständige Müdigkeit und die ärztliche Voraussage eines baldigen Todes. Das ist in wenigen Worten die Geschichte der Lebenslast eines Patienten, dem ich, eigentlich eher zufällig, im Krankenhaus begegnet bin. Vor mir saß ein sehr abgemagerter Mann, der mir all das erzählte, nicht etwa in Niedergeschlagenheit, sondern mit strahlenden Augen und offenbar glücklich über den Besitz eines inneren Schatzes, der das hohe Gut der Gesundheit überstieg. Er hatte sogar genügend Humor, sich für seinen haarlosen Kopf auf lustige Weise zu entschuldigen. Es wurde ein langes Gespräch, ja ein frohes Gespräch.

Ohne Ballast

Jeden Tag, so sagte er, danke er für den neuen Tag, bete er regelmäßig und sei voll Dankbarkeit für seine betagte Mutter, die ihm im Glauben das große Vorbild sei und ihn immer zur Glaubenstreue anhalte. Für den Fall seines Todes – „Ich dürfte ja eigentlich gar nicht mehr leben!“ – habe er alles geregelt, nicht nur, was die materiellen Dinge betreffe, sondern vor allem hinsichtlich seiner Beziehung zu Gott. „Ich habe Gott um Vergebung für meine vielen Sünden gebeten, habe mit meinem früheren ungunstigen Leben abgeschlossen. Ich habe allen verziehen, die mir Unrecht getan haben, ich bin innerlich frei. Ich will ohne jeden Ballast gehen.“

Das war ein beeindruckendes Bekenntnis, das mir tief in die Seele gedrungen ist. Ich konnte ihn nur bestärken auf diesem seinem Weg der Treue zu Gott. Er dankte mir für das Gespräch, für die Spendung der heiligen Kommunion und für den Rat, er solle sich doch in seiner Pfarrei regelmäßig die Kommunion ins Haus bringen lassen. Sie ist ja schließlich die große Kraftquelle für die Seele. Übrigens – nicht nur für diesen Patienten ...

Ihre Gisela Maierhofer

„Das Kreuz ist mein Buch“

Männerwallfahrten 2017 im Bistum Regensburg

REGENSBURG (sv) – Da 2018 die 200. Wiederkehr des Geburtstags von Kapuzinerbruder Konrad von Altötting begangen wird, ist das Thema bei den Männerwallfahrten im Bistum Regensburg aus seiner Kreuzmeditation „Das Kreuz ist mein Buch“.

Es gibt nur sehr bruchstückhaft überlieferte geistliche „Gedankensplitter“ über die Spiritualität des Bruders Konrad. Seine Aussage: „Das Kreuz ist mein Buch“, ist markant und aufschlussreich, sagt es doch etwas über die Tiefe, aber auch über die Einfachheit seines Umgangs mit seinem Gott, dem gekreuzigten Christus: Alles wahrhaft Große ist zuletzt einfach und klar.

Termine im September

Bogenberg – Sonntag, 3. September; zugleich zweites Hauptfest der MMC Straubing: 13.15 Uhr Wallfahrt vom Bahnhof zum Bogenberg; 13.30 Uhr Sammelrosenkranz; 14 Uhr Marienfeier und Festpredigt.

Fahrenberg – Sonntag, 10. September: 65. Wallfahrt der Männer und Familien der nördlichen Oberpfalz zum Fest Mariä Geburt: 8 Uhr Beichtgelegenheit; 8.30 Uhr Eucharistiefeier; 9.15 Uhr Fußwallfahrt von Waldthurn (Pfarrkirche); 10 Uhr Pilgertagesdienst mit Domvikar Harald Scharf; 13.30 Uhr Andacht in der Wallfahrtskirche.

Dies ist eine Fuß-Sternwallfahrt von Weiden, Neustadt/Waldnaab, Floß, Störnstein, Altenstadt/Waldnaab, Kaimling/Roggenstein, Plößberg und Waldthurn. Die musikalische Gestaltung übernimmt die Trachtenkapelle Müllner. Bei günstiger Witterung findet die Feier im Freien statt, ansonsten in der Pfarrkirche Waldthurn.

Neukirchen beim Heiligen Blut – Sonntag, 17. September: 35. Männerwallfahrt der Region Cham:

Neue Ministranten und Fahrzeugsegnung

PITTERSBERG (mg/md) – Die Pittersberger Ministrantenschar hat Verstärkung erhalten. Drei Buben, nämlich Moritz Scheibl, Korbini-an Götz und Matthias Bartmann, wollen künftig am Altar dienen und draußen in der Pfarrei Zeugnis für den Glauben ablegen, so Pfarrer Josef Fromm beim feierlichen Aufnahmegottesdienst in der Nikolauskirche. Alle drei bekannten miteinander nach guter Vorbereitung durch Gemeindefereferentin Kathrin Blödt: „Ich bin bereit!“ Die hiesige

10 Uhr Beichtgelegenheit; 10.15 Uhr Kirchenzug ab Ortsmitte zur Wallfahrtskirche; 10.30 Uhr Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier. Zelebrant und Prediger ist Domvikar Harald Scharf.

Dies ist eine Fuß-Sternwallfahrt von Miltach, Grafenwiesen, Blaibach, Lederdorn, Rimbach, Bad Kötzing, Ränkam, Harrling, Altrandsberg, Steinbühl, Hohenwarth, Lam und Lohberg.

Termine im Oktober

Bettbrunn, St. Salvator – Sonntag, 8. Oktober: 32. Männerwallfahrt der Region Kelheim: 9.30 Uhr Beichtgelegenheit; 10 Uhr Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier. Zelebrant und Prediger ist Domvikar Harald Scharf. Anschließend führt eine eucharistische Prozession durch das Dorf.

Dies ist eine Fuß-Sternwallfahrt von Altmannstein, Appertshofen, Großmehring, Kasing, Kösching, Mendorf, Mindelstetten, Oberdölling, Riedenburg, Schamhaupten, Stammham und Theißing sowie aus den Ortschaften der näheren Umgebung. Die musikalische Gestaltung hat die Stammhamer Blaskapelle inne.

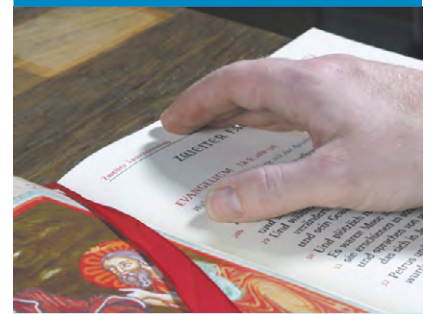
Vilsbiburg, Maria Hilf – Sonntag, 22. Oktober: 33. Männerwallfahrt der Region Landshut mit Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehren und Soldaten- und Kriegskameradschaften aus dem Landkreis Landshut sowie der kirchlichen Vereine und Verbände: 9 Uhr Beichtgelegenheit; 9.30 Uhr Kirchenzug vom Festplatz zur Wallfahrtskirche; 10 Uhr Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier. Zelebrant und Prediger ist Domvikar Harald Scharf. Die musikalische Gestaltung haben der Männerchor Wurmsham und die Stadtkapelle Vilsbiburg inne.

Musikerguppe „Miteinander“ begleitete die Feier.

Nach dem Gottesdienst schloss sich eine Fahrzeugsegnung der Pfarrei entsprechend dem christlichen Grundsatz „An Gottes Segen ist alles gelegen“ an.

Geweihte Christophorusplaketten im Auto sollten den Fahrer stets an seine große Verantwortung im Straßenverkehr sowie an das Gebet und den täglich wichtigen Schutzengel erinnern, rief Pfarrer Josef Fromm den Gläubigen ins Gedächtnis.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 13. bis zum 19. August 2017

13.8., 19. So. i. Jkr.:	Ps 14
14.8., Montag:	Apg 23,12-35
15.8., Dienstag:	Apg 24,1-21
16.8., Mittwoch:	Apg 24,22-27
17.8., Donnerstag:	Apg 25,1-12
18.8., Freitag:	Apg 25,13-27
19.8., Samstag:	Apg 26,1-23

Radpilgern nach Bangor Abbey

RAPPENBÜGL/MAXHÜTTE-HAIDHOF (hp/md) – Insgesamt 41 Radpilger der Pfarrei St. Josef-Rappenbügl/Maxhütte-Haidhof werden sich Ende August auf den Pilgerweg nach Bangor Abbey machen, das in der Nähe von Belfast in Nordirland liegt. Von dort brach im Jahre 590 der Mönch Columban mit Gefährten zur Missionierung von Kontinentaleuropa auf. Süddeutschland wurde durch diese iroschottischen Mönche christianisiert.

Die Rappenbügler starten mit dem Rad von Speyer aus, besuchen die größten Wallfahrtsorte Westdeutschlands und Belgiens bis nach Calais, von wo 2018 die zweite Etappe der Pilgertour nach England und Irland weiterführt. Andachten und Gottesdienste feiern die Radwallfahrer in den Domen von Speyer, Worms, Mainz, Köln und Aachen sowie in den Kirchen von Nierstein, Bingen, St. Goar, Koblenz, Remagen, Bonn, Neuss, Venlo, Heinsberg, Lüttich, Löwen, Brüssel, Kortrijk, Ypern. Folgende drei Marienwallfahrtsorte werden spirituelle Erlebnisse vermitteln: Schönstatt in Vallendar, Kevelaer und Banneux. Auch die Kultur wird nicht zur kurz kommen, es sind zwölf Führungen bestellt.

Die Route führt zu den schönsten und historisch wichtigsten Stätten in Westdeutschland und Belgien. Die Radler begleitet ein Bus mit Fahrradanhänger der Firma Wolf aus Eslarn. Zurzeit trainieren die potenziellen Radpilger in ihrer Heimat. Der genaue Verlauf der Tour ist auf der Homepage der Pfarrei ersichtlich unter www.rappenbuegl-st-josef.de.



Exerzitien / Einkehrtage

Johannisthal,

Meditationswoche – Kontemplative Exerzitien, So., 24.9., 18 Uhr, bis Sa., 30.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Durchgängiges Schweigen und gemeinsame Meditation prägen die kontemplativen Exerzitien mit Dr. Wolfgang Holzschuh und Pater Thomas Lemp. Als Voraussetzungen gelten die Bereitschaft, sich auf Stille, Anleitung und Begleitung einzulassen sowie normale psychische Stabilität. Bei erstmaliger Teilnahme ist ein telefonisches Vorgespräch mit Dr. Wolfgang Holzschuh (Tel.: 09402/500756) erforderlich. Die Elemente der Meditationswoche sind durchgängiges Schweigen, Meditation, spirituelle Impulse, Körperwahrnehmung, (Einzel-) Gespräche und Naturerfahrungen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Sühneanbetung, So., 13.8., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharistischer Segen an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,

Fatimatag, So., 13.8., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten, anschließend folgt eine Eucharistiefeier mit Pfarrvikar Dr. Hilary Muotoe. Daran schließt sich eine Lichterprozession an. Nähere Informationen bei Pfarrer Röhner, Tel.: 08772/5166.

Kulmain,

Fatimatag, So., 13.8., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist feierlicher Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist der Neupriester Thomas Meier aus Furth im Wald. Danach ist Prozession

mit dem Allerheiligsten. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

Landshut,

Fatimatag, So., 13.8., ab 17 Uhr, in der Klinikumskapelle in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt ein feierliches Abendlob mit Predigt. Prediger ist Pater Aloyse Essono. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen im Klinikum. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431.

Mariaort,

Fatimaandacht, So., 13.8., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Otzing,

Fatimafeier, Sa., 12.8. (!), ab 16.30 Uhr, in der Pfarrkirche in Otzing. Um 16.30 Uhr ist Krankenandacht mit eucharistischem Einzelsegen und Möglichkeit zum Empfang der Krankensalbung. Ab 17.30 Uhr folgen Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird ein Festgottesdienst mit Festprediger Pater Winfried Wermter aus Aufhausen gefeiert. Daran schließen sich eine Lichterprozession und ein gemütlicher Ausklang im Evangelisationszentrum an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09931/2459.

Thiersheim,

Fatimatag, So., 13.8., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe mit Predigt. Prediger ist Diakon Rudi Hoffmann aus Ebnath. Miteingeschlossen werden auch die Anliegen aus der örtlichen Fatimakapelle am Steinhaus. Die Gottesdienstbesucher erhalten kostenlos eine Fatimazeitung zum Jubiläumsjahr. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,

364. Wallfahrt für die Kirche, So., 13.8., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Professor Wolfgang Vogl aus Augsburg mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz.

Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Sa., 12.8., ab 19 Uhr, und So., 13.8., ab 7.30 Uhr, in der Bergkirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags am 13.8. findet am Vorabend, also am Sa., 12.8., um 19 Uhr ein Rosenkranz statt; um 19.30 Uhr folgt die Feier der heiligen Messe mit Predigt und eucharistischer Prozession sowie mit eucharistischem Segen; dann Aussetzung des Allerheiligsten bis 22 Uhr. Am So., 13.8., ist ab 7.30 Uhr Beichtgelegenheit sowie um 8 und um 10 Uhr heilige Messe mit Fatimapredigt. Prediger bei den Gottesdiensten ist Pater Francisco Sunderland aus Alzern. Näheres beim Kloster Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,

Marienfeier, Di., 15.8., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Pfarrer Günter Müller an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres beim Pfarramt unter Tel.: 08702/2320.

Glaube

Fuchsmühl,

Festgottesdienst mit Kirchenmusik zum Patrozinium sowie Pfarrfest, Di., 15.8., ab 10.15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Fuchsmühl. Beim Festgottesdienst um 10.15 Uhr singt der Kirchenchor begleitet von Mitgliedern des Salonorchesters Neustadt/Waldnaab die „Kleine Orgelsolemnese“ für Soli, Chor und Orchester von Joseph Haydn, das „Ave Maria“ von Johannes Menskes und das „Sub tuum praesidium“ für zwei Singstimmen und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart. An der Orgel: Hubert Köhler. Die Gesamtleitung hat Nico Dick. Am Patroziniumstag (15.8.) findet zudem das Pfarrfest rund um das örtliche Jugendheim statt. Somit ist auch für die Verpflegung der vielen Pilger und Fuchsmühler Pfarrangehörigen bereits zum Mittagessen bestens gesorgt. Nähere Informationen beim Pfarramt Fuchsmühl, Tel.: 09634/92060.

Kösching,

Großer Wallfahrtstag zu Mariä Himmelfahrt, Di., 15.8., ab 13.45 Uhr am Pilgerplatz des Schönstattzentrums beim Canisi-

ushof. Am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist im Schönstattzentrum beim Canisushof großer Wallfahrtstag. Bei – hoffentlich – gutem Wetter betet Monsignore Otto Maurer ab 13.45 Uhr am Pilgerplatz im Schatten der Bäume den Rosenkranz. Gleichzeitig ist Beichtgelegenheit. Der Festgottesdienst beginnt um 14.30 Uhr. Festprediger ist Regionaldekan Monsignore Martin Emge aus Forchheim (Diözese Bamberg). Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst in der Scheunenkirche statt. Im Gottesdienst werden auch die Kräuterbüschel gesegnet. Anschließend gibt es beim Tagungshaus Kaffee und Kuchen, Brotzeit und Getränke. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Konnersreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Fr., 18.8., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Pfarrer Edgar Neidinger aus Bruchsal. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag von Alois Fischer und Inge Härtl mitgestaltet. Nähere Informationen bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

Nittenau,

Festmesse zum Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel, Di., 15.8., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 18.8., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

Windberg,

Gottesdienst mit Marienliedern zum Patrozinium von Pfarrei und Kloster Windberg, Di., 15.8., um 10 Uhr, in der Pfarr- und Klosterkirche Mariä Himmelfahrt in Windberg. Beim Gottesdienst bringt der Abteichor unter der Leitung von Dekanatskirchenmusiker Peter Hilger verschiedene Marienlieder zu Gehör. Nähere Informationen bei der Pfarrei Windberg, Tel.: 09422/805780.



Für Pfarrhausfrauen

Diözese Regensburg,

Abfahrtszeiten für Reise der Pfarrhausfrauen der Diözese Regensburg in den Harz nach Quedlinburg und Halberstadt (Reisetermin: Mo., 4.9. bis Fr., 8.9.). Abfahrt zur Reise in den Harz nach Quedlinburg und Halberstadt ist für die angemeldeten Teilnehmerinnen am **Montag, 4. September**, mit „Pummer“ Bus in **Niederwinkling** um 8 Uhr, in **Regensburg** am Hauptbahnhof um 9 Uhr, in **Schwarzenfeld** (Autobahnausfahrt – Tankstelle) um 9.30 Uhr sowie in **Wiesau** um 10.30 Uhr. Nähere Informationen bei Pfarrer Franz Wiesner, Tel.: 09962/787.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 13.8., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang (Domkantor: Lorenz Blattert) mit Orgelbegleitung gestaltet (die Regensburger Domspatzen haben Ferien). Orgelnachspiel: Improvisation. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen unter der Tel.-Nr.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter zum Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel, Di., 15.8., 10 Uhr. Das Kapitelsamt zum Hochfest wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung gestaltet (die Regensburger Domspatzen haben Ferien). Orgelnachspiel: Flor Peeters: Toccata, Fuge und Hymnus über „Ave Maris Stella“. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Amberg,

Reihe: „8. Amberger Orgelmusik“, Sa., 19.8., 12-12.30 Uhr, in der Amberger Schulkirche. Am 19.8. wird Aleksey Vylegzhanin an der Sandtner-Orgel zu hören sein. Vylegzhanin wurde 1987 in Novosibirsk in Russland geboren, studierte am dortigen Staatlichen Konservatorium und nahm erfolgreich an Wettbewerben teil. Der Eintritt ist frei, eine Spende zugunsten des „Projekts Orgel St. Martin“ ist erbeten. Der Flyer zur Reihe mit dem Titel „8. Amberger Orgelmusik“ liegt in der Basilika St. Martin, in der Schulkirche oder auch in der Tourist-Information Amberg aus. Im Internet kann das Gesamtprogramm unter

www.amberger-orgelmusik.de abgerufen werden. Nähere Informationen auch bei der Stadt Amberg (Susanne Schwab), Tel.: 09621/10810.

Pfreimd,

Marienlob, Di., 15.8., 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Pfreimd. Veranstalter des unter dem Leitwort „Patrona Bavariae“ stehenden Marienlobs ist der Oberpfälzer Volksliedkreis mit den „Geschwistern Winterer“, den „Schönseer Moila“, den „Niedermuracher Sängern“ und dem Bläserquintett der Stadtkapelle Pfreimd. Der Eintritt ist frei; Spenden sind für die Restaurierung der Orgel der Eixelbergkirche bestimmt. Nähere Informationen unter der Tel.-Nr. 09671/1377.

Regensburg,

Sonntägliche Matinee unter dem Motto „Festliche Musik für Bläser, Pauken und Orgel“, So., 20.8., 11 Uhr, in der Minoritenkirche des Historischen Museums in Regensburg. Unter der Leitung von Hans Zellner spielt das Blechbläserensemble „Harmonic Brass“ aus München. Die Orgeln der Minoritenkirche (Schwalbennest-Orgel, Cuntz-Orgel und Steinmeyer-Orgel) bringt Professor Norbert Düchtel zum Klingen. Die Minoritenkirche, eine der schönsten Bettelordenskirchen Süddeutschlands, ist Teil des Historischen Museums der Stadt Regensburg. Eintritt: Es gelten die Eintrittspreise des Historischen Museums. Nähere Informationen bei Professor Norbert Düchtel, Tel.: 09404/2760, Internet: www.matinee-minoritenkirche.de.

Speinshart,

Speinsharter Sommerkonzerte, Di., 15.8., 16 Uhr, im Innenhof des Klosters Speinshart (bei schlechtem Wetter wird das Konzert in die Klosterkirche verlegt); Do., 17.8., 19 Uhr, und Sa., 19.8., 18 Uhr, jeweils im Musiksaal des Klosters (wegen begrenzter Platzzahl im Musiksaal ist der jeweilige Konzertbesuch nur mit Platzkarte möglich. Platzkarten sind gratis eine Stunde vor Konzertbeginn am Info-Punkt erhältlich. Eine Reservierung wird empfohlen unter info@kloster-speinshart.de oder 09645/60193601). In der Reihe der Speinsharter Sommerkonzerte gibt es am **15.8.** unter dem Titel „Jasmine & Butterflies“ ein Musikfest mit Solisten und Ensembles des 67. Festivals junger Künstler Bayreuth – „Vierhändig auf den Flügeln der Zeit“ ist das Klavierkonzert am **17.8.** mit Enikö und Noémi Görög (Flügel) überschrieben. – Unter dem Titel „Kerzen in der Nacht“ ist am **19.8.** in einem Kam-

merkonzert mit Irena Troupová (Sopran) und Jan Dušek (Flügel) Musik des stillen Widerstandes von Viktor Ullmann und seinen Prager Zeitgenossen zu hören. Das Programm geht auf die Spurensuche nach Komponisten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die ein gemeinsames Schicksal hatten: Sie stammten aus jüdischen Familien und erhielten deshalb von den Nationalsozialisten zunächst Berufsverbot. Am Ende wurden sie in Konzentrationslager deportiert und ermordet. Im Zentrum stehen dabei Viktor Ullmann, Pavel Haas und Erwin Schulhoff. Eine Einführung in die Biografien der Komponisten und der damaligen Zeitumstände gibt zu Beginn des Konzertabends Dr. Magdalena Živna. – Der Eintritt zu allen Konzerten erfolgt gegen eine Spende nach eigenem Ermessen am Ausgang. Im Anschluss besteht für die Besucher jeweils die Möglichkeit, die Konzerte bei einer Begegnung im Innenhof beziehungsweise im Kreuzgang nachwirken zu lassen. Weitere Informationen beim Kloster, Tel.: 09645/60193601, im Internet: www.kloster-speinshart.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Enneagramm-Aufbaukurs (Grundkurs ist vorausgesetzt), Fr., 15.9., 18 Uhr, bis So., 17.9., 14.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Bei diesem Wochenende mit dem Thema „Wie aus Schwächen Stärken werden – Schattenarbeit mit dem Enneagramm“ steht die Beschäftigung mit dem persönlichen Vermeidungsverhalten im Mittelpunkt der inneren Arbeit. Das eigene Verhalten genauer anzuschauen und dabei zu erkennen, welche Motivation zugrunde liegt, hilft beim Loslassen und bringt einen näher zu sich selbst. Das Wochenende leitet Wally Kutscher. Der Kurs ist auf 15 Teilnehmer begrenzt. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,

„Kräuterwerkstatt“, Fr., 22.9., bis So., 24.9., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten. Hannelore Franke macht bei Kräuterwanderungen die Teilnehmer des Kurses mit vielen „Un-Kräutern“ und Kräutern vertraut. Es werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet. Der Kurs wendet sich an Interessierte und Naturfreunde. Nähere Informationen und Anmeldung beim Apostolatshaus Hofstetten, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Kurs: „Loslassen, was stresst ... einfach gelassen sein“: MBSR (englisch: Mindfulness based stress reduction) – Stressbewältigung durch Achtsamkeit, Fr., 22.9., 18 Uhr, bis So., 24.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Herausforderungen und Turbulenzen im Privaten wie in der Arbeitswelt sind enorm. Daher sind wirksame Gegenpole um so wertvoller. Hierzu gehören Innehalten, Entschleunigung und Achtsamkeit, um mit Termindruck, Unruhe und schwierigen Emotionen umzugehen. Elemente des Kurses mit Bernadette Pöllath sind Body-Scan, achtsame Körperübungen, angeleitete Sitz- und Gehmeditation, Stille und auch ein Vortrag. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,

„Meditative Fotografie – Bilder für die Seele“, Fr., 29.9., 18 Uhr, bis So., 1.10., 13 Uhr. Den Kurs leitet Fototrainer Georg Schraml. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Workshop zu biografischem Schreiben: „Ein Rucksack voller Geschichten“, Fr., 29.9., 18 Uhr, bis So., 1.10., 13 Uhr. Den Kurs leitet Susanne Hölzl (Trainerin für Biografiearbeit). Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Cham,

Chamer Herbstwoche: Erholungswoche für Körper, Geist und Seele, Mo., 4.9., 18 Uhr, bis So., 10.9., 15 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Unter dem Motto „Kraft schöpfen im Kloster“ sind Interessierte eingeladen, gemeinsam mit Gleichgesinnten eine Woche Urlaub im Kloster zu machen und die Wahrnehmung wieder zu schärfen für das, was wichtig im Leben ist und was froh macht. Mit religiösen Impulsen und kreativen biblischen Elementen werden die Teilnehmer entdecken, was die Seele aufatmen lässt; bei Wanderungen und Ausflügen, Begegnung und Austausch werden sie in Bewegung kommen. Zeiten der Besinnung, gemeinsame Gottesdienstfeiern und das Angebot von Wahrnehmungsübungen für den Leib helfen, zum Wesentlichen zu finden. Geleitet wird die Herbstwoche von Pater Peter Renju und Schwester Erika Wimmer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.



▲ Nach dem Gottesdienst war auf dem Kirchplatz ein Sektempfang. Foto: Jäger

Fleiß, Arbeit und Gebet

Jubiläum des Frauen- und Müttervereins Tegernheim

TEGERNHEIM (mj/md) – Fleiß, Arbeit und Gebet als geistige Früchte von Generationen, Dank für Vergangenes und Gottes Hilfe für die Zukunft – mit einem feierlichen Gottesdienst hat der Frauen- und Mütterverein Tegernheim sein 140-jähriges Gründungsjubiläum begangen. Hauptzelebriant und Festprediger war Prälat Alois Möstl, Geistlicher Beirat der Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine im Bistum.

Pfarrer Andrzej Kuniszewski blickte in seiner Begrüßung auf die Geschichte des Vereins zurück, der 1877 unter Pfarrer Franz Kalb als Christlicher Mütterverein Tegernheim ins Leben gerufen wurde und sich sogleich der bei der Ägidienkirche bestehenden Erzbruderschaft angeschlossen hatte. Pfarrer Johann Kuhn reorganisierte 1933 die Statuten, erstmals berichtete man von einer Vorstandschaft um die Erste Vorsitzende Maria Federl. 1934 erfolgte die Weihe der Vereinsfahne. Seit dieser Zeit wird im Juli das Mutter-Anna-Fest im Gedenken an die Patronin des Vereins gefeiert. Unter der heutigen Ehrengewählten Emmi Schmid erfolgte 1973 die Umbenennung in Frauen- und Mütterverein Tegernheim, um auch ledigen oder kinderlosen Frauen den Beitritt zu ermöglichen.

Die Ziele des Vereins – Weitergabe des Glaubens in Familie und Gesellschaft sowie die Pflege des christlichen Brauchtums – hätten sich seit der Gründung nicht wesentlich geändert, so Pfarrer Kuniszewski. Als ältester und größter kirchlicher Verband in der Pfarrei sind die Mitglieder zudem in den Gremien aktiv und unterstützen Pfarrei und Pfarrer ideell und materiell, stets geprägt durch gegenseitiges Vertrauen und Freundlichkeit.

Ausgehend vom Tagesevangelium, dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, skizzierte Prälat Möstl ein Bild von der Kirche der Gegenwart. Eine Kirche, an der die Menschen leiden, manifestiere sich an negativen Vorkommnissen. Diese würden im Gedächtnis der Menschen haften bleiben und führten dazu, dass bei den Menschen die Begeisterung des Glaubens nachlasse. Alles Negative zeige jedoch, so Möstl, dass es in der Kirche zwar „mensche“, im Kern sei das göttliche Geheimnis aber bewahrt; und wie im Evangelium bleibe das Unkraut bis zur Ernte zwar stehen, aber auch das Gute werde überdauern.

Die Gründung des Christlichen Müttervereins im Jahr 1877 sei in der Zeit des Kulturkampfes erfolgt, wo ebenso wie heute die Kirche aus dem öffentlichen Leben zurückgedrängt und die Bedeutung des Sonntags ausgehebelt werden sollte.

Die Treue zum Glauben, die sich seit 140 Jahren bewiese, führe direkt zum anderen Bild der Kirche von heute – „die Kirche, auf die wir hoffen“. Ein gutes Beispiel sei das Engagement der Mitglieder des Frauen- und Müttervereins, die keine Teilzeit-Katholiken, sondern Vollzeit-Christen seien, anerkannte Prälat Möstl.

Pfarrer Kuniszewski dankte zum Schluss des Gottesdienstes Prälat Möstl für seine Predigt, in der er mit treffenden Worten dazu aufgefordert hatte, den Weg des Evangeliums weiterzugehen.

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hatte der Kirchenchor unter der Leitung von Daniela Schneider übernommen, verstärkt durch eine Bläsergruppe. Bei einem Sektempfang am Kirchplatz, der von der Blaskapelle umrahmt wurde, war Gelegenheit zu Gespräch und Austausch gegeben. Der Festtag schloss mit der Mutter-Anna-Andacht.

Neuer Kurs „Ich bin da“

Qualifizierung für ehrenamtliche Seniorenbegleiter

CHAM/KELHEIM (gt/md) – Unter dem Motto „Ich bin da“ bietet die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) in den Landkreisen Cham und Kelheim im Herbst 2017 Ehrenamtlichen, die sich für die Arbeit mit Senioren qualifizieren wollen, einen intensiven Ausbildungskurs an.

Der „Seniorenbegleiterkurs“, der gemeinsam von der Fachstelle Seniorenpastoral und der KEB entwickelt wurde, richtet sich insbesondere an Menschen im Alter rund um den Ruhestand, die ihre Zeit sinnvoll nutzen und sich für andere engagieren wollen. Mit seinem vielfältigen Themenspektrum bietet er zudem eine gute Gelegenheit, sich mit dem eigenen Älterwerden auseinanderzusetzen.

Seit dem Start vor mehr als zehn Jahren hat sich gezeigt, dass einzelne Teilnehmende das Angebot nutzen, um sich auf die Betreuung von Verwandten in der Familie zu qualifizieren und gezielt vorzubereiten. Auch Senioreneinrichtungen haben ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Fortbildung zu den Seniorenbegleiterkursen geschickt. Zunehmend qualifizieren sich auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nachbarschaftshilfen mit dem Angebot.

Kurstermine

Der nächste Kurs im Landkreis Cham beginnt am 15. September (Anmeldeschluss: 4. September). Kooperationspartner sind hier die Caritas und der „Treffpunkt Ehrenamt“ des Landkreises. Der Kurs im Landkreis Kelheim beginnt am 29. September (Anmeldeschluss: 31. August). Er wird in Kooperation mit der Seniorenstelle des Landkreises organisiert.

Die Seniorenbegleiter sollen nach dem Kurs – vermittelt durch Sozialstationen, Pfarreien, die Ehrenamtstelle der Landkreise oder andere Einrichtungen – individuell ältere Menschen regelmäßig besuchen und sie auch persönlich begleiten. Auch wer sich in Altenheimen regelmäßig um jemanden kümmern möchte, bekommt in dem Kurs das Handwerkszeug dazu. Angesprochen werden sowohl die, die sich einen solchen Dienst neu überlegen, als auch diejenigen, die vielleicht schon jahrelang ältere Menschen begleiten.

Die Kurse haben gezeigt, dass gerade diese Mischung von „erfahrenen“ Teilnehmenden, die ihre Arbeit reflektieren, und „Neulingen“ für das Gespräch in der Gruppe sehr fruchtbar ist. Langfristig ist es das

Ziel, ein Netz von ehrenamtlichen Seniorenbegleitern in den Städten beziehungsweise Landkreisen aufzubauen, die vor allem zum Gespräch und zur persönlichen Begleitung von Senioren zur Verfügung stehen. Es geht also nicht um eine Konkurrenz zu Pflegediensten oder anderen betreuenden Einrichtungen.

Intensive Ausbildung

„Der Kurs verlangt von den Teilnehmenden mit mehreren Terminen zweifellos großes Engagement. Unsere Erfahrung ist aber, dass gerade diese Intensität ein Gewinn nicht nur für die spätere ehrenamtliche Arbeit ist, sondern auch für die Kursteilnehmer selbst“, so Gregor Tautz von der KEB im Landkreis Kelheim und Michael Neuberger von der KEB Cham. Die regelmäßige Evaluation des Kurses habe durchwegs sehr positive Resonanz gezeigt. Der demografische Wandel habe vielfältige Gesichter, so die Bildungsreferenten weiter. Er bedeute zum einen, dass viele aktive Ältere noch etwas Sinnvolles tun wollen und können. Er bedeute zum anderen eine zunehmende Zahl von hilfsbedürftigen älteren Mitmenschen. „Wenn es gelingt, diese beiden Bewegungen zusammenzubringen, ist im Sinn einer humanen Entwicklung der Gesellschaft viel erreicht. Dies versucht der Seniorenbegleiterkurs“, charakterisieren Tautz und Neuberger das Konzept.

Für beide Kurse gibt es Flyer, die bei den jeweiligen Geschäftsstellen angefordert werden können oder im Internet zu finden sind.

Weitere Informationen für den Kurs in Cham bei: KEB im Landkreis Cham, 93413 Cham, Schützenstraße 14, Tel.: 099 71/71 38, E-Mail: info@keb-cham.de und www.keb-cham.de.

Weitere Infos zum Kurs im Landkreis Kelheim: KEB im Landkreis Kelheim, 93326 Abensberg, Max-Bronold-Straße 10, Tel.: 094 43/9 18 42-24, E-Mail: info@keb-kelheim.de und www.keb-kelheim.de.



▲ Die ehrenamtlich Tätigen sollen vor allem zum Gespräch und zur persönlichen Begleitung von Senioren zur Verfügung stehen. Foto: privat



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Elfriede Braun (Mühlhausen) am 8.8. zum 82., **Anna Dotzler** (Pittersberg) am 17.8. zum 78., **Michael Ebenhöch** (Thonhausen) am 15.8. zum 71., **Walburga Einhauser** (Mühlhausen) am 8.8. zum 79., **Maria Gertschauer** (Mühlhausen) am 10.8. zum 81., **Elisabeth Hajek** (Pfeffenhausen) am 14.8. zum 82., **Helga Hängster** (Haibach) am 11.8. zum 74., **Josef Hermann** (Kreith) am 16.8. zum 76., **Johann Ingerl** (Großmuß) am 18.8. zum 87., **Richard Lautenschlager** (Hausen) am 16.8. zum 73., **Sigrid Löffler** (Mühlhausen) am 18.8. zum 89., **Klara Pausch** (Leuchtenberg) am 14.8. zum 78., **Ruppert Rappl** (Heimhof) am 15.8. zum 73., **Erna Riederer** (Grub) am 18.8. zum 74., **Maria Steiger** (Pfeffenhausen) am 15.8. zum 89., **Karl Wagner** (Großmuß) am 13.8. zum 79.

95.

Anna Dorner (Hirschau)

90.

Hedwig Bandorf (Hirschau), **Hans**

Hofbauer (Neustadt a.d. Donau) am 15.8., **Egon Ott** (Kallmünz) am 15.8., **Michael Schlosser** (Hirschau) 85.

Margarete Bäumler (Hirschau), **Katharina Hainz** (Mühlhausen) am 4.8., **Eleonora Meindl** (Hirschau), **Anna Rubenbauer** (Rückertshof) am 16.8., **Alfred Strobl** (Hirschau) 80.

Otto Liebler (Hohenkernath) am 18.8., **Karolina Schmalzbauer** (Dornau) am 17.8.

75.

Josef Gromer (Kallmünz) am 16.8., **Martin Hofmann** (Richtheim) am 17.8., **Werner Huber** (Hirschau), **Erwin Obermeier** (Arnhofen) am 12.8.

70.

Alfred Zach (Hirschau)

65.

Josef Fischer (Mühlhausen) am 9.8., **Irene Rösl** (Ullersberg) am 19.8.



Auf Jakobsweg Gelöbnis eingelöst

MEHLMEISEL (gis/md) – Jährlich pilgern Gläubige aus Mehlmeisel auf einem Stück des „Jakobswegs Fichtelgebirge“ nach Kirchenpingarten, um ein im Jahre 1881 aufgrund eines starken Unwetters gemachtes Gelöbnis einzulösen. Feld und Flur blieben damals verschont. Heuer machten sich 45 Wallfahrer, begleitet von der örtlichen Bergwacht und angeführt von Diakon Franz Lautenbacher sowie Kirchenpfleger Manfred Prechtel, auf den Weg. In der Jakobuskirche begrüßte Pfarrer Reinhard Forster die Gläubigen zur Mitfeier des Festgottesdienstes, den der gemischte Chor unter der Leitung von Martin Wiche, an der Orgel Walter Reischer, mitgestaltete. Vor dem Heimweg mit dem Bus stärkte sich die Gruppe traditionsgemäß beim Kirchenpingartener Pfarrfest mit einer Brotzeit.

Foto: privat

Verschiedenes

Buchen Sie
jetzt Ihre
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22



Devotionale, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Verschiedenes

Die **KATH. KRICHENSTIFTUNG TIRSCHENREUTH** sucht für ihren ambulanten Pflegedienst, Elisabethenverein, zum **01.01.2018** oder zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

leitende Pflegedienstleitung (m/w)

Wir erwarten:

- abgeschlossene Berufsausbildung mit mind. 2jähriger Berufserfahrung als
 - Gesundheits- oder Krankenpfleger/in
 - Altenpfleger/in
- mit Zusatzqualifikation Pflegedienstleitung gem. §71 SGB XI
- Leitungserfahrung mind. 3 Jahre
- christliche Grundhaltung
- Flexibilität
- Organisationstalent
- Sorgfalt und Zuverlässigkeit
- Führungsverantwortung und Teamfähigkeit
- Rufbereitschaftsdienst

Wir bieten Ihnen:

- angemessene Vergütung gem. AVR des Caritasverbandes
- arbeitgeberfinanzierte Altersvorsorge
- Fort- und Weiterbildungsangebote
- Führungsposition in einem motivierten Team
- flexible Arbeitszeiten
- angemessene Einarbeitungszeit

Ihr Aufgabengebiet:

- Personalorganisation
- Pflegeberatung
- Pflegeorganisation
- Qualitätsmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit Geschäftsführer

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung bis spätestens **30.09.2017** an:

Kath. Kirchenstiftung Elisabethenverein
Rainer Schmid · Hospitalstr. 1
95643 Tirschenreuth



Fakten zur Christenverfolgung

ARZBERG (hk/md) – Hoffnungsschimmer und Horrormeldungen wechseln sich nach wie vor rege ab. Beim Thema Christenverfolgungen gibt es jedenfalls nach wie vor keine Entwarnung, im Gegenteil. Beim Dekanatstag des katholischen Dekanats Kemnath-Wunsiedel berichtete der Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim internationalen katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“ aus München, Berthold Pelster, über die aktuelle Lage der Christenverfolgungen weltweit. Pelster nannte aufrüttelnde Fakten, die dem Publikum spürbar unter die Haut gingen. Pelster bilanzierte: „Vermutlich werden religiös motivierte Diskriminierungen, Gewalt und Terror von Muslimen gegen Christen und andere religiöse Minderheiten erst dann ein Ende finden, wenn eine religiöse Revolution in der islamischen Welt stattgefunden und sich bis an der Basis der Gläubigen nachhaltig durchgesetzt hat.“ Zum Bild: Berthold Pelster (Zweiter von links) mit (von links) Dekan Hans Klier, dem Arzberger Pfarrer Stefan Prunhuber und Prodekan Josef Triebenbacher.

Foto: Henkel

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



WESCO Flötenwasserkessel „Cookware Retro“

Für alle Herdarten geeignet, auch für Induktion, 2 l Fassungsvermögen. Material: Edelstahl, pulverbeschichtetes Stahlblech. Farbe: weiß.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Trolley- und Taschenset, 4-teilig

2 Trolleys (ca. B 42 x H 63 x T 24 cm und ca. B 36 x H 54 x T 21 cm), 1 Tasche zum Aufstecken auf das Trolleygestänge und 1 Kosmetiktasche. Aus strapazierfähigem Polyester. Farbe: schwarz.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Flötenwasserkessel 9003168 Media Markt Geschenkkarte 6418805 Trolley- und Taschenset 2731071

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



„125 Jahre Kolping Vilsbiburg“ gefeiert

VILSBIBURG (pv/md) – Mit einem angenehm entspannten Fest in der Stadthalle hat die Kolpingsfamilie Vilsbiburg ihr 125-jähriges Bestehen gefeiert. Der Feier vorangegangen war ein festlicher Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche, der vom scheidenden Diözesanpräses Stefan Wissel mit Stadtpfarrer Peter König und drei weiteren Priestern zelebriert (unser Bild) und vom Kolping-Projektchor unter der Leitung von Teresa Galler musikalisch gestaltet wurde. Stadtpfarrer Peter König segnete während des Gottesdienstes auch das neue Kolpingbanner. Am Ende des Festzuges von der Kirche zur Stadthalle enthüllten Bürgermeister Helmut Haider und Kolping-Vorstandsmitglied Stephan Steigenberger das neue Straßenschild „Kolpingplatz 1“ an der Stadthalle. Die Festansprache in der Halle hielt der Staatssekretär im Sozialministerium, Johannes Hinterberger, welcher der Kolpingsfamilie attestierte, beispielhaft gesellschaftliche Verantwortung und Sozialkompetenz im besten Sinne vorzuleben.

Foto: privat



Gemeindeassistent verabschiedet

HEMAU (st/md) – Im Zeichen des Abschieds stand der Familiengottesdienst am letzten Julisonntag: Die Pfarrgemeinde St. Johannes der Täufer in Hemaу sagte ihrem Gemeindeassistenten Martin Bartreier Lebewohl. Ein Jahr seiner zweijährigen Ausbildung verbrachte er in der Tangrintelstadt, in der er – wie er sagte – eine „lebendige Pfarrgemeinde“ vorfand. Nun wird ihn sein Weg in die Pfarrei Schwarzach-Perasdorf am Rande des Bayerischen Waldes führen. Der Hemaуer Stadtpfarrer Thomas Gleißner wünschte Bartreier, dass er an seiner neuen Wirkungsstätte einen richtigen Platz vorfinden möge. Martin Bartreier selbst bedankte sich für die Zeit in Hemaу, mit der ihn eine bleibende Erinnerung verbinde. Als sichtbares Zeichen des Dankes erhielt er von der Pfarrgemeinde sowie den Oberministranten je ein Geschenk. Unser Bild zeigt (von links) Stadtpfarrer Thomas Gleißner, Martin Bartreier, Pfarrgemeinderatssprecherin Renate Baumer, die Oberministranten Lucia Riepl, Franziska Liedl und David Santl sowie Franz Moosburger vom Pfarrgemeinderat. Foto: Sabine Tischhöfer

INTERVIEW

„Mossul ist komplett zerstört“

Erzbischof berichtet über die Situation nach der Befreiung von der IS-Terrormiliz

MOSSUL – Zwar ist die zweitgrößte irakische Stadt Mossul von der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) befreit. Die Bewohner, die nun zögerlich zurückkehren, finden eine Trümmerwüste vor. Im Interview spricht der syrisch-katholische Erzbischof von Mossul, Yohanna Petros Mouche, über die Lage nach der Vertreibung des IS und über die Zukunftsaussichten für Christen. Vor dem Krieg hatten in Mossul 25 000 Christen gelebt. In der umliegenden Ninive-Ebene waren viele Dörfer mehrheitlich christlich besiedelt.

Herr Erzbischof, wie haben Sie die Befreiung von Mossul erlebt?

Nach drei Jahren des Krieges, der Vertreibung und des Todes können wir endlich wieder Hoffnung schöpfen! Mossul ist offiziell vollständig befreit, auch wenn sich an manchen Orten noch IS-Anhänger versteckt halten. Aber ich bin sicher, dass man sie bald ausfindig machen wird. Ich hoffe, dass sich dann auch die Einstellung der Bewohner ändert, die sich von der islamistischen Ideologie haben verführen lassen. Für uns syrisch-katholische Christen im Irak ist die Befreiung Mossuls ein besonderer Grund zur Freude: Denn die Mehrheit der Gläubigen meiner Diözese lebte rund um Mossul.

Wann werden die Christen zurückkehren können?

Das wird noch einige Zeit dauern, vielleicht Jahre. Momentan ist es unmöglich, dauerhaft hier zu leben. Denn Mossul ist vollständig zerstört. Die Christen werden jetzt nach und nach stundenweise herkommen, um nach ihren Häusern zu sehen. Für viele ist die Rückkehr in die Ninive-Ebene eine Alternative. Die christlichen Dörfer dort sind zwar auch zerstört, aber der Wiederaufbau hat schon begonnen.

Der IS ist zwar geschlagen, aber das ist nicht das Ende des Islamismus. Wie kann man, abgesehen von militärischen Maßnahmen, den Terror noch bekämpfen?

Das ist ja das Schwierige: Es muss gelingen, die Einstellung der Menschen zu ändern. Krieg ist keine dauerhafte Lösung. Seit 1958 gab es immer wieder Krieg im Irak. Wir haben alle genug davon. Es muss auch weiterhin möglich sein, dass Christen und Muslime zusammen-



▲ Yohanna Petros Mouche, der syrisch-katholische Erzbischof von Mossul, zeigt eine zerstörte Ikone in der Kirche von Bartella. Fotos: Kirche in Not



leben. Früher war das kein Problem. Wir müssen jetzt wieder lernen, im Frieden miteinander zu leben.

Sie haben den Wiederaufbau in der Ninive-Ebene angesprochen, den das katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ maßgeblich unterstützt. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Einige Familien sind bereits in die Ninive-Ebene zurückgekehrt. Mit der Hilfe von „Kirche in Not“ werden sie ihre Häuser wiederaufbauen können. Manche haben schon Arbeit gefunden. Handwerksbetriebe, Geschäfte und Lokale öffnen nach und nach wieder. Die syrisch-katholischen Christen sind die am stärksten betroffene christliche Gruppe. Ihr Anteil an den Flüchtlingen im Nordirak liegt bei 60 Prozent. Sie brauchen viel Mut, um jetzt wieder ganz von vorne anzufangen! Es ist eine große Gnade, dass wir dabei auf die Hilfe von „Kirche in Not“ zählen können.

„Kirche in Not“ unterstützt den Wiederaufbau in neun christlichen Dörfern der Ninive-Ebene. Dort sind rund 13 000 Gebäude beschädigt oder komplett zerstört. Die Gesamtkosten für den Wiederaufbau betragen rund 250 Millionen US-Dollar.

„Kirche in Not“ hat ein Wiederaufbau-Komitee ins Leben gerufen, in dem die syrisch-katholische, die chaldäisch-katholische und die syrisch-orthodoxe Kirche vertreten sind. Aktuellen Angaben des Komitees zufolge sind bereits 599 Familien in die Ninive-Ebene zurückgekehrt, 342 Häuser sind bereits wieder instandgesetzt.

Rund 90 000 Christen halten sich nach wie vor als Binnenflüchtlinge rund um die kurdische Hauptstadt Erbil im Nordirak auf. „Kirche in Not“ unterstützt die Menschen dort mit Lebensmittel- und Medikamentenspenden, hilft bei der Anmietung von Wohnraum und hat acht Schulen für Flüchtlingskinder errichtet.

Interview:
Olivier Labesse/Kirche in Not

◀ Wo der Krieg wütete: Zerstörungen in Bartella, einem Dorf in der christlich besiedelten Ninive-Ebene, gut 20 Kilometer östlich von Mossul.

9 Lore hatte es sehr gut auf dem Lechnerhof gefallen. Sie war sehr herzlich aufgenommen worden, und dies verlieh ihr ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. So fiel ihr dieses Mal der Abschied von Stefan nicht so schwer wie die Monate zuvor, die sie sich nun kannten.

„Vielleicht sehe ich wirklich immer viel zu schwarz und nehme alles zu schwer“, dachte sie, als Stefan sie vor dem elterlichen Hof im Auto noch einmal küsste, und dann gleich weiterfuhr. „In einer Woche bin ich wieder da, und dann für viele Wochen.“ Vor dem Herbst würde Stefan keine Arbeit annehmen, hatte er ihr versprochen, zumal er auch noch gar keine Stelle in Aussicht hatte.

Lore spürte seinen Kuss noch auf ihren Lippen, als er schon längst fort war. Sie war glücklich, aber dieses Glück wurde sofort wieder überschattet, als sie von der Küche her lautes Stimmengewirr hörte. Doch es war kein Streit, wie sie schnell feststellte. Ihr Blick fiel zuerst auf Markus, als sie zur Tür hereinkam. Er schwieg, begrüßte die Schwester nur mit einem schuldbehafteten Blick.

„Da bist du ja endlich!“, rief die Mutter aus. „War es schön beim Lechner?“ Lore nickte. „Ja, es war sehr unterhaltsam, und sie haben mich recht herzlich aufgenommen. Einen schönen Gruß soll ich dir ausrichten von der Katharina, und du sollst dich wieder einmal bei der Frauengemeinschaft blicken lassen.“ Klara verzog das Gesicht. „Ich hab momentan andere Sorgen, als mir dieses Geschwätz anzuhören“, antwortete sie säuerlich. „Und von der alten Bachler Theres soll ich euch auch Grüße bestellen.“ „Mein Gott, die Theres“, bemerkte die Bäuerin dazu, und nun huschte doch ein leises Lächeln über ihr zerknittertes Gesicht. „Sie war die beste Freundin meiner Mutter. Als ich ein Kind war, ist sie fast jeden Sonntag zum Kaffeetrinken gekommen, wenn sie nicht gerade auf der Alm oben war.“

Der Bauer fuhr sich über seinen kurz gestutzten, grauen Bart. Er war ein mittelgroßer, stämmiger Mann mit einem gut durchbluteten Gesicht. In letzter Zeit hatte Lore jedoch den Eindruck, dass diese Röte, die sich immer stärker von den Schläfen bis zu den Wangen zog und immer bläulicher wirkte, kein Zeichen der Gesundheit war, vielmehr ein Warnsignal. Zudem wurde der Bauer in den letzten Jahren immer dicker und schwitzte bei der geringsten Anstrengung.

„Ich würde mir wünschen, dass bei dir wenigstens alles glatt geht“, brummte der Bauer. „Mit dem Lechner in Verwandtschaft zu kom-

Kein anderes Leben



Lore wird von Stefans Eltern, seinem Bruder und der alten Theres herzlich aufgenommen. Sie fühlt sich wohl und der Nachmittag ist viel zu schnell verstrichen. Schon heißt es wieder Abschied nehmen, weil Stefan noch heute Abend in München sein möchte.

men, wär nicht das Schlechteste, obwohl ich den Roland kaum kenne.“ Lore warf einen kurzen Blick zu ihrem Bruder hin, der immer noch regungslos, in der gleichen gebückten Haltung, am Tisch saß. „Ich denk noch nicht ans Heiraten“, erwiderte sie und sah nun ihren Vater an. „Dazu kennen wir uns noch nicht lang genug.“

„Warum verkehrst du dann schon beim Lechner?“, fragte der Bauer ungehalten. „Ich wollte Stefans Familie eben näher kennen lernen. Deshalb muss man nicht gleich heiraten.“ „Was würdest du denn tun, wenn du merkst, dass du einen Fehler gemacht hast?“, richtete Markus nun das Wort an seine Schwester. „Das fällt dir ein wenig spät ein“, meinte diese dazu.

Sie stand noch immer mitten in der Türe, betrachtete dabei die deprimierte Runde: Ihren heute gar nicht so fröhlichen Bruder, in dessen blassem Gesicht noch die Spuren der vergangenen durchzechten Nacht zu finden waren. Heute sah er gar nicht gut aus. „Wenn ihn jetzt seine Verehrerinnen sehen würden“, musste Lore voll Spott denken. Dann wanderte ihr Blick weiter zum hageren Gesicht der Mutter, auf deren Wangen sich hektische, rote Flecken abzeichneten, und zum Schluss fiel ihr Blick wieder auf den Vater, auf sein rotes, fleischiges Gesicht, musste Lore voll Spott denken. Dann wanderte ihr Blick weiter zum hageren Gesicht der Mutter, auf deren Wangen sich hektische, rote Flecken abzeichneten, und zum Schluss fiel ihr Blick wieder auf den Vater, auf sein rotes, fleischiges Gesicht, musste Lore voll Spott denken. Dann wanderte ihr Blick weiter zum hageren Gesicht der Mutter, auf deren Wangen sich hektische, rote Flecken abzeichneten, und zum Schluss fiel ihr Blick wieder auf den Vater, auf sein rotes, fleischiges Gesicht, musste Lore voll Spott denken.

Sie überlegte, ob sie nicht doch gleich in ihr Zimmer hinaufgehen sollte. „Es gibt gleich Abendbrot“,

sagte die Mutter und erhob sich vom Tisch. „Wegen mir brauchst du nichts herrichten“, meinte Markus. „Ich hab heut keinen Hunger.“ „Ich mag auch nichts. Hab beim Lechner zwei Stück Erdbeerkuchen mit Sahne gegessen.“ Lore stieß sich vom Türrahmen ab und drehte ihrer Familie den Rücken zu. Sie ging wieder auf den Flur hinaus, überlegte kurz und beschloss, zum See hinunterzugehen. Was sollte sie jetzt, um sechs Uhr abends, schon in ihrem Zimmer?

Am See unten wollte sie diesen Sonntag ausklingen lassen. Morgen musste sie noch ein wenig früher im Hotel sein, denn eine Geburtstagsgesellschaft hatte sich angemeldet. Zum „Brunchen“, wie es jetzt so neumodisch hieß. 30 Leute hatten sich dabei für neun Uhr angekündigt, und es musste für dieses ausgiebige Frühstück eine Menge vorbereitet werden.

Der Himmel zeigte sich wolkenlos, war aber blass geworden. Auf der anderen Seite des Sees spiegelten sich die hohen Bäume im Wasser. Ein leises Säuseln drang vom braunen Schilfgürtel her, an dem sich eine Entenfamilie tummelte. Lore setzte sich auf einen Baumstamm und dachte an Stefan, an seine Familie. Es war schön gewesen heute Nachmittag, auch wenn sich Roland und Georg vorzeitig verabschiedet hatten. Sie mochte die beiden trotzdem, und sie mochte auch die Bäuerin und die alte Tante. Nachdenklich blickte sie auf den stillen See, der in diesen Minuten von keinem Windhauch gekräuselt wurde. Sie verglich die Lechnerfamilie mit ih-

rer eigenen. Bei ihr daheim herrschte ein eher rüder Umgangston, die Atmosphäre auf dem Lechnerhof war viel ruhiger.

Ihr Vater war oft außer Haus. Ständig musste er zu irgendeiner Ausschusssitzung oder in den Gemeinderat. Und der Bruder war sowieso nie daheim. Die negative Stimmung im Elternhaus verstärkte sich jetzt noch durch den ständigen Streit um Markus. „Aber was geht mich das alles noch an?“, überlegte sie trotzig weiter. „Sollen sie sich doch selber das Leben schwer machen. Ich werde bald mit Stefan eine eigene Familie haben.“

Sie dachte daran, dass sie gerade noch zum Vater gesagt hatte, sie würde noch gar nicht ans Heiraten denken. Das war gelogen. Sie dachte gerade die letzten Wochen unaufhörlich daran, denn sie konnte sich ein Leben ohne Stefan nicht mehr vorstellen. Worauf sollten sie denn noch warten? Er hatte sein Studium beendet. Sie wusste, dass er auch diese letzte Prüfung bestehen würde und auch die mündliche. Bis zum Herbst würde er sicher eine gute Stelle gefunden haben. Er wollte als Wirtschaftswissenschaftler arbeiten. Das war sein hoch gestecktes Ziel. Dafür kam natürlich nur eine Großstadt wie München in Frage. Aber das hatte sie ja immer gewusst.

Sie hatte lange darüber nachgedacht, ihre Zweifel gehabt, ob sie dies akzeptieren könnte. Sie hatte mit sich gerungen, ob sie es fertig brächte, über Jahre hinaus nur eine Wochenendbeziehung zu führen. Und sie hatte sich entschieden. Sie wusste jetzt, dass Stefan sie wirklich liebte. Dessen war sie sich lange nicht sicher gewesen, denn sie war ein sehr vorsichtiges, misstrauisches Mädchen. Doch jetzt wusste sie es. Sie hatte sich selbst lange geprüft und war sich nun ganz klar darüber, dass sie ihn ebenso liebte. Deshalb würde sie zurückstecken. Man konnte eben nicht alles haben.

So in Gedanken versunken hörte sie nicht, dass jemand hinter sie getreten war. Es war Markus, der sich jetzt neben die Schwester auf den Baumstamm setzte. Sie war ein wenig zusammengefahren, als er so leise und unbemerkt auftauchte. Sie warf ihm einen unfreundlichen Blick zu.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



TRADITION IN DEN BERGEN

Gipfelkreuz im Wandel der Zeit

Einst rein religiös begründet, wurde es auch Siegeszeichen, Kulturgut und Klischee

Es ist ein Bild, das einen festen Platz im Album der europäischen Urlaubsklischees hat: Fröhliche Menschen in bunten Funktionsjacken, ein felsiger Gipfel und dahinter, soweit das Auge reicht, die Bergketten der Alpen. Komplett ist der Schnappschuss für die Trophäensammlung aber nur mit einem besonderen Symbol – dem Gipfelkreuz. Das Foto mit dem Gipfelkreuz sei „mittlerweile einfach in der DNA der Bergsteiger drin“, sagt Thomas Bucher, Sprecher des Deutschen Alpenvereins (DAV). „Das Kreuz als Symbol gehört für die meisten zum Gipfel dazu wie die Kirche zum oberbayerischen Ort.“

Trotzdem: Eine Selbstverständlichkeit sind Gipfelkreuze nicht. In großer Zahl wurde sie erst ab dem 18. Jahrhundert aufgestellt, besonders viele kamen Mitte des 20. Jahrhunderts dazu.

Berggipfel gelten in vielen Kulturen als Punkte, in denen sich „Himmel und Erde berühren“. Darum sind religiöse Symbole naheliegend. Das Kreuz in den Alpen ist nicht unumstritten. Ein prominenter Kritiker ist Bergsteiger-Legende Reinhold Messner. Man solle die Berge nicht „zu religiösen Zwecken möblieren“, sagte er im vergangenen Jahr. Die Abneigung von Unbekanntem ging so weit, dass sie im Sommer 2016 mehrere Gipfelkreuze in der Gegend um Bad Tölz schwer beschädigten.

Dabei liegen die Zeiten, in denen das Gipfelkreuz ein rein religiöses Symbol war, schon länger zurück, urteilt Claudia Paganini, Philosophin an der Universität Innsbruck. Die ersten Gipfelkreuze, die ab dem 13. Jahrhundert in den Alpen aufgestellt wurden, seien noch der Frömmigkeit der örtlichen Bevölkerung entsprungen, sagt die Autorin, die das Buch „Dem Himmel so nah“ über das Phänomen der Gipfelkreuze geschrieben hat.

So habe es beispielsweise früh Kreuze auf „Wetterbergen“ gegeben – jenen Gipfeln, hinter denen man Unwetter heraufziehen sah. „Es gab Gebetsrituale an diesen Kreuzen, um um ein mildes Wetter zu bitten.“ In entlegenen Bergregionen habe man sich auch zu einer Art Gottesdienst am Gipfelkreuz getroffen.

Gleichwohl seien diese Gipfelkreuze auch „weiter den Berg hinauf gewanderte“ Verwandte von Wegkreuzen gewesen, sagt Paganini. Die waren seit der Christianisierung in den Alpen vertreten. Als Dankesmale – aber auch als eher profane Weg- oder Grenzmarkierung.

Monumente des Sieges

Nachhaltig änderte sich die Lage, als die Alpen zu einem Reiseziel wurden. Adelige, oft aus alpenfernen Gegenden, bestiegen ab dem 18. Jahrhundert die Alpengipfel und setzten weithin sichtbare Monumente als Zeichen für ihre „Macht über den bezwungenen Berg“, erklärt Paganini.

Zunächst habe man Fahnenmasten errichtet. Allerdings habe es Sorge gegeben, „Gott ins Gehege zu kommen, Gott in seiner Allmacht in Frage zu stellen, indem man auf diese hohen Gipfel gestiegen ist“, erzählt sie. Die Lösung fand sich im Gipfelkreuz.

Die nächste Welle des Alpinismus als Breitensport brachte Kreuze dann auch auf kleinere Gipfel, oft aufgrund von Privatinitiativen. Die meisten Kreuze sei aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet worden, sagt Thomas Bucher vom Alpenverein – oft als Zeichen der Dankbarkeit von heimgekehrten Soldaten.

Als der Transport durch Helikopter möglich wurde, kam es nach Paganinis Beobachtung zu „echten Wettbewerben, wer das größere, pompösere Kreuz aufstellt“. Die



▲ Auf dem Jenner im Berchtesgadener Land hängen am Kreuz auch tibetische Gebetsfahnen. Foto: imago

Wissenschaftlerin bedauert das Ergebnis: „Die Kreuze haben oft eher wie Fremdkörper gewirkt.“ Mittlerweile gebe es neue Trends. Etwa hin zu künstlerisch gestalteten Kreuzen, die als Zeichen der religiösen Versöhnung, der Offenheit und Toleranz verstanden werden könnten.

Neue Symbole

Inzwischen mischten sich die Religionen auf Gipfeln in den Ostalpen optisch, sagt Bucher. An einigen Kreuzen hängen nun auch tibetische Gebetsfahnen. „Das ist gar kein Konflikt“, betont der DAV-Sprecher – es gebe in Bergsteigerkreisen eine „große kulturelle Verbundenheit zu Nepal“. Für viele Alpenfreunde im DAV sei

Fakten

Gipfelkreuze gibt es in den Alpen wohl seit dem 13. Jahrhundert. Außer in Mitteleuropa sind sie unter anderem auf der iberischen Halbinsel, vereinzelt auch in Nord- und Südamerika verbreitet. Als größtes Gipfelkreuz der Welt wird das inklusive Fundament 39,5 Meter hohe „Helden-Kreuz“ auf der Caraiman-Spitze in den rumänischen Karpaten geführt.

Im Himalaya sind tibetische Gebetsfahnen auf Berggipfeln üblich. In Großbritannien und anderenorts finden sich bisweilen Steinpyramiden, sogenannte Cairns, auf Gipfeln. epd/red

das Kreuz ohnehin eher „Kulturgut“ als religiöses Symbol.

Wer die Kreuze heutzutage aufstellt, sei völlig unterschiedlich: Von DAV-Sektionen über örtliche Burschenvereine, Kirchengemeinden oder Privatinitiativen sei alles dabei. Es gebe eine Art „Gewohnheitsrecht“, sagt Bucher: „Wer das letzte Kreuz aufgestellt hat, sorgt meistens auch dafür, dass ein neues hinauf kommt.“ Denn im Normalfall müsse ein Kreuz alle zehn bis 20 Jahre ausgetauscht werden: „Da herrscht ja eine raue Witterung in den Bergen.“

Womit auch schon das letzte große Rätsel um die Gipfelkreuze angeschnitten ist: Wie viel der Kreuze es in ihrem Hauptverbreitungsgebiet, den Ostalpen, gibt, das weiß wohl niemand. „Viele, viele tausend“, sagt Bucher, „mehr oder weniger auf jedem nennenswerten Gipfel in den Ostalpen“. Paganini ergänzt: „Es kommen ja immer wieder welche hinzu. Und andere verfallen.“

Florian Naumann

Blauer Himmel,
herrlicher Ausblick,
Gipfelkreuz: So stellen
sich viele das Bergidyll
in den Alpen vor.

Foto: Annamarta/
pixelio.de





▲ Verewigt auf einem Flugzeug der belgischen Airline: René Magritte. Foto: imago

VOR 50 Jahren

Bilderrätsel mit Melone

René Magritte ist Meister der künstlerischen Täuschung

In seinen Gemälden verwandelt sich der scheinbar vertraute Alltag zum Bilderrätsel: Eine Burg thront auf einem fliegenden Felsen, Kerzen zerfließen zu Schlangen, eine Lokomotive dampft aus einem Kamin. Ein Apfel füllt ein Zimmer, eine Pfeife ist keineswegs eine Pfeife. Und immer wieder tauchen diese förmlich gekleideten Herren mit ihren Melonenhüten auf. Der Surrealist René Magritte ist bis heute der Großmeister der Illusionen und der Täuschungen, des Hintergründigen und heimlich Verführernden.

Der am 21. November 1898 im belgischen Lessines geborene Magritte wollte sich selbst nicht als Künstler verstanden wissen, sondern als „denkender Mensch, der seine Gedanken malt“. Bereits als Kind liebte der kunstbegabte Sohn eines Schneiders und einer Hutmacherin das Geheimnisvolle, Doppelbödiges. Sein Held war die Romanfigur Fantomas, der Meister der Verkleidung – und möglicherweise Vorbild für die Männer mit Melone. Darüber hinaus tauchen in Magrittes Werken immer wieder Personen mit verhüllten Gesichtern auf: 1912 beging seine Mutter im Fluss Sambre Suizid. Als man sie fand, verdeckte ihr Nachthemd ihr Gesicht. Magrittes erste Werke waren noch vom Kubismus bestimmt, doch ab 1925 entwickelte er einen vollständig neuen Stil. 1927 zog er nach Paris und war im Umfeld der gerade erst gegründeten Bewegung des Surrealismus zu finden. Seine Gemälde fragen im Sinne Platons nach dem Wesen von Realität. Höchst realistisch wiedergegebene Alltagsszenen werden in Traumwelten eingebettet.

Magrittes Warnung, Bildern stets zu misstrauen, ist heute aktueller denn je. Seine Werke können den Blick dafür schärfen, wie Bilder konstruiert und manipuliert werden und was die Wahrheit hinter den Bildern sein könnte. So malte er provozierend eine Pfeife und schrieb darunter „Das ist keine Pfeife“ – denn es handelte sich ja nur um Farbe auf Leinwand. Im Gegensatz zu anderen Surrealisten näherte sich Magritte seiner Kunst wie ein rationaler Geist, Philosoph oder Mathematiker. Er war davon überzeugt, dass Kunst philosophische Ideen ausdrücken und dass er in seinen Werken gleichsam das Denken selbst malen könne.

Die Selbstdarstellung seiner Künstlerkollegen als überdrehte Exzentriker war ihm zuwider. Er führte ein fast schon spießig-langweiliges Privatleben als Durchschnittsbürger. Seine Jugendliebe Georgette Berger wurde zu seinem einzigen Modell und 1922 zu seiner Ehefrau. In seinem Brüsseler Einfamilienhaus gab es nicht einmal ein eigenes Atelier. Wenn er arbeitete, deckte er den Fußboden ab. Einen Malerkittel lehnte er ab.

Die Erfahrung der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg markierte für ihn einen Wendepunkt: „Vor dem Krieg drückten meine Bilder Angst aus. Die Erfahrung des Kriegs hat mich gelehrt, dass es in der Kunst darauf ankommt, Bezauberung auszudrücken. Ich lebe in einer unangenehmen Welt, und meine Arbeit ist als Gegenangriff gedacht.“ Am 15. August 1967 starb der Mystiker der hintergründigen Malerei in Brüssel. Sein letztes unvollendetes Werk blieb bis zum Tod seiner Frau 1986 auf der Staffelei stehen. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

13. August

Hippolyt, Kassian, Pontianus

Der deutsche Chemiker Eduard Buchner (* 20. Mai 1860) gilt als Begründer der Enzymologie. Für seine Entdeckung der zellfreien Gärung erhielt er 1907 den Nobelpreis. Vor 100 Jahren starb er in Rumänien an den Folgen einer Kriegsverletzung. Er hatte sich freiwillig bei der bayerischen Armee gemeldet.

dig gesehen haben.

Vor 40 Jahren starb Elvis Presley (* 8. Januar 1935; Foto: imago) an Herzversagen – vermutlich aufgrund der Einnahme zu vieler Medikamente. Die unzähligen Hits des „King of Rock and Roll“, etwa „Jailhouse Rock“ oder „Love Me Tender“, haben in der Musikwelt Maßstäbe gesetzt.



14. August

Maximilian Kolbe, Meinhard

Reisende aus Russland hatten den Bazillus eingeschleppt: Vor 125 Jahren brach in Hamburg die größte Cholera-Epidemie in Deutschland aus. Mehr als 8600 Menschen kamen ums Leben. Grund für die Ausbreitung waren katastrophale hygienische Zustände: Bewohner der Hansestadt schöpften ungefiltert Koch- und Trinkwasser aus der Elbe.

17. August

Hyazinth, Jeron

Beim 7:2-Sieg seines 1. FC Köln gegen Werder Bremen am 17. August 1977 – vor 40 Jahren – steuerte Dieter Müller sechs Tore bei. Dies ist nach wie vor Bundesliga-Rekord.

18. August

Agapitus, Helena

Vor 70 Jahren wurde in Hannover erstmals die Exportmesse eröffnet. Rund 75000 Besucher interessierten sich für die Waren der 1300 Aussteller. Die Hannover-Messe entwickelte sich zur bedeutendsten Industriemesse weltweit und wurde zum Symbol für den Aufstieg Westdeutschlands zur Wirtschaftsmacht.

19. August

Johannes Eudes, Sebald

Bei einem Amoklauf im englischen Hungerford erschoss der 27-jährige Michael Robert Ryan vor 30 Jahren 16 Menschen, ehe er die Waffe gegen sich selbst richtete. Es war der bis dahin opferreichste Amoklauf im Vereinigten Königreich.

15. August

Assunta, Tarsitius



Bald könnte seine Heiligsprechung anstehen: Vor 100 Jahren kam Óscar Romero (Foto: KNA), früherer Erzbischof von El Salvador, zur Welt. Er wurde am 24. März 1980 von einem Soldaten der Regierungstruppen erschossen. Am 23. Mai 2015 sprach ihn Papst Franziskus selig.

16. August

Stephan von Ungarn, Rochus

Bis heute streiten einige seinen Tod ab – manche wollen ihn sogar leben-

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Bundeskanzlerin Angela Merkel (links) und Beata Szydło, Ministerpräsidentin des Partnerlands Polen, eröffneten die Hannover-Messe 2017. Foto: imago



Munter trotz Hitze

So kommen Haustiere gut durch den Sommer

Nicht nur Menschen sind bei hochsommerlicher Hitze oft schlapp, auch vielen Haustieren machen Temperaturen jenseits der 30 Grad zu schaffen. Für manche kann das lebensgefährlich werden – etwa bei einem Hitzschlag.

„Am anfälligsten sind Tiere ohne Schweißdrüsen, wie Hunde oder Kaninchen“, sagt die Tierärztin Astrid Bernardi. „Wenn ein Hund extrem stark hechelt und der Speichel zäh wird, sollten schon die Alarmglocken läuten“, so Bernardi. „Oft erkennt man die Gefahr auch an einer starken Rötung der sichtbaren Hautbereiche, wie zum Beispiel an der Ohr-Innenseite“, weiß Tierärztin Lisa Michelt. „Kleintiere liegen häufig schnelldatmend in einer Ecke des Käfigs.“

In solchen Fällen muss schnell gehandelt werden. „Das Tier sollte umgehend an einen kühlen, schattigen Ort gebracht und mit Wasser versorgt werden“, so Michelt. Hunde und Katzen kann man mit einem nassen Tuch bedecken. Sollte das Tier ohnmächtig werden, muss umgehend ein Tierarzt eingeschaltet werden. Aber Halter können einiges beachten, damit es gar nicht erst so weit kommt.

Grundsätzlich sollte ein Hund immer die Möglichkeit haben, sich abzukühlen. Schattige Plätze und ausreichend Wasser sind das Wichtigste. „Bei Hunden, die von sich aus nicht viel trinken, kann man das Futter mit Wasser anreichern“, sagt Bernardi. Spaziergänge sollten bei hohen Temperaturen eher früh morgens und am Abend gemacht werden.

Regina Schmidt, Vorsitzende des Malchiner Tierschutzvereins, macht auf etwas aufmerksam, das immer wieder unterschätzt wird: „Ein Hund darf bei starker Hitze niemals alleine im Auto gelassen werden – auch nicht für fünf Minuten.“ Im Auto sollte außerdem vermieden werden, dass der Hund während der Fahrt seine Schnauze aus dem Fenster hält. Denn starker Fahrtwind kann zu Augen- und Ohrenentzündungen führen.

Viele Hundehalter lassen ihre Hunde im Sommer scheren. Jedoch ist das für die meisten Rassen gar nicht gut. „Abgesehen von Hunden

mit extrem dickem Fell sollte man auf das Scheren verzichten“, sagt Schmidt.

Im Gegensatz zu Hunden sind die meisten Katzen nicht so abhängig von ihren Besitzern. Sie suchen sich oft eigenständig kühle Rückzugsorte. Trotzdem müssen auch Katzenhalter einiges beachten – etwa, dass natürlich auch Katzen nicht im Auto bleiben oder in ihrer Transportbox in der Sonne stehen dürfen. Selbstverständlich brauchen auch Katzen immer genug Wasser. „Bei hohen Temperaturen kann man ihnen zusätzlich ein tiefgekühltes Kirschkernkissen anbieten“, sagt Schmidt. Auch das Futter sollte nicht zu lange in der Sonne stehen. „Insbesondere Nassfutter zieht sonst schnell Ungeziefer an und kann gefährliche Krankheiten verursachen.“

Kaninchen sind sehr hitzeempfindlich und haben einen schwachen Kreislauf. Der Käfig sollte niemals in der prallen Sonne stehen. Wichtig ist auch, dass es eine Belüftungsmöglichkeit gibt. Komplette geschlossene Käfige kommen deshalb nicht infrage. Wenn ein Kaninchen oder Meerschweinchen Symptome für einen Hitzschlag zeigt, sollte man das Tier an einen kühlen, schattigen Ort bringen und mit Flüssigkeit versorgen, damit sich der Kreislauf erholt. „Es ist nicht ratsam, in solchen Fällen das Tier in eine Box zu packen und dann zum Tierarzt zu fahren. Diesen zusätzlichen Stress würde es vermutlich nicht überleben“, sagt Bernardi.

Schatten für Vögel

Auch bei der Haltung von Vögeln in einer Voliere oder einem Käfig ist auf Schattenplätze, Wasser und Belüftung zu achten. „Bei extremer Hitze kann man die Tiere zum Beispiel mit einer kleinen Blumensprühflasche besprühen, die mit Wasser gefüllt ist“, rät Michelt. Da Vögel in freier Wildbahn auch im Regen sitzen, macht ihnen Wasser nichts aus. Sie sind allerdings relativ gut in der Lage, ihre Temperatur selbst zu regulieren. Dazu belüften sie sich selbst durch schnelle Flügelschläge.

Felicitas Fehrer/Fotos: oh



Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von PLAN International Deutschland, Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Grüne Tipps

Im Nutzgarten

- Petersilie hat Probleme mit dem früheren Standort seiner Artgenossen. Daher muss beim Ersatz einer Pflanze durch eine neue unbedingt ein anderer Platz gesucht werden, erklärt die Gartenakademie Rheinland-Pfalz. Erst nach vier bis fünf Jahren darf die Stelle im Beet wieder mit Petersilie oder anderen Doldengewächsen wie Möhren, Sellerie, Fenchel oder Dill belegt werden.
- Bekommen Tomaten im Gewächshaus zu wenig frische Luft ab, kann sich die Samtfleckenkrankheit entwickeln. Ein Pilz bildet gelbliche, unscharf begrenzte Flecken an den Blättern, erklärt der Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. In der Folge entstehen an den Unterseiten auch grau-braune, leicht samtige Pilzbeläge. Ist der Befall stark, vergilben die Blätter letztlich und sterben zum Teil ab. Die Früchte sind den Angaben zufolge nicht betroffen. Sie können auch ohne Probleme weiter geerntet werden. *dpa*

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Priester- und Ordensberufe



Abitur und mehr in 2 bis 4 Jahren

für junge Männer von 15 – 30 Jahren
mit Mittel- oder Realschulabschluss,
9./10. Klasse Gymnasium oder
nach Berufsausbildung bzw. -praxis.



Einzelzimmer mit Telefon, Internet, Dusche & WC

Leben in christlicher Gemeinschaft

Auf Wunsch Begleitung zum geistlichen Beruf

Nächster Schulbeginn: 12. September 2017

Besuch nach Vereinbarung jederzeit möglich.

Gymnasium – Kolleg – Seminar
Fockenfeld 1 | 95692 Konnersreuth/Opf.
Telefon: 0 96 32 / 502-0 | Fax: 0 96 32 / 502-194
E-Mail: gymnasium@fockenfeld.de | www.fockenfeld.de

Erschütterndes Genozid-Drama

Kinofilm „The Promise“ thematisiert den Völkermord an den Armeniern



▲ Zwischen zwei Männern: Ana (Charlotte Le Bon) führt eine Beziehung mit dem US-Reporter Chris (Christian Bale, rechts), verliebt sich aber in ihren armenischen Landsmann Michael (Oscar Isaac, links). Fotos: pm

Bis zu 1,5 Millionen Armenier wurden während des Ersten Weltkriegs in der Türkei ermordet. Dort wird der Genozid bis heute geleugnet. Am Beispiel einer fiktiven armenischen Familie zeichnet das Drama „The Promise – Die Erinnerung bleibt“ die unfassbaren Geschehnisse der Jahre 1914 bis 1916 nach. Der Film startet an diesem Donnerstag, 17. August, deutschlandweit in den Kinos.

Der junge Michael verlobt sich in seinem armenischen Heimatdorf mit Maral, um mit ihrer Mitgift sein Medizinstudium in Konstantinopel zu finanzieren. Dort angekommen, nimmt ihn sein wohlhabender Onkel Mesrob auf. In dessen Haus trifft er auf er Ana, die Hauslehrerin seiner

zwei Cousins. Diese ist in Frankreich aufgewachsen, stammt aber aus Armenien, weshalb beide sofort eine Verbindung zueinander spüren. Ana ist allerdings mit dem US-Starreporter Chris liiert, und Michael fühlt sich trotz seiner Gefühle für sie seinem Versprechen („The Promise“) an Maral verpflichtet.

Als die Türkei in den Ersten Weltkrieg eintritt, bedeutet dies für die christlichen Armenier den Beginn von Schikanen und Pogromen. Michael kann einer Einberufung nur durch seinen türkischen Studienfreund Emre entgehen, der die Beamten besticht. Dessen Vater ist darüber erbost und spricht aus, was offenbar viele Türken in dieser Zeit denken: „Die Armenier sind ein Geschwür an unserem Volk!“

Als Ana und Michael sich näher kommen, stellt Chris beide zur Rede. Die Szene wird jedoch von der Nachricht unterbrochen, dass Michaels Onkel als angeblicher Verräter verhaftet wurde. Michael will ihn freikaufen, wird dabei jedoch selbst verhaftet und als Zwangsarbeiter zum Verlegen von Eisenbahnschienen in die Südtürkei deportiert. Er kann zwar von dort fliehen, erlebt aber zuvor schreckliche Grausamkeiten und die Ermordung vieler seiner Landsleute mit.

Als er sich in sein Dorf durchgeschlagen hat, herrscht auch dort längst der Terror der Staatsmacht. Michaels Familie hat alles verloren. Er berichtet seiner Mutter von seiner Liebe zu Ana, doch die überredet ihn, trotzdem Maral zu heiraten.

Nach der Hochzeit tauchen Ana und Chris im Dorf auf, die Michaels Tante und Cousinen aus Konstantinopel in Sicherheit bringen wollen. Michael gesteht Ana, dass er verheiratet ist und bald Vater wird. Gemeinsam mit einer Gruppe verwaister armenischer Flüchtlingskinder wollen alle vor den türkischen Milizen fliehen. Doch kurz vor der Flucht wird das Dorf angegriffen – und Michael verliert fast seine gesamte Familie ...

Die Romanze zwischen Ana und Michael steht zwar im Zentrum des Dramas. Dennoch geht die unfassbare und kompromisslose Verfolgung der armenischen Zivilbevölkerung derart unter die Haut, dass der deutsche Untertitel des Films – „Die Erinnerung bleibt“ – absolut zutrifft. Dieses Drama lässt niemanden kalt.

Victoria Fels

Zu gewinnen



Wir verlosen 2x2 Kino-Freikarten sowie zwei Soundtrack-CDs zum Film „The Promise“! Schreiben Sie bis zum 16. August eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „The Promise“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Viel Glück!

Ihr Geschenk für Jugendliche!

Begeisterung wecken –
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung, zum Geburtstag oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

www.youmagazin.com

YOU! MAGAZIN

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

SAMSTAG 12.8.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Dorschhausen.
 20.15 **3sat: Der Teufelsgeiger.** Biografie über Niccolò Paganini (David Garrett).
 ☉ 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Pastorin Elisabeth Rabe-Winnen, Lengede.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Klaus Böllert, Hamburg (kath.).
 17.00 **Radio Horeb: Prayerfestival.** Heilige Messe aus Marienfried (Bistum Augsburg). Zelebrant: Weihbischof Florian Wörner.

SONNTAG 13.8.

▼ Fernsehen

- 7.30 **MDR: Ich versteh' dich nicht!** Die Flüchtlingshelferin und der AFD-Anhänger. Von Ulli Wendelmann.
 ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde Sankt Johannes der Täufer in Schöllnach mit Pfarrer Josef Göppinger.

▼ Radio

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Religiöses Wort. Antoinette Brown Blackwell (1825 bis 1921): Christin, Universalgenie, Evolutionstheoretikerin. Von Michael Blume (kath.).
 10.05 **Deutschlandfunk: Evangelischer Gottesdienst** aus der Stadtkirche Sankt Laurentius in Nürtingen. Predigt: Pfarrer Markus Lautenschlager.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.

MONTAG 14.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Wo die Zitronen blüh'n.** Dokumentation über Sizilien.
 21.10 **PRO 7: Uncovered.** In der Welt der Gangs. Reportage von Thilo Mischke.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pastoralreferent Dietmar Rebmann, München (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 19. August.

DIENSTAG 15.8.

▼ Fernsehen

- 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst an Mariä Himmelfahrt** aus der Basilika St. Lorenz in Kempten. Zelebrant: Dekan Bernhard Ehler.
 ☉ 22.15 **ZDF: 37 Grad. Rentnerglück am Goldstrand.** Im Alter nach Bulgarien. Von Sibylle Smolka.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Ortenburg (Bistum Passau). Zelebrant: Pfarrer Anton Spreitzer.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier an Mariä Himmelfahrt.** Pfarrer Klaus-Peter Chrt, Regensburg.
 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Die bleibende Bedeutung der Botschaft von Fatima. Von Schwester Theresia Mende OP.

MITTWOCH 16.8.

▼ Fernsehen

- 11.45 **3sat: Paulus: Gefährliche Mission.** Petra Gerster auf den Spuren des Apostels. Von Daniel Sich.
 ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Sommerporträts: Wie kannst du nur? Kloster statt Karriere. Von Max Kronawitter.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** 600 Jahre Bruder Klaus. Von Pfarrer Winfried Abel.
 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Musiktag. Elvis – Vor 40 Jahren starb der King of Rock 'n' Roll. Von Kati Obermann.

DONNERSTAG 17.8.

▼ Fernsehen

- 22.20 **RTL 2: Mein Baby gehört zu mir!** „Dirty Dancing“-Dokumentation.
 20.15 **ARTE: Wölfe.** Start der sechsteiligen Dramaserie über den englischen Königshof im 16. Jahrhundert.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Spiritualität der Hirtenkinder von Fatima. Von Wallfahrtsdirektor Norbert Traub, Maria Brunnlein (Bistum Eichstätt).

FREITAG 18.8.

▼ Fernsehen

- 19.15 **Phoenix: Die sieben größten Fehler der EU.** Reportage.
 22.35 **3sat: Der zerrissene Vorhang.** Klassiker mit Paul Newman aus der Zeit des Kalten Kriegs. Regie: Alfred Hitchcock, USA, 1966.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Dossier.** Driften im Grenzland. Eine Oder-Neiße-Erfahrung. Von Kai-Uwe Kohlschmidt.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Einmal Musketier, immer Musketier

Ihre Zeiten als Musketiere liegen eigentlich schon lange hinter ihnen. Doch die tyrannische Herrschaft des jungen Königs Ludwig XIV. (Leonardo DiCaprio; Foto: RTL 2) zwingt Athos (John Malkovich), Porthos (Gérard Depardieu) und Aramis (Jeremy Irons) zum Handeln. Dabei kommt ihnen ihr Wissen um eines der bestgehüteten Geheimnisse der französischen Krone zugute: Ludwig hat einen Zwillingbruder namens Philippe, der gleich nach der Geburt von ihm getrennt wurde und in Gefangenschaft aufwuchs. Athos, Porthos und Aramis beschließen, den Gefangenen zu befreien und gegen den echten König auszutauschen, um Ludwigs Schreckensherrschaft zu beenden. Der Plan scheint aufzugehen. Doch dann kommt ihnen ausge-rechnet D'Artagnan, ihr alter Kampfgefährte, auf die Schliche: „Der Mann in der eisernen Maske“ (RTL 2, 12.8., 20.15 Uhr).



Russische Juden in Deutschland

Nach der Grenzöffnung 1990 verließen hunderttausende Juden (Foto: KNA) die UdSSR. Viele gingen nach Deutschland. Sie haben den jüdischen Gemeinden neues Leben eingehaucht, sie aber auch vor Herausforderungen gestellt. Der Film „Mazel Tov“ (3sat, 13.8., 10.05 Uhr) des Autorenpaars Mischka Popp und Thomas Bergmann vermittelt eine neue Perspektive auf jüdisches Leben heute und das Verhältnis von Russen zu Deutschland.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Blütenträume werden wahr

Der Ratgeber „Mein Blumen-garten: wie er mir gefällt“ aus dem Ulmer-Verlag bietet Inspiration und Profi-Wissen für jeden. Für jene, die ein ganzes Jahr lang buddeln, gießen, schneiden und sich viel bewegen wollen oder für Gärtner, die nur wenig Platz für die große Blüten-pracht haben. Wer mit seinen Kindern ein kleines Blu-menparadies zaubern will, wird ebenso fündig wie ein angehender Blumen-Spezia-list. „Mein Blumengarten“ macht keine Vorschriften, sondern zeigt Schritt für Schritt, wie man seine Gar-tenträume umsetzen kann. Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte ver-merkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
16. August

Über einen Gutschein für ein ADAC-Fahrtraining aus Heft Nr. 30 freuen sich:
Ingrid Kaufmann,
73433 Aalen,
Lena Leyrer,
84144 Geisenhausen,
Julia Seidl,
93059 Regensburg-Winzer
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 31 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

zentral-afrikanischer Staat	▽	Energie- quelle	▽	Wasser- stelle für Tiere	Ritter der Artur- runde	▽	Schell- fischart	▽	demo- skop. Institut (Abk.)	▽	Maschi- nen- komplex	enthalt- samer Mensch	Soft- ware- nutzer (engl.)
Holz- zaun	▷	13					Instal- lation, Montage	▷			15		
	▷				Wirkung	▷							7
For- schungs- raum (Kw.)		ehem. deut- sche Währung	▷	3			ehem. portug. Kolonie in Indien	▷			Strom durch München		
Tochter des Zeus	▷								Raff- sucht	▷			
	▷			14									seit- liche Körper- partie
schott. Graf- schaft	Abend- gesell- schaft	Alpen- pflanze			8				Tier- behau- sung	Müll		säch- licher Artikel	▽
Bank- schließ- fach	▷	▷								▷			
Dorf	▷				Natur- wissen- schaft		Kollege Müllers Tunesien-Urlaub müsste gestern eigentlich auch zu Ende gewesen sein.“			Leib- wache		Speise- fisch	
Krank- heits- wende- punkt			Abk.: Stück	▽	Mittel- meer- staat	▽	▽	Färbe- technik für Stoffe		großer Flüssig- keits- behälter	▷		
	▷			▽	Zeit- raum von 24 Stunden	▷				Kloster in Umbrien			griechi- scher Buch- stabe
	▷							baumge- säumte Straße	▷		6		
Verlags- abtei- lung			asiati- sche Stein- wüste		Frauen- kose- name	▷						Körper	Lauf- strecke
veraltet: Krieg	franzö- sisch: König	Kunst- stil im MA.	▷				12	englisch: Ende		Kälber- ferment	▷		
	▷				griech. Vorsilbe: gut, wohl			unbe- stimmter Artikel	▷			10	Fremd- wortteil: mit
soziales Umfeld		süße Back- ware	▷		2								
	▷						Rufname v. Sport- moderat- or Furler	▷		11		Gut- schein	▷
4													1

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 16:
Ehrentitel Mariens
Auflösung aus Heft 31: **SEEHUND**



„Sie sehen ja selbst, wie wenig der Wagen gelaufen ist!“

Illustrationen: Jakoby



Erzählung

Die Arie der Sopranschülerin

Das Eis konnte nicht italienischer schmecken. Wir saßen in Malta, in einem Eisladen in der Republic Street von La Valletta, und das Eis schmeckte so phänomenal italienisch, wie es nur schmecken konnte. Als wir mit unseren Portionen fertig waren, arbeiteten wir die Ansichtskarten ab, die wir vor einer Stunde in einem Souvenirgeschäft gekauft hatten.

An Tina und Jan schrieb ich: „Viele Grüße aus dem sonnigen Malta. Sie haben hier Tempel, die so alt sind wie die Pyramiden von Giseh. Tarxien haben wir gesehen, und zwischen Hagar Quim und Mnajdra bin ich tüchtig außer Puste gekommen – ein steiler Weg, und die fettesten Schmeißfliegen haben mich unterwegs attackiert, und immerzu der Blick auf das tiefblaue Meer ...“

„Kirchen haben wir besucht“, schrieb ich an Bettina und Fred. „In Malta gibt’s unglaublich viele Kirchen. Über 300. St. Nikolaus in Sig-

giawi, die Rotunda von Mosta, St. Paul in Mdina, St. Catherine in Zurrieq, Santa Elena in Birkirkara und St. John und Unsere Frau von Karmel in La Valletta und etliche andere. Wahre Kulturschätze und manchmal feierliche Gänsehaut.“

An Christine und Werner: „In La Valletta haben sie, gleich neben dem Manoel-Theater, eine Musikschule Johann Strauß – mit deutschem Firmenschild an der Tür. Oben im ersten Stock war ein Fenster offen, und wir hörten den Gesang einer Sopranschülerin, die auf einem Piano begleitet wurde, und genossen ein paar Minuten lang dieses unerwartete Kunsterlebnis, diese Arie aus heiterem Himmel. In der höheren Tonlage war die junge Dame aber leider noch etwas unsicher.“

„In einem Souvenirladen“, schrieb ich an Edda, „habe ich Kalypso getroffen, die hier auf Malta den König von Ithaka, den guten alten Odysseus, sieben Jahre lang bei

sich aufgenommen und bewirtet hatte. Sie verkaufte mir diese Ansichtskarte, und sie ist auch nach rund 3000 Jahren immer noch sehr schön. Wir sehen aber, dass sich sogar die antiken Superfrauen in der modernen Welt ihren Lebensunterhalt verdienen müssen.“

„In Rabat“, das teilte ich Sebastiano mit, „kann man dem Apostel Paulus die Hand geben. Er steht in einer Grotte aus Stein gemeißelt, und nebenan sind die Katakomben, die nach ihm benannt sind. Hier muss man aufpassen, dass man sich nicht den Kopf anstößt. Ein finsternes Felsgewölbe.“

„Die Dingli-Klippen“, schrieb ich an Greta und Theo, „bieten ein tolles Naturschauspiel – steile Felswände 200 Meter über dem sattblauen Meer und dann der atemberaubende Ausblick auf die kleine Insel Filfla. Später noch die Blaue

Felsengrotte bewundert, in die man wie auf Capri mit Booten hineinfahren kann. In Malta könnten wir’s eine ganze Weile aushalten ...“

Nachdem wir alles in allem 30 Karten geschrieben hatten, waren wir geistig und körperlich total erschöpft und ausgelaugt und mussten noch zwei Becher von dem wunderbaren Eis in Auftrag geben, das so italienisch schmeckte, wie es italienischer nicht hätte schmecken können. Wir beschlossen, noch den Großmeisterpalast zu besuchen. Draußen trafen wir einen freundlichen Postboten, dem wir unsere Grußkarten an die Freunde in der Heimat mitgeben durften. Gute Reise dann ...

Peter Biqué

Foto: sal73it – fotolia.com



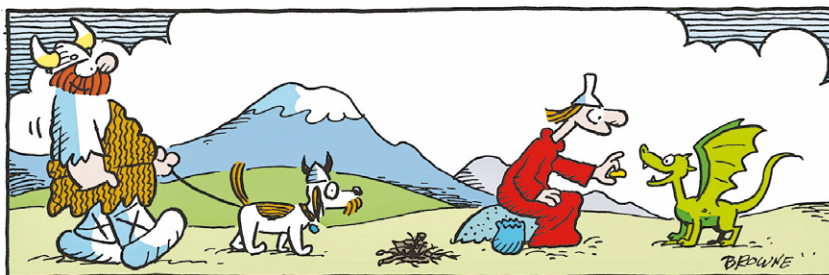
Sudoku

	8			4	3	9	5	
	7		6	1	3		8	
4	2	3				9	7	6
5	4		2		8			6
7	1	6		3				
			9	6	5	1	4	7
			7	8		2	5	4
8		2	7	5		9		3
1		9	3	4	2			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 31.

9	6	1		2		7		
			4	1		6	8	
	3		5	6		1		
2	4		7		5			
						4	9	6
8				4	1			
		7			4			1
			3	7	2			5
3	5	9						7





Hingesehen

Papst Franziskus hat vorige Woche den Fußballbundesligisten Borussia Mönchengladbach in Privataudienz empfangen. Bei dem Treffen im Vatikan lobte er die Elf als „Mannschaft nach Menschenmaß“. So hätten bei Verein und Fans die Familien einen besonderen Stellenwert. Weiter hob Franziskus die Initiativen des Klubs zur Förderung der Jugend und vor allem benachteiligter Jugendlicher hervor. Die Begegnung mit dem Papst war nach Vereinsangaben durch die guten Kontakte von Vizepräsident Rainer Bonhof zum päpstlichen Fußballteam zustande gekommen. Die „Rappresentativa Vaticana“ bestritt schon drei Freundschaftsspiele gegen Borussia Traditionsteam. Am 20. Oktober soll es laut Borussia Mönchengladbach und dem Terminkalender der Vatikanmannschaft in Rom eine vierte Auflage geben. *Text/Foto: KNA*

Wirklich wahr

Ein Pub im walisischen Cardiff hat einer Gruppe von sieben katholischen Priesteramtskandidaten und Diakonen den Ausschank von Bier verweigert. Das Barpersonal hatte irrtümlich angenommen, es handle sich bei den jungen, schwarzgekleideten Männern um einen Junggesellenabschied in Verkleidung.



Die fünf Anwärter und zwei frisch geweihten Diakone hielten dies nach eigen

en Aussagen „zunächst für einen Witz“ und konnten das Personal nicht gleich überzeugen, dass sie echt sind. Letztlich glaubte man ihnen aber, dass sie nicht verkleidet waren.

Der Pub-Besitzer entschuldigte sich für das Missverständnis und lud die Gruppe zu einem Freibier ein. Die Priester seien im Pub natürlich „mehr als willkommen“, betonte er.

KNA; Symbolfoto: gem

Wieder was gelernt

1. Welchen Spitznamen hat die Fußballmannschaft von Borussia Mönchengladbach?

- A. Die Kälbertruppe
- B. Die Fohlenelf
- C. Die Welpenbande
- D. Das Wolfsrudel

2. Gladbachs Traditionsteam heißt nach einem Ex-Spieler ...

- A. Die Matthäus-Mannschaft
- B. Die Netzer-Truppe
- C. Die Weisweiler-Elf
- D. Der Heynckes-Clan

Lösung: 1 B 2 C

Zahl der Woche

71

Prozent der Deutschen haben am meisten Angst vor dem Klimawandel. 65 Prozent nennen neue Kriege als beherrschende Furcht, 63 Prozent Terroranschläge, 62 Prozent Kriminalität und 59 Prozent Altersarmut.

Mit einigem Abstand folgt die Angst vor der Zuwanderung von Flüchtlingen mit 45 Prozent. Die Furcht vor Arbeitslosigkeit ist mit 33 Prozent die geringste der genannten Sorgen. Bei der Emnid-Umfrage wurden 1000 repräsentativ ausgewählten Bürgern sieben mögliche Ängste genannt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

Den Angaben zufolge sind bei Frauen die Ängste stärker ausgeprägt als bei Männern, wobei die Reihenfolge der Ängste dieselbe ist. Auch sind die meisten Sorgen in den neuen Bundesländern stärker ausgeprägt als im Westen – nur die Angst vor der weiteren Zuwanderung von Flüchtlingen war hier geringer als im Westen. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Ruhe und Gemeinschaft mit Gott

Pfarrer Peter Dyckhoff, Buchautor und geistlicher Begleiter, wird 80 Jahre alt



Mit 140 Kurzgeschichten und mehr als 200 Fotos zeichnet ein Buch das Leben von Peter Dyckhoff nach, das einige bemerkenswerte Wendungen aufweist. Die Autorin Jutta Brück, Nachbarin und Vertraute Dyckhoffs, der am 19. August sein 80. Lebensjahr vollendet, lässt in knappen Leseeinheiten Kindheit, Jugend, vermeintliches Scheitern, Umkehr, Besinnung und Reifung des vielfachen Buchautors und geistlichen Begleiters Revue passieren. Aus dem sehens- und lesenswerten Band erfährt man so nette Details wie



Dyckhoffs Schwimmunterricht am Schwanz seines ersten Hundes, der Schäferhündin Asta, und bekommt so nebenher erzählt, dass es ein älteres „Fräulein“ war, das Dyckhoff das Rosenkranzgebet lehrte und seinen Glauben vertiefte. Sehr zum Unmut seiner Eltern wünschte er sich bereits als Jugendlicher, Priester zu werden ...

Der dramatischste Teil des Buches behandelt die Periode nach dem Unfalltod des Vaters, als der junge Psychologiestudent – auf dieses Kompromissfach hatte sich Dyckhoff mit seinen Eltern geeinigt – sein Studium abbrach und die Geschäftsführung des Familienunternehmens antrat. Den jungen Mann hat das „fast all seine Kräfte gekostet und ihn für lange Zeit an den Rand seiner körperlichen und seelischen Existenz geführt“, schreibt die Autorin und schildert einfühlsam, wie Dyckhoff in einen Teufelskreis aus Überforderung, Alkohol und Medikamenten geriet. Dyckhoff gab die Ge-

schaftsleitung nach zwölf Jahren wieder ab und wandte sich nach einem weiteren, kleineren Umweg über asiatische Meditation endlich dem Theologiestudium zu. An der Universität Münster schließlich war es sein Spiritual Johannes Bours, der ihn mit dem Kirchenvater Cassian (360 bis 435) und dessen Ruhegebet bekanntmachte, das Dyckhoffs Leben nunmehr seit 45 Jahren dominiert.

Charakter und Gegenwind

Doch bis zur Primiz des Neupriesters in Rheine verlief Dyckhoffs Weg inmitten von Dornen aus Missgunst, Verdächtigungen und Psychoterror. Jutta Brück gelingt das Kunststück, aus dem Rückblick ohne Zorn zu erzählen, warum er Münster verlassen musste und seine Priesterweihe im Dom des Bistums Bozen-Brixen stattfand, wie er Südtirol wieder verließ und Wallfahrtsseelsorger in Kvelaer wurde, dem Gnadenort am Niederrhein.

Dyckhoffs Wunsch, ein geistliches Zentrum zu gründen, konnte im Weserbergland verwirklicht werden. Bischof Josef Homeyer von Hildesheim hatte ihn in seine Diözese aufgenommen und weihte 1990 das Haus Cassian ein, wo Peter Dyckhoff das Ruhegebet zu lehren begann und Exerzitien hielt.

Diese Zeit markiert auch den Beginn seiner literarischen Tätigkeit – bis heute hat Pfarrer Dyckhoff an die 40 Bücher verfasst, die auch in zahlreichen Übersetzungen erschienen sind. Eines seiner Bücher ist seine 700-seitige Dissertation, mit der er vor zehn Jahren promoviert wurde – Dyckhoff hatte sich außerstan-



▲ Jutta Brück, *Um Gottes Willen: ein Priester! Kurzgeschichten aus dem Leben des Peter Dyckhoff*, ISBN 978-3-87707-106-9, 323 durchgängig bebilderte Seiten, Lesebändchen, 19,80 Euro. Alle Fotos aus diesem Buch und mit freundlicher Genehmigung der Autorin. Oben links der junge Peter Dyckhoff mit der Dogge Pütschermann, links unten mit dem Mischling Kino, oben rechts heute in seinem Arbeitszimmer.

de gesehen, die Ehrendoktorwürde der Theologischen Hochschule Vallendar anzunehmen, ohne eine wissenschaftliche Arbeit verfasst zu haben.

Nach der Emeritierung zog er nach Senden bei Münster, wo er mitten im Grünen ein großzügiges Haus bewohnt, das er sich – Wohnung an Wohnung – mit Jutta Brück teilt. Von dort aus widmet er sich dem Ruhegebet und der Stiftung, die er für dessen Unterricht und Verbreitung ins Leben gerufen hat. Daher versammelt der zweite Teil des Buchs Worte von Schülern, Freunden und Weggefährten zum 80. Geburtstag und besonders zum Ruhegebet, Dyckhoffs Lebensthema.

Peter Paul Bornhausen



Die Heilige Schrift will helfen, Jesus Christus immer tiefer kennen- und liebezulernen, sich ihm in der eigenen Lebenshaltung anzugleichen, ihm ähnlich zu werden, um so andere auf ihn aufmerksam zu machen, aber auch selbst in ihm Seligkeit und Lebensfülle zu finden.

Bischof em. Joachim Wanke

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 13. August
Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! (Mt 14,27)

Damals waren es verschreckte Jünger im Seesturm und ein Meister, der sich auf ungeahnte Weise einen Weg bahnte. Ich Jünger heute sehe gelegentlich den Wald vor lauter Bäumen nicht, kann Jesus nicht erkennen, wenn ich ihn auf meine Vorstellungen festlege. Es braucht Vertrauen in seine Nähe und die Offenheit für seine Möglichkeiten!

Montag, 14. August
Auch ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen. (Dtn 10,19)

Gott hat sein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten befreit. Auch heute gilt: Gott liebt nicht nur mich und die Meinen; er liebt alle Menschen – auch die „Fremden“, denen ich mit ängstlichen Vorbehalten begegne. Wenn ich mich von Gott geliebt und umsorgt weiß, habe ich da Grund, anderen gegenüber zu knausern?

Dienstag, 15. August
Mariä Aufnahme in den Himmel
Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. (Lk 1,52)

Bei Gott sind die Kleinen groß. Ansehen haben bei ihm, die sich nicht selbst die Ehre geben. Maria, die niedrige Magd, ist ein ganz in Gott vollendeter, erhöhter Mensch. Der Glaube der Kirche weiß sie im Himmel, in der vollkommenen Gemeinschaft mit Gott – die Zielangabe auch für mein Leben!

Mittwoch, 16. August
Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18,20)

Jesus ist die Mitte jeder christlichen Gemeinde. Er muss im Mittelpunkt allen Handelns der Kirche stehen, wenn

sie nicht den Bezug zur sie tragenden Wirklichkeit verlieren will. Von selbst ergibt sich daher der Auftrag an die Glaubenden, geduldig füreinander Verantwortung zu übernehmen.

Donnerstag, 17. August
Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? (Mt 18,21)

Gott ist bereit, immer und immer wieder zu vergeben – verschwenderisch, ist er doch wesenhafte Liebe. Wie oft tue ich mich schwer zu verzeihen, aus Angst vor Schwäche, Gesichts- oder einem anderen Verlust. Vielleicht hätte ich größeren Mut dazu, wenn ich beherzige, wie oft Gott mir schon vergeben hat.

Freitag, 18. August
Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. (Mt 19,6)

Gott hat Mann und Frau füreinander

und aufeinander hin geschaffen. In der Liebe und Treue der Eheleute wird dies erfahrbar und sichtbar wie die Liebe und Treue Gottes zu seinem Volk. Er kündigt sie niemals auf! Ich bitte Gott heute um Segen für alle, die in Ehe und Ehelosigkeit Gottes Liebe leben.

Samstag, 19. August
Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 19,14)

Wer sich in der Haltung eines Kindes Gott nähert, erfährt das Beste: Staunen über Gottes Güte; sich freuen über das Beschenkt-Sein mit seiner Gnade; versunken sein im Hier und Jetzt göttlicher Liebe. So jemand wächst dem Himmel entgegen!



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanates Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).



Für nur 1 Euro mehr!

Auch im Urlaub mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Jetzt sofort bestellen:
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53